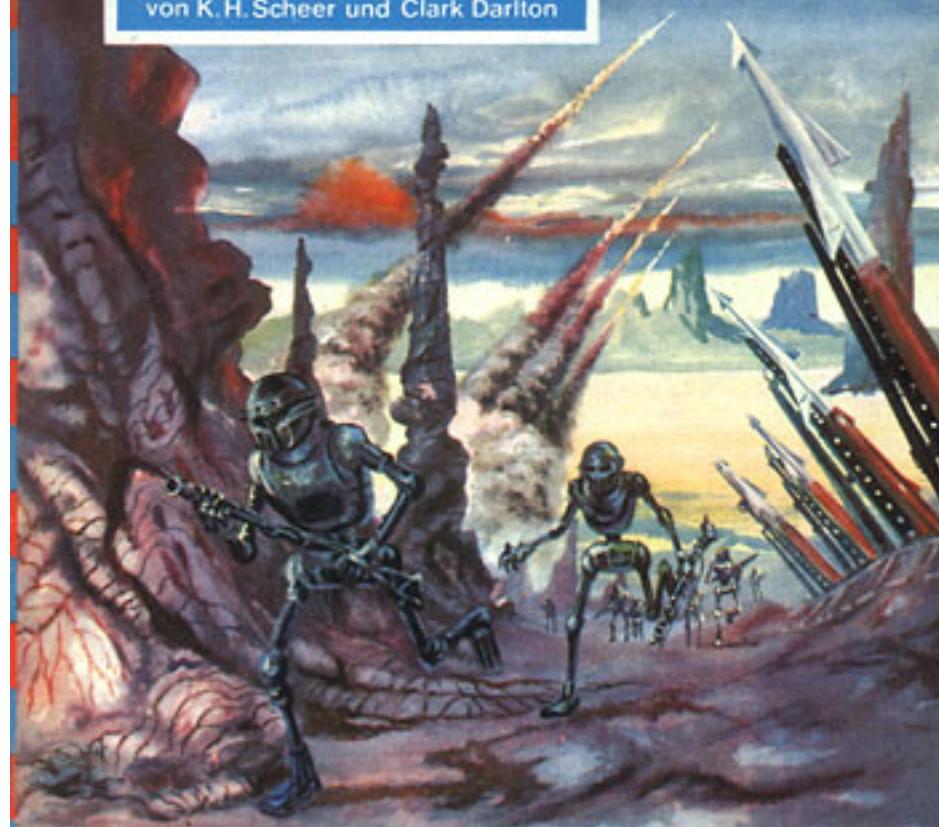


**M**  
MORWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H.Scheer und Clark Darlton



## Ultimatum an Unbekannt

Der Zeitagent verrät sein größtes Geheimnis — und die  
CREST nimmt Kurs auf die Zukunft

**Neu!**

Nr. 270

80 Pfg.

Österreich 3.5.—  
Schweiz Fr. 0.70  
Italien L. 140  
Luxemburg Frs. 11.—

PERRY RHODAN - die größte Weltraum-Serie in deutscher Sprache

## Ultimatum an Unbekannt

Der Zeitagent verrät sein größtes Geheimnis - und die CREST nimmt Kurs auf die Zukunft

von K. H. Scheer

Für Perry Rhodan und die übrigen Besatzungsmitglieder der CREST ist die Situation alles andere als rosig. Der Großadministrator und die leitenden Männer des Ultraschlachtschiffs wissen, daß bei der lemurischen Flottenkonzentration um den Planeten Kahalo und dessen Transmitterstation die CREST trotz ihrer großen Feuerkraft auch nicht die geringste Chance hat, den Durchbruch nach Andromeda zu erzwingen. Die CREST ist, 52392 Jahre von der Realzeit des Jahres 2404 entfernt, in der Vergangenheit gefangen und wird von den Lemuren, den Werkzeugen der MdI und Vorfätern der Terraner, unerbittlich gejagt. Als der „Stoßtrupp in Zeit und Raum“ vom Einsatz zurückkehrt und Frasbur, den Zeitagenten der MdI, zur CREST bringt, scheint sich eine Wende anzubahnen. Frasbur wird verhört. Was der Zeitagent freiwillig oder unfreiwillig ausplaudert, führt zu einem neuen Unternehmen! Die CREST fliegt den sechsten Planeten der Wega an - und Perry Rhodan richtet ein ULTIMATUM AN UNBEKANNT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Jahrtausende liegen zwischen dem Großadministrator und seinem Imperium.

**Atlan** - Der Lordadmiral wird als ‚Beuteterraner‘ bezeichnet.

**Cart Rudo** - Kommandant der CREST III.

**Frasbur** - Der Zeitagent plaudert aus der Schule.

**Lemy Danger** - Der kleinste Generalmajor des Solaren Imperiums.

**John Marshall** - Telepath und Chef des Mutantenkorps.

**Neskin** - Befehlshaber der Zeitstation auf TANOS VI.

### 1.

#### Bericht Atlan.

Der Mann von Siga, 22,21 Zentimeter groß, 852,18 Gramm schwer und in den Schultern 6,33 Zentimeter breit, hatte in seiner höflichen Art um Erlaubnis gebeten, mir Gesellschaft leisten zu dürfen.

Lemy Danger, Generalmajor und Spezialist der USO, schien sich an Bord des terranischen Flottenflaggschiffes CREST III fehl am Platze zu fühlen. Nach seiner Ankunft hatte er „mannhaft“ versucht, mit den terranischen Giganten - wie er sich ausdrückte - Kontakt zu gewinnen, doch dies schien mißlungen zu sein.

Ich hatte den grünhäutigen Siganesen auf die Platte meines Schreibtisches gehoben und ihm, ohne eine Miene zu verziehen, einen Platz auf dem gepolsterten Rand eines Instrumentenbords angeboten.

Lemy fühlte sich durchaus als Mensch, auch wenn er etwas klein ausgefallen war. Man konnte ihn zutiefst kränken, wenn man ihn spüren ließ, wie abstrakt er oftmals wirkte. Er vergaß niemals zu erwähnen, daß seine Vorfahren zu den ersten Menschen gehört hatten, die den Sprung in den Raum gewagt und einen fremden Planeten kolonisiert hatten.

Ihre Nachkommen waren infolge ungeklärter

Umweltbedingungen von Generation zu Generation kleiner geworden, ohne jedoch trotz der schrumpfenden Gehirnmasse ihre Intelligenz zu verlieren. Lemys Volk hatte damit den irdischen Forschern ein Rätsel aufgegeben, das noch nicht befriedigend gelöst werden konnte. Lemy behauptete auf Befragen, Volumen und Gewicht eines menschlichen Gehirns seien nebenschließlich. Entscheidend wäre die Packungsdichte, und die sei in seinem Falle proportional zu seiner Anpassungs-Schrumpfung gestiegen.

Nun saß er mit angewinkelten Beinen und kerzengerade aufgerichtetem Oberkörper auf dem Bord, hatte die Hände flach auf die Knie gelegt und bemühte sich angestrengt, nicht durch eine schlechte Haltung mein Mißfallen zu erregen.

Ich unterdrückte ein Lächeln und sah auf meine Aufzeichnungen nieder. Ich hatte mich in meine Kabine zurückgezogen um mein Tagebuch zu vervollkommen.

„Machen Sie es sich bequem, Herr General“, sagte ich wie unbeteiligt. „Einem Wissenschaftler und Offizier von Ihrem Range steht es wohl an, sich in Gegenwart seines Oberkommandierenden etwas legerer zu geben.“

Ich spähte aus den Augenwinkeln zu dem kleinsten Mann meiner hochspezialisierten Kampftruppe hinüber und übersah taktvoll, daß Lemy vor Freude

und Verlegenheit die Farbe wechselte. Seine Haut schimmerte jetzt in einem dunklen Olivgrün.

„Wenn Sie - wenn Sie ausdrücklichst darauf bestehen, Sir“, piepste er mit seinem hellen Stimmchen.

„Selbstverständlich würde ich mir niemals erlauben, ohne ...“

„Natürlich nicht, Lemy“, unterbrach ich ihn. „Ich kenne Sie als Ehrenmann mit besten Manieren und vollendetem Bildung.“

Ich hüstelte. Lemy liebte diese geschraubte Sprache, die auf Siga, dem zweiten Planeten von Gladors Stern, bis zum Extrem gepflegt wurde. Um so mehr hatte Lemy unter dem derben Sprachschatz der terranischen Raumfahrer zu leiden, die sich einen Spaß daraus machten, den Schöngest von Glador II mit „zufällig“ hingeworfenen Bemerkungen an den Rand einer Ohnmacht zu bringen.

„Sie sind zu gütig, Herr Lordadmiral“, entgegnete Lemy bewegt. Ein Blick bedingungsloser Liebe, Zuneigung und Opferbereitschaft traf mich. Da schämte ich mich, daß ich innerlich über den Wichtelmann gelächelt hatte.

Meine Gedanken schweiften ab. Von nun an war Lemy Danger für mich nur noch der fähige Offizier dessen klares Urteilsvermögen und persönlicher Mut mehr als einmal entscheidend die Maßnahmen der USO beeinflußt hatten. Ich bemerkte kaum, daß sich das Männlein in der dunklen Uniform der USO bequemer hinsetzte und es sogar wagte, ohne ausdrückliche Erlaubnis die linke Schulter gegen einen Schaltknopf zu lehnen.

Ich schaute auf meinen Bericht nieder, der das Schicksal der CREST III und fünftausend Besatzungsmitgliedern beinhaltete.

Auf dem Bildschirm über meinem Arbeitstisch leuchteten die Sonnen des galaktischen Zentrums. Sie glichen einem Geflecht aus unübersehbar vielen Edelsteinen, die kaskadenartige Lichtfluten ausschickten und meine Augen blendeten.

Lemy war in erster Linie Kosmonaut. Ich dachte vordringlich an die Probleme, die sich durch unsere ungünstige strategische Situation ergaben.

„Die Navigation wird in diesen Sektoren zu einem Alpträum, Sir“, meinte er. „Störe ich Sie?“

„Nein, durchaus nicht. Darf ich Ihnen etwas erklären?“

Er neigte verbindlich und voll angespanntester Aufmerksamkeit den Kopf. Sein Gesicht, etwa briefmarkengroß und trotzdem klar gezeichnet, war mir zugewendet.

„Ich bemühte mich seit unserem Eindringen in die Zeitfalle von Vario, die Geschehnisse aufzuschlüsseln und eine Erklärung für die Fehler zu finden, die wir begangen haben. Dabei wirft sich überraschenderweise die Frage auf, ob es sich

überhaupt um Fehler handelte, oder vielmehr um taktisch unumgängliche Maßnahmen, die im Interesse einer Klärung der Sachlage gar nicht zu vermeiden waren. Dies bringt mich in Gewissenskonflikte.“

„Ich verstehe vollkommen, Sir.“

Ich war ihm dankbar. Mit niemand an Bord hätte ich in dieser Art sprechen können; nicht einmal mit Perry Rhodan. Der Großadministrator war ein realistischer Praktiker, der es ablehnte, nach psychologischen oder gar philosophischen Beweggründen für eine Sache zu suchen, an der sich doch nichts mehr ändern ließ.

Wir schrieben den 14. Juni 2404, Realzeit! Realzeit - das war ein Begriff, der erst nach der Versetzung in die Vergangenheit entstanden war. Genau genommen, befanden wir uns im Jahre 49988 vor Christi Geburt.

Wir waren um mehr als fünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit transportiert und somit militärisch ausgeschaltet worden.

Unsere Bemühungen, mit den Altmenschen der Erde, den Lemuren, einen für uns positiven Kontakt aufzunehmen, waren durch das Eingreifen der sogenannten Zeitagenten gescheitert.

Frasbur, der ehemalige Kommandant der Zentrale auf Kahalo, war einer von diesen klugen Männern, die es verstanden hatten, kraft ihres Wissens um die wahren Begebenheiten und mit Hilfe ihrer technischen Machtmittel die Besatzungsmitglieder der CREST zu Gejagten zu machen, die sich trotz anfänglicher Erfolge nicht mehr sehen lassen durften.

Kahalo, die zentrale Justierungswelt für den gigantischen Sechsecktransmitter der Milchstraße, wurde nun von über fünfzigtausend lemurischen Großkampfschiffen abgesichert.

Wir waren durch einen Fehler der „Meister der Insel“ - sie hatten uns für Haluter gehalten - unbekillt aus dem Rematerialisierungsfeld herausgekommen und hatten die Erde des Jahres 49988 v. Chr. anfliegen können.

Dort hatten wir den sagenhaften Erdteil Lemuria gefunden und überdies die atemberaubende Technik, über die die Vorfahren der heutigen Terraner damals schon verfügt hatten.

Wir, die späteren Nachkommen der Lemurer, hatten kaum noch eine Chance, der angelaufenen Such- und Vernichtungsaktion zu entgehen.

Die CREST III, das modernste Erzeugnis solarer Ingenieurskunst, war zwar allen lemurischen Großkampfeinheiten überlegen; aber viele Hunde sind des Hasen Tod. Ich war mir völlig darüber im klaren, daß es für uns keine Möglichkeit gab, gewaltsam in den Sechsecktransmitter der Milchstraße einzudringen, um uns von diesen unvorstellbaren Gewalten zum Andromedanebel

schleudern zu lassen.

Wären wir erst einmal dort gewesen, hätten wir mit Hilfe unserer Mutanten sicherlich Mittel und Wege gefunden, um die Zeitfalle Vario rückläufig umzupolen und wieder in die Realzeit vorzudringen.

Wir hatten die Lemurer kennengelernt! Nachdem ich Männer wie die Admirale Hakhat und Tughmon persönlich gesprochen hatte, war in mir kein Zweifel geblieben, daß wir es mit hervorragenden Soldaten zu tun hatten.

Der Ausspruch, Menschen könnten nur von Menschen und sonst von niemand geschlagen werden, hatte sich in bitterster Form bewahrheitet.

Als die kommandierenden Admirale der lemurischen Heimat- und Abfangflotte durch die Tätigkeit der Zeitagenten erfahren hatten, daß wir keine Tefroder aus dem neuen Siedlungsgebiet von Andromeda waren, hatte man uns gejagt. Wir waren der Vernichtung nur mit viel Glück entronnen.

Zur Zeit umkreiste die CREST III im freien Fall die Riesensonne Redpoint. Sie besaß einen kleinen, dunkelroten Begleiter, der mir bestätigt hatte, daß dieser Doppelstern in der Realzeit ein USO-Stützpunkt war.

Der Gedanke, daß etwa fünfzigtausend Jahre später an dieser Stelle eine gewaltige Raumstation die Macht des Solaren Imperiums und der USO demonstrieren würde, war zum Verzweifeln. Zeitphänomene waren überhaupt Dinge, die ein menschliches Gehirn nur widerwillig erfaßte. Es tauchten zahlreiche Faktoren auf, mit denen man normalerweise niemals zu rechnen hatte.

Vor knapp vier Wochen - immer in Realzeit gerechnet! - war es den Wellensprintern Rakal und Tronar Woolver gelungen, durch ihre parapsychischen Fähigkeiten in die Realzeit vorzudringen, die für uns nun fernste Zukunft war.

Sie hatten Reginald Bull, den Oberkommandierenden im Beta-Nebel und auf KA-preiswert, über unser Schicksal informieren und durch ein gewagtes Manöver sogar in die Vergangenheit zurückkehren können.

Sie hatten den Mutanten Tako Kakuta und meinen USO-Spezialisten Lemy Danger mitgebracht, der beim letzten Einsatz auf Kahalo entscheidend daran beteiligt war, daß der dort ansässige Zeitagent der ‚Meister der Insel‘ in unsere Gefangenschaft geraten war.

Während des tollkühnen Unternehmens der Woolver-Zwillinge hatten wir eine fliegende Werft entdeckt, die ebenso wie die CREST in die Vergangenheit abgeschoben worden war.

Ihre Eigentümer, der kosmische Ingenieur Malok, hatte von den ‚Meistern der Insel‘ den Befehl erhalten, eine bestimmte Sonne zu umkreisen und den Raumschiffen der Zeitagenten als fliegender

Stützpunkt zu dienen.

Nun - diesen Plan hatten wir durchkreuzt, indem wir zusammen mit der riesigen Plattform MA-genial die Position gewechselt und Redpoint als vorläufiges Ziel unserer Wanderung ausgewählt hatten.

Damit waren wir an einem toten Punkt angelangt. Es wäre zwecklos gewesen, einen gewaltsamen Einbruch in den Großtransmitter versuchen zu wollen. Die erbosten Lemurer hätten uns vorher in eine Gaswolke verwandelt.

Einzelne Mutanten in lemurische Transporter einzuschleusen und sie auf diese Art bis zum Andromedanebel zu befördern, wäre taktisch unbedeutend gewesen.

Vorerst sah es auch nicht danach aus, als sollte es den Woolver-Zwillingen ein zweites Mal gelingen, in die Realzeit zurückzukehren.

Der Transport zum Andromedanebel hätte sich durch den regen Schiffsverkehr der Lemurer, die sich vor den halutischen Kampfmaschinen in wilder Flucht zur Nachbargalaxis befanden, ohne weiteres realisieren lassen.

Dann aber hätten unsere Männer vor dem Problem gestanden, in den Zeittransmitter einzudringen und eine rückläufige Verschiebung der Bezugsachse abzuwarten.

Das war einmal gelungen! Weder Perry noch ich waren närrisch genug, auf einen zweiten Zufall dieser Art zu hoffen. Uns blieb nur der aus eigener Kraft erschaffene Weg aber den kannten wir noch nicht!

So glitten wir auf einer so engen Kreisbahn um den Riesenstern Redpoint herum, daß unsere Kraftwerke ständig mit fünfsiebzig Prozent der verfügbaren Leistung laufen mußten, damit die Energieschirme die Gewalten der nahen Sonne absorbieren konnten.

Nur dadurch, so glaubten wir, konnte eine Ortung durch lemurische oder halutische Raumschiffe verhindert werden.

Die fliegende Werft MA-genial, zweiundneunzig Kilometer durchmessend und in ihrer Scheibenform einunddreißig Kilometer dick, flog im Abstand von knapp achtzig Kilometern hinter uns her. Wir waren bereit, notfalls den Feuerschutz zu übernehmen und uns diesen einzigen Stützpunkt, den wir in der Vergangenheit gefunden hatten, mit allen Mitteln zu erhalten.

Ich stand auf und trat vor den Wandbildschirm, der wie ein Fenster konstruiert war. Ich glaubte, direkt in das leuchtende Wunder des galaktischen Zentrums hinauszusehen.

Der obere Rand des Schirmes wurde hier und da von blutroten Flammenströmen überzogen. Das waren die Ausläufer der Sonnenprotuberanzen, die uns ohne die starken Schutzschirme längst verschlungen hätten.

Ich bemerkte, daß mich Lemy besorgt musterte. Er kannte meine Probleme. In seinem krampfhaften Bemühen, mich auf andere Gedanken zu bringen, erwähnte er etwas, das er normalerweise niemals ausgesprochen hätte.

„Sir - Sie wissen doch sicherlich, daß die Akonen und somit auch die Arkoniden Nachkommen der irdischen Lemurer sind, nicht wahr?“

Ich nickte nur. Das war mir allerdings bekannt. Für mich hatte es einen schweren moralischen Schlag bedeutet, erfahren zu müssen, daß mein großes Volk aus altlemurischen Kolonisten hervorgegangen war.

Im Laufe der nachfolgenden fünfzigtausend Jahre waren die Arkoniden sogar leicht modifiziert, weshalb ich nicht einmal behaupten konnte, ein echter Mensch zu sein. Ich besaß keine Rippen, sondern eine durchgehende Brust- und Rückenplatte. Auch verschiedene Organe waren verändert. Ich hatte keinen Grund mehr, auf die Erfolge der alten Arkoniden besonders stolz zu sein, zumal sie einen großen Teil dessen vergessen hatten, was die Lemurer technisch und wissenschaftlich längst einwandfrei beherrscht hatten.

Während der arkonidischen Blütezeit war ich mit Transitionstriebwerken durch den Hyperraum geflogen. Die Lemurer, also meine tatsächlichen Vorfahren, hatten bereits das wesentlich bessere Lineartriebwerk bis zur Perfektion entwickelt gehabt.

„Das stört mich nicht, Lemy“, sagte ich zerstreut. „Ich habe andere Probleme.“

„Natürlich, Sir. Ich finde es trotzdem wichtig, Sie mit einer erneuten Bosheit der Terraner vertraut zu machen.“

„Bosheit ...?“

Ich drehte mich um und musterte ihn. Wenn der Kleine solche Begriffe gebrauchte, begann ein Normalterraneer bereits zu grinsen. Ich kannte doch diese wildverwegenen Burschen mit dem harten Blick und der individualistischen Gesinnung.

„Nun, nun, sie meinen es natürlich nicht böse, Sir“, betonte Lemy gedehnt. Seine Geste wirkte ungefähr so, als mußte er ein unartiges Kind oder einen betrunkenen Schwerkraftler besänftigen.

„Ich hätte gar nicht davon anfangen sollen, Sir“, fügte der Wichtelmann unruhig hinzu. „Würden Sie die Güte haben, meine unüberlegten Worte zu vergessen?“

Nein, ich hatte nicht „die Güte“.

„Sprechen Sie“, forderte ich. „Was gibt es? Um welche Bosheit handelt es sich?“

Lemy wirkte todunglücklich. Er hatte bestimmt das Gefühl, viel zu weit gegangen zu sein.

„Sir - man besaß die einem gebildeten Menschen völlig unverständliche Unverfrorenheit, Sie mit einem - mit einem Spitznamen zu belegen.“

Ich seufzte. Das war wieder eine typische

Lemy-Danger-Ausdrucksform gewesen.

„Schön, schön, Spezialist Danger. Ist das alles? Ich bin durch meinen Zellaktivator zehntausend Jahre alt geworden. Was glauben Sie wohl, wie viele Spitznamen ich während meiner langen Wanderung durch die Epochen der Erdgeschichte erhalten, habe? Ich war beispielsweise für einige Zeit Kommandant der Prätorianergarde unter Caligula. Damals nannte man mich ‚Schinder‘, weil ich diesen Leuten etwas beibringen wollte. Verzeihen Sie - ich wollte sagen, ich hatte sie etwas lehren wollen. Meine Ausdrucksform war etwas vulgär.“

Er nickte großzügig. Ich lachte innerlich Tränen.

„Ich würde eher meinen, Sie haben sich an den allgemeinen Sprachgebrauch gehalten“, meinte Lemy.

Schließlich richtete er sich zur würdevollen Haltung auf. Ich mußte scharf hinsehen, um die auf seinem Mikrogesicht erkennbare Empörung ablesen zu können.

„Nun, so sei es denn, Sir, ich werde sprechen“, sagte er pathetisch. „Stellen Sie sich vor, Sir, diese ungehobelten Menschen nennen Sie Beuteterraner!“

Wahrscheinlich hatte er auf einen Ohnmachtsanfall meinerseits gewartet.

Mein lautstarkes Gelächter schockierte ihn. So hatte ich schon lange nicht mehr lachen können. Ich befreite meine Seele damit von einem Teil der aufgestauten Erregung und stellte mir immer wieder vor, wie dieser Spitzname zustandegekommen war.

Die Terraner waren unerschöpflich im Erfinden solcher Dinge. Ich kannte kein anderes galaktisches Volk, das annähernd fähig gewesen wäre, über sich selbst so zu spotten und sich selbst so zu kritisieren, wie es Terraner mit größter Selbstverständlichkeit vermochten.

„Beuteterraner, herrlich“, sagte ich hustend. „Ist das alles, mein Freund?“

Lemy stand breitbeinig auf der Tischplatte, hatte die Hände in die Hüften gestemmt und sah mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck auf mich hinab. Ich bemerkte jetzt erst, daß ich in meinem zurückgeklappten Andrucksessel lag und die Beine weit von mir streckte.

Lemy war ein viel besserer Psychologe, als ich gedacht hatte.

„Na also, da hätten wir es ja geschafft. Sind Sie jetzt wieder in besserer Stimmung, Sir?“

Ich hielt die Luft an. Der Kleine lachte so schrill daß meine Ohren summten. Anschließend kam mir ein Verdacht. Spielte er etwa nur den vornehmen Mann, um unwissende Leute in hinterhältiger Art nasführen zu können? Ich schob meinen Bericht zur Seite und griff mit einer Hand nach dem Siganesen. Er legte seine Ellenbogen auf meine Finger und schaute mich zerknirscht an.

Ich wurde nicht klug aus ihm. Jedenfalls aber hatte er mich seelisch entlastet.

„Gehen wir, Lemy. Haben Sie eine Ahnung, wie weit das Verhör durch die Mutanten fortgeschritten ist?“

„Jawohl, Sir. Frasbur geht in die Falle. Er hält es anscheinend für unmöglich, daß ihn jemand durchschauen könnte.“

Ich fühlte, wie meine Sorgen wieder durchbrachen. Der Zeitagent der ‚Meister der Insel‘, der vor wenigen Tagen in unsere Gefangenschaft geraten war, war ein Trumpf, den ich auszuspielen gedachte. Es kam nur noch darauf an, ihn auch zu einem echten Trumpf zu machen. Das aber konnten nur unsere Mutanten.

## 2.

John Marshall, der Chef des geheimnisumwitterten Mutantenkorps, sah abgespannt und müde aus. Unter seinen Augen zeichneten sich dunkle Schatten ab.

Er war zum dritten Referat erschienen. Es ging um die Probleme, die sich mit der Anwesenheit des Zeitagenten Frasbur aufgeworfen hatten.

Der Mausbiber Gucky hatte sich auf einer gepolsterten Eckbank zusammengerollt und schlief. Sein empfindliches Nervensystem konnte den Strapazen nicht mehr lange gewachsen sein.

Perry Rhodan saß an der oberen Schmalseite des Konferenztisches. Wir befanden uns im Besprechungs- und Übertragungsraum III. Er lag in Höhe der Zentrale und konnte jederzeit leicht erreicht werden.

Außer den leitenden Schiffsoffizieren, dem Kommandanten, Oberst Cart Rudo, und dem Ersten Kosmonautischen Offizier, Oberstleutnant Brent Huise, waren die Wissenschaftler der CREST erschienen, sowie Melbar Kasom und Icho Tolot.

Mehrere Mutanten, die sich an Bord befanden, hielten Frasbur, der in einer Spezialzelle der psychiatrischen Bordklinik ruhte und der Meinung war, uns gründlich täuschen zu können, unter geistiger Beobachtung.

Ich blickte zu dem großen Wandbildschirm hinüber, auf dem die Zelle sichtbar war. Frasbur lag auf einem Pneumolager und mimte den Besinnungslosen. Andre Noir, der Hypno, saß auf einem Gliedersessel in seiner Nähe. Sonst war nichts Bemerkenswertes zu sehen.

Perry folgte meinem Blick und verzog das Gesicht. Es drückte Skepsis aus.

„Wenn das nur gutgeht“, meinte er.

„Fangen Sie an, John. Oder wünschen Sie vorher eine Erholungspause?“

Marshall winkte ab.

„Danke, Sir, nicht nötig. Wir können nicht lange

unterbrechen. In spätestens zwei Stunden muß die Mentalbohrung fortgesetzt werden. Während dieser Zeit vertieft Noir den Hypnoblock und öffnet gleichzeitig weitere Ventile in Frasburs Gehirn.“

„Mentalbohrung?“ wiederholte ich überrascht.

Der hochgewachsene Mann nickte. Nachdem er einen Schluck Kaffee aus dem Becher getrunken hatte, erklärte er:

„So nennen wir unser vorsichtiges Hineintasten in Frasburs Bewußtseinsinhalt. Er darf unter keinen Umständen bemerken, daß wir ihn durchschaut haben. Wir wissen nun mit absoluter Sicherheit, weshalb es nach seiner Einlieferung zu Spaltungsphänomenen kam. Es war ein hartes Stück Arbeit.“

Ich konnte mit Marshalls Fachausrücken wenig anfangen. Die Mutanten waren mir immer noch etwas unheimlich - und nicht nur mir allein! Icho Tolot, der halutische Wissenschaftler, schaute aus seinen drei roten Kugelaugen starr auf den übersinnlich begabten Terraner.

„Frasbur gehört zweifellos zur Elite der Hilfsmannschaften, die von den ‚Meistern der Insel‘ beschäftigt werden. Er ist ein hochintelligenter und dazu mutiger Mann, der sich mit der Absicht trägt, uns ohne Rücksicht auf sein eigenes Leben in eine tödliche Falle zu locken. Deshalb schauspielert er seit vier Tagen Standardzeit. Er mimt den parapsychisch beeinflußten und mit einem ständig stärker werdenden Hypnoblock belasteten Mann, der mehr und mehr von seiner Widerstandskraft verliert. Frasburs Verhalten ist so geschickt, daß wir um ein Haar getäuscht worden wären. Andre stellte jedoch eine eigentümliche Schwingungsumlenkung in Frasburs aktivem Wachbewußtsein fest. Er korrigierte die Bahn und bot Gucky und mir somit Gelegenheit vorsichtig den echten Bewußtseinsinhalt zu erfassen.“

„Den echten?“ fragte Perry zurück und beugte sich nach vorn. „Soll das heißen, daß Sie vorher einen unechten Inhalt aufnahmen?“

„Völlig richtig, Sir. Frasbur ist ein Mann, der aus der Realzeit stammt und keinen Beeinflussungsempfänger trägt wie gewöhnliche Duplos. Er ist ein echter Tefroder, also menschlich in jeder Beziehung. Außerdem ist er Wissenschaftler und mit parapsychischen Effekten vertraut. Er besitzt einen sehr wirkungsvollen hypnosuggestiven Schirmblock, der ihn jedoch nicht zu einem willenlosen Sklaven macht, sondern zu einem gefährlichen Gegner. Frasbur ist in der Lage, den Block nach eigenem Ermessen zu öffnen, oder ihn total zu schließen. Solange er ihn verschlossen hielt, wäre wir machtlos. Dann hatte er jedoch unsere Absichten erkannt und begann mit dem Öffnen des Blocks. Zu diesem Zeitpunkt hakte Andre Noir ein.“

Das war vor zwei Tagen, Sir.“

Marshall nahm wieder einen Schluck Kaffee und trocknete sich die schweißnasse Stirn ab.

„Er ließ sozusagen tropfenweise einige Informationen hindurchsickern, sprach sie stammelnd und mit schwerer Zunge aus und gab sich den Anschein, als wäre er nach unseren achtundvierzigstündigen Bemühungen zu einem von uns Beeinflußten geworden. Seitdem redet er immer häufiger, jedoch stets nur das, was er für richtig hält. Ihm ist unbekannt; daß wir ihn durchschaut haben. Außerdem weiß er nicht, daß wir seinen echten Gedanken- und Gedächtnisinhalt bereits zu neunzig Prozent erfaßt haben. Daraus ergeben sich wertvolle Details.“

„Reden Sie endlich“, forderte Perry ungeduldig.

„Was will er Ihnen vorheucheln?“

„Das ist gerade das Phänomen, Sir! Er heuchelt uns nichts vor, sondern sagt die Wahrheit. Er spricht vom sechsten Planeten der Sonne Tanos, einem heißen Riesenstern. Dort soll sich ein bedeutender Stützpunkt der ‚Meister der Insel‘ befinden.“

„Und das stimmt?“ fiel ich erregt ein.

„Genau, Sir. Frasbur mischt die Wahrheit teuflisch geschickt mit seiner Planung, die natürlich auf die Vernichtung des Schiffes hinzielt. Seinen Angaben nach befindet sich in dem Stützpunkt ein großer Materietransmitter, mit dem es möglich sein soll, unter Umgehung des Justierungsplaneten Kahalo in den Sonnensechsecktransmitter einzudringen und den Transportsprung zum Andromedanebel zu überstehen. Das ist die einzige, ganz bewußte Lüge in seinen Aussagen. Es gibt natürlich keine Möglichkeit, direkt in den Sonnentransmitter einzusteigen, ohne sofort vernichtet zu werden.“

„Augenblick“, meldete sich Dr. Spencer Holfig, unser Chefphysiker. „Ich kann mich erinnern, daß wir im August des Jahres 2400 von den sechs blauen Riesen erfaßt und abgestrahlt wurden, ohne Vernichtung, Mr. Marshall!“

Der Mutant nickte.

„Das gilt für die Realzeit, Doc. Jetzt stehen wir etwa fünfzigtausend Jahre in der Vergangenheit. Die Schaltung des Transmitters scheint anders zu sein. Augenblicklich ist es wirklich nicht möglich, unter Umgehung des Pyramidenfeldes von Kahalo in das Transportfeld einzudringen, ohne zerrissen zu werden.“

„Keine Abschweifungen, bitte“, mahnte Rhodan. „Marshall ...!“

„Frasbur kennt natürlich unsere Wünsche. Er weiß, daß wir unbedingt nach Andromeda zurück wollen, um dort den Planeten Vario anzugreifen. Also ködert er uns mit Hinweisen auf ein Gerät, das den bisher verschlossenen Weg öffnen soll. Das ist aber - wie erwähnt - die einzige direkte Lüge. Alles andere

stimmt oder wird lediglich verschwiegen. Mit diesem Verschweigen bestimmter Tatsachen kommen wir zum wichtigsten Punkt.“

Marshall atmete schwer. Unser Chefarzt, Dr. Ralph Artur, beobachtete ihn besorgt. In dem Raum herrschte bedrückende Stille. Ich fühlte, daß die Entdeckung der Mutanten für unser Schicksal entscheidend war.

„Der Stützpunkt auf Tanos VI existiert tatsächlich. Es handelt sich um einen Zwischenzeit-Transmitter, mit dem man Zeitverschiebungen bis maximal fünfhundert Jahre durchführen kann. Die Sprünge können innerhalb der sogenannten Relativzukunft variiert werden. Darunter versteht Frasbur die Zeit vom Jahre 49988 vor Christi bis zur Realzeit des Jahres 2404 n. Chr. Man kann nach vorn springen; aber dadurch entflieht man keinesfalls der Vergangenheit. Man verkürzt sie nur um die eingestellte Spanne, jedoch nur bis zu dem Vergangenheitszeitpunkt, zu dem der Zwischenzeit-Transmitter gebaut wurde. Die Anlage dient den ‚Meistern der Insel‘ und ihren Zeitagenten dazu, sich beliebig durch verschiedene Geschichtsepochen zu bewegen. Bedingung dafür ist, daß man erst einmal durch den Riesentransmitter von Vario zurückversetzt wird. Die Kenntnisse über diese Station haben wir aus Frasburs Gedächtnisinhalt ermittelt. Sie waren wertvoll. Der sogenannte Zwischenzeit-Transmitter ist eine der Tatsachen, die Frasbur verschwieg.“

Ich war nicht sonderlich überrascht. Ich hatte sogar mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen, daß die ‚Meister der Insel‘, dieses nach wie vor unbekannte Volk, sich irgendwelche Fluchtwege erschaffen hatten.

„Notausgänge!“ korrigierte mein Extrahirn. Ich hörte ärgerlich über den Impuls hinweg.

„Und die zweite Tatsache?“ drängte Perry.

Marshall lachte. Seine Augen zeigten plötzlich wieder etwas Glanz.

„Wir sagten uns, Frasburs Täuschungsmanöver und seine verlockenden Hinweise auf den direkten Weg nach Andromeda könnten nur dann sinnvoll sein, wenn die Niederlassung auf Tanos VI die Möglichkeit besäße, die CREST zu vernichten. Frasbur denkt ständig daran, aber wir müssen noch einige Stunden oder Tage aufwenden, um ihm dieses Wissen auch noch zu entreißen, ohne daß er es bemerkt. Er hält sich für unüberwindbar. Fest steht bisher nur, daß auf der unbekannten Welt eine gewaltige kosmische Abwehrfestung existieren muß, die mit Sonnenenergie arbeitet. Frasbur will uns dorthin locken und unter Aufopferung seines Lebens die CREST ins Verderben lenken. Wenn dort mit jenen überlichtschnellen Zapfstrahlen gearbeitet wird, die auch die Zeittransmitter mit Energie

versorgen, dürfte selbst unser HÜ-Schirm zusammenbrechen. Den Urgewalten einer Sonne sind die Kraftwerke der CREST nicht gewachsen. Frasbur weiß das. Ich habe die Absicht, ihn zu weiteren Aussagen zu verführen. Er ist bemüht, uns schnellstens in die Falle zu locken. Je mehr er spricht, und je weiter er seinen Block öffnet, um so leichter gewinnen wir die letzten Erkenntnisse.

Das wäre an sich alles, Sir, was ich bisher ermitteln konnte. Augenblicklich sehe ich dafür aber noch keine praktische Nutzungsmöglichkeit.“

Er beendete seinen Vortrag und sah sich um. Perry schwieg verbissen und kaute auf seiner Unterlippe herum. Dann bemerkte er meinen Gesichtsausdruck.

Der hochintelligente Terraner, der außerdem so reaktionsschnell war wie sonst nur noch umweltangepaßte Giganten vom Range eines Melbar Kasom, wurde jählings aufmerksam.

Er betrachtete mich mit zusammengekniffenen Augen und zwang seine Finger, die nervös mit einem Schreibstift spielten, zur Ruhe.

„Nun Admiral - wie denkst du über die praktische Nutzungsmöglichkeit, die unser Freund John Marshall so negativ beurteilt? Hat man etwa wieder ein Plänchen ausgetüftelt?“

Ich lehnte mich in dem Sessel zurück und schaute intensiv auf den Bildschirm. Für Frasbur mußte es anstrengend sein, tagelang den halbbewußtlosen Mann zu schauspielern.

Rhodan wartete. Er kannte mich gut genug, um zu wissen, daß er mir eine Antwort nicht vorschnell entlocken konnte.

Der Gigant von Halut saß wie eine schwarze, vierarmige Statue auf seinem Luftkissen. Da Icho Tolot dreieinhalb Meter groß war, konnte er trotzdem noch bequem über den Tisch hinwegsehen. „Ja, ich habe ein Plänchen ausgearbeitet“, gestand ich schließlich.

Perry zwang sich zu jenem unbeteiligten Gesichtsausdruck, den er immer zeigte, wenn er erregt war. Ich wunderte mich wieder einmal darüber, daß er nicht schon längst erkannt hatte, daß ihn jedermann gerade wegen dieser betont gleichmütigen Haltung durchschaute. Es gehörte zu seinen liebenswerten Schwächen.

„Atlan ...!“ mahnte Perry. „Ich habe nicht umsonst darauf gedrängt, den Tefroder tagelang zu verhören. Der Erfolg wird erkennbar. Marshall - Sie sollten ganz offen danach fragen, wo der Planet Tanos VI zu finden ist. Frasbur dürfte bereitwillig antworten. Wenn mich nicht alles täuscht, ist dieses Sonnensystem nicht sehr weit von der Erde entfernt.“

Rhodan seufzte und blickte zu den Wissenschaftlern hinüber.

„Unser arkonidischer Freund läßt sich wieder jedes Wort einzeln abringen. Meine Herren - ich frage

mich, welchen Zweck die Eroberung oder die Vernichtung eines Zeitstützpunktes haben sollte. Wir hätten keinen Vorteil davon, sondern ausschließlich Nachteile. Meiner Auffassung nach werden wir bereits intensiv genug gejagt.“

Dr. Holfig hob mürrisch die Schultern.

„Eine Eroberung könnte wissenschaftlich interessant sein. Wenn die Station jedoch in der Lage wäre, etwa fünfzigtausend Jahre zu überbrücken, würde ich sofort zu einem Angriff raten. Sie scheint es aber nicht zu sein, oder?“

Er schaute Marshall auffordernd an. Der Mutant schüttelte den Kopf.

„Keinesfalls. Das wissen wir sicher. Der Aktionsbereich ist an Gesetze gebunden, die auch Frasbur nicht kennt. Allein der Gigant-Transmitter auf Vario ist konstruktiv so angelegt, daß man mit ihm um die bewußten fünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit zurückkehren kann. Hier rekrutieren die ‚Meister der Insel‘ ihre Soldaten für den Krieg gegen die Maahks. Hier werden die besten Techniker, Wissenschaftler und Raumfahrer ausgesucht, über die Lemur überhaupt verfügt. Die Männer werden nach Andromeda transportiert durch den Vario-Transmitter in die Realzeit gebracht und dort mit Hilfe der Multi-Duplikatoren tausendfach vervielfältigt. Das Grundmodell ist immer ein hervorragend geschulter Lemurer der Zeit, in der wir uns jetzt befinden.“

„Das wissen wir seit einigen Wochen“, knurrte unser cholerischer Chefphysiker erbost. „Haben Sie sonst nichts zu bieten?“

Marshall schwieg. Die Aufmerksamkeit richtete sich wieder auf mich. Ich konnte es nicht unterlassen, zu sagen:

„Sie werden doch wohl nicht von einem ‚Beuteterraner‘ eine Lösung verlangen?“

Perry hielt entsetzt die Luft an. Marshall räusperte sich auffallend laut, und Doc Holfig lachte direkt unverschämt.

Nur einer fand den Mut, seiner Heiterkeit lauthals Ausdruck zu geben: Icho Tolot! Der Gigant von Halut lachte, daß die Instrumentenverkleidungen klirrten.

Nachdem der von ihm erzeugte Geräuschorkan verhallt war und die Anwesenden die Hände von den Ohren lösten, grinste mich Rhodan in typisch terranischer Schulbubenmanier an.

„Tröste dich mit mir. Mich nennen die Männer schlicht und einfach ‚den Alten‘.“

„Kriegt man in diesem Laden überhaupt keine Ruhe?“ schrie Gucky zu uns herüber. „Klar bist du ein Beuteterraner. Wir haben dich aufgegabelt und im Schoß von Mutter Erde am Leben erhalten. Ist das nichts? Diese komischen Arkoniden haben mir schon immer gestun ...“

„Gucky!“ piepste Lemy Danger entsetzt. Man konnte ihn gerade noch hören.

„Also gut, die haben mir schon immer unangenehm gerochen. Zufrieden, Giftzwerp?“

Er warf dem siganesischen Generalmajor und USO-Spezialisten einen wütenden Blick zu, ringelte den Schweif zusammen und drehte sich um. Gleich darauf schlief er wieder.

„Impertinenter Kerl mit verlaustem Fell!“ schimpfte Oberst Melbar Kasom, der umweltangepaßte Riesenmensch von Ertrus. „Ich werde ihm einmal den Hals umdrehen.“

Melbar ballte die Pranken und drohte zu dem schnarchenden Mausbiber hinüber.

„Ihr Glück, daß er das nicht gehört hat“, sagte Perry. „Regt den Kleinen nicht auf.“

Lemy wisperete etwas von „ungehöriger Ausdrucksweise“, „menschunwürdig“ und „mausbibertypisch“. Damit war der Fall erledigt. Ich war und blieb der Beuteterraner.

Zu einer Klarlegung meiner Pläne kam ich allerdings nicht mehr; denn im Jahre 49988 v. Chr. konnten Männer aus der Realzeit zwar gute Vorsätze fassen, aber die Macht hatten jene, von denen wir alle abstammten: die Lemurer.

Sie griffen mit einer derartigen Wucht an, daß ich einige Augenblicke lang das Gefühl hatte, die Solare Flotte hätte sich in die Vergangenheit verirrt und sich ausgerechnet die CREST III als Ziel ausgesucht.

Sie kamen so schnell und in so exakter Formation, wie es nur Menschen konnten. Sie gaben uns nicht die kleinste Chance.

Allerdings - aber das bemerkten wir erst, als wir die Zentrale erreicht hatten - galt ihr Angriff nicht uns, sondern der kosmischen Werft MA-genial, die etwa achtzig Kilometer von uns entfernt um die Riesensonne Redpoint kreiste.

### 3.

Selbstverständlich hatte für das terranische Ultraschlachtschiff schon seit Tagen bedingte Gefechtsbereitschaft gegolten. Das bedeutete daß die fünftausend Besatzungsmitglieder nun innerhalb von einer Minute auf ihren Stationen waren. Die Klarmeldungen liefen in schneller Reihenfolge ein und wurden von der Zentralautomatik bestätigt. Mehr und mehr grüne Kontrolllampen zuckten auf.

Als ich meinen Druckhelm schloß und die schalenförmigen Geräuschkämpfer über meine Ohren klappten, vernahm ich auf der Kommandurfrequenz des Helmsprechfunks schon die ersten gezielten Befehle.

Der Vollalarm war vom Zweiten Kosmonautischen Offizier, Major Jury Sedenko, ausgelöst worden. Nach der Ortungsmeldung der Automatpeiler hatte er

sofort auf die Knöpfe gedrückt und damit die CREST III in eine Kampfmaschine von unvorstellbarer Vernichtungskraft verwandelt.

Ich schwang mich in meinen Andrucksessel und drückte auf den Schalter der Anschnallautomatik. Wir wußten aus schmerzhaften Erfahrungen, wie sich die Energiebreitseiten des Ultrariesen auswirkten. Es gab kaum einen Mann an Bord, der sich nicht schon zahlreiche Prellungen oder gar Knochenbrüche zugezogen hatte.

Wenn der Kugelgigant der Solaren Flotte seine Geschütztürme ausführte und die Schlünde der Kanonen im Atomfeuer aufstrahlten, dann war es, als ginge die Welt unter.

Trotz der Geräuschkämpfer vernahm ich das machtvolle Aufbrüllen der zwanzig Ringwulsttriebwerke. Dr. - Ing. Bert Hefrich, unser Leitender Ingenieur, hatte den Anlaufbefehl nicht erst abgewartet, sondern seine Kraftwerkmeiler und Triebwerke sofort mit Notleistung hochgefahren.

So geschah es, daß die CREST III beim ersten Strahlschuß der angreifenden Lemurer in jeder Beziehung gefechts- und manövrieklar war; eine Tatsache, die man von der Werft MA-genial nicht behaupten konnte.

Die elfhundert Paddler an Bord dieses fliegenden Monstrums waren die besten Ingenieure, die wir jemals angetroffen hatten. Sie waren auch gute Kämpfer, aber sie besaßen bei weitem nicht die Fähigkeiten terranischer Elitesoldaten. Auf der CREST III gab es keine einzige Fehlschaltung, keine übermäßige Erregung und keine überflüssige Rückfrage. Diese fünftausend Männer konnten sich in wenigen Augenblicken aus fünftausend Individualisten in einen einzigen Körper mit nur einem Gehirn verwandeln, und da gab es keine Irrtümer mehr.

Maßgeblich waren nur noch die Befehle aus der Zentrale. Hier aber saßen Offiziere, von denen jeder wenigstens eine zehnjährige Raumerfahrung unter härtesten Bedingungen hinter sich hatte.

Da sie überdies zur menschlichen Elite gehörten, beherrschten sie ihr Schiff bis hinab zum letzten Notschalter mit meisterhafter Sicherheit. Der Ausbildungsstand der Terraner war unüberbietbar.

Es war klar daß der Angriff der kosmischen Plattform galt. Auf den Schirmen der Ortungsübermittlung glänzten achtundzwanzig grüne Punkte, die gleich darauf von der Überlichtortung erfaßt und als Reliefzeichnung erkennbar wurden.

Jemand gab durch, die Spezialschiffe der lemurischen Wachflotte von Kahalo müßten beim letzten Mutanteneinsatz ein klares Peilergebnis erhalten haben, oder die achtundzwanzig Angreifer hätten nicht so zielsicher vor Redpoint erscheinen können.

Die Durchsage war eigentlich überflüssig, denn wir konnten uns ebenfalls vorstellen, daß dieses unverhoffte Auftauchen kein Zufall war. Dies war ein gezielter Anflug.

Er war so genau, daß die Kugelriesen Lemurs schon vierzehn Sekunden nach dem Eintauchmanöver in den Einstein-Raum das Feuer eröffnen konnten.

Da wir so tief wie möglich in der Gravisphäre der roten Riesensonne standen, ergab sich nun ein Phänomen, das man nur selten sah. Der Raumsektor nahe dem Stern war angefüllt mit ionisierten Gasmassen und abgestrahlten Partikeln.

Sie wirkten als Medium, das die Energiefänger der feindlichen Geschütze optisch erkennbar werden ließ. So bot sich uns das zweifelhafte Vergnügen, die Schußlinien direkt beobachten zu können. Wir waren ausnahmsweise einmal nicht auf die „Bildübersetzung“ der Energietaster angewiesen, die im freien Raum die Möglichkeit boten, Energieschüsse jeder Art verfolgen zu können.

Jedes der achtundzwanzig Schiffe war ein Kugelgigant von achtzehnhundert Meter Durchmesser. Admiral Hakhat, der lemurische Befehlshaber der Wachflotte von Kahalo, war in der Anwendung seiner Mittel nicht kleinlich gewesen. Allerdings schien dem Kommandeur des angreifenden Verbandes doch ein kleiner Fehler unterlaufen zu sein!

Mit der Anwesenheit einer kosmischen Station hatte er naturgemäß nicht rechnen können. Mir war klar, daß er den Befehl erhalten hatte, die CREST mit seinem Blitzangriff zu überraschen.

Da ein Feuerüberfall von solcher Schnelligkeit und Exaktheit aber nur dann durchgeführt werden konnte, wenn schon vor dem Anflug die Zielautomatiken programmiert und die Feuerfreigabe eingeschaltet wurden, hatten die Geräte nun in typischer Roboterlogik auf den größeren der beiden Körper angesprochen. Keiner der lemurischen Kommandanten konnte in diesen wenigen Sekunden fähig gewesen sein, die Programmierung abzuändern und den positronischen Gehirnen mitzuteilen, daß die CREST III wichtiger war als die Werft.

Das war unser Glück! Diese Terraner, Rhodan an ihrer Spitze, schienen überhaupt mehr Glück zu haben, als ich während meines zehntausendjährigen Lebens.

Während wir mit höchsten Schubwerten Fahrt aufnahmen und mit lohenden Triebwerken aus dem direkten Einflußbereich der Sonne heraußschossen, flogen die Lemurer ihren Angriff unbirrt weiter. Sie schienen erkannt zu haben, daß eine Umschaltung auf Manuellbetrieb nach unserer blitzschnellen Reaktion keinen Zweck mehr hatte.

Gleich darauf wurde jedoch erkennbar, daß

fünfzehn der halblichtschnellen Kugelriesen mit einem gewagten Manöver aus dem Anflugkurs gerissen und auf eine neue Bahn gebracht wurden.

Nur vier Sekunden später teilte uns die Hauptpositronik mit, der neue Kurs der Lemurer würde zu einem laufenden Gefecht Breitseite an Breitseite führen. Demnach hatten diese tüchtigen Männer mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit ein Anpassungsmanöver berechnet und ihre Autopiloten eingesetzt.

Oberst Cart Rudo, geboren auf Epsal und so reaktionsschnell wie Melbar Kasom, war jedoch nicht der Kommandant, der sich durch solche Maßnahmen beeindrucken ließ. Er wußte nur zu gut, daß er ein laufendes Gefecht mit einem ständigen Schußwechsel nicht riskieren konnte.

Die Lemurer besaßen als Hauptwaffe eine Kanone, die etwa unseren Transformgeschützen glich. Ihre roten Schutzschirme waren kaum neutralisierbar, und mit den Beschleunigungswerten ihrer Schiffe hatten wir auch schon trübe Erfahrungen gemacht.

Rudo unterbrach kurzerhand unsere Flucht mit einem Gegenschub von neun Sekunden Dauer, brachte das Schiff zum Stillstand und dachte nicht daran, erneut Fahrt aufzunehmen. Ich bemerkte sein breites Lachen. Dann kam seine Stimme über die gefechtsmäßige Helmfunkverbindung.

„Die lemurischen Automatiken werden nun bemüht sein, unsere wahrscheinliche Bewegungsfolge zu berechnen. Dazu kommen noch die Beschleunigungswerte, die wir benutzen könnten. Das ist kein Problem, das ein Roboter mit zwanzig bis dreißigtausend Möglichkeiten auswerten, aber nicht praktisch durchführen kann. Feuerleitzentrale - wir bleiben auf dem Punkt, bis die Herren mit ihrer hohen Fahrt so nahe sind, daß sich ein Absetzen in irgendeine Richtung und mit irgendwelchen Fahrtstufen lohnt. Feuer frei für alle Kaliber, alle Typen. Legen Sie einen Gigaring vor die anfliegenden Tefroder. Die Schiffe über MA-genial nur mit Normalwaffen angreifen.“

Rhodan wandte den Kopf und sah mich an. Seine Stirn war schweißnaß. Rudos Maßnahme war typisch für einen Kommandanten, der die Schwächen von automatischen Anlagen genau kannte. Die mit halber Lichtgeschwindigkeit heranrasenden Lemurer mußten jetzt tatsächlich vor einem ungeheuren Problem stehen. Bei solchen Geschwindigkeiten sahen die Verhältnisse anders aus als bei Bewegungen in der Lufthülle eines Planeten.

MA-genial eröffnete das Abwehrfeuer mit einigen leichten Geschützen. Ich ahnte dumpf, daß die Riesenplattform die längste Zeit existiert hatte.

Die CREST III schüttelte sich. Ein gewaltiges Dröhnen erklang. Der Schall durchschlug meine Ohrschützer. Die Anschnallgurte preßten sich tief ins

Fleisch.

Major Cero Wiffert, Erster Waffenoffizier und Spezialist an der Feuerorgel des Großkampfschiffes, erzeugte einen Viertelkreis aus spontan explodierenden Fusionsbomben. Sie entwickelten eine Energie von eintausend Milliarden Tonnen TNT pro Einheit.

Die Lemurer waren noch knapp zwei Millionen Kilometer entfernt und sie brachten etwas zuwege, was vor ihnen noch kein anderes raumfahrendes Volk geschafft hatte!

Der Chef des kleinen Verbandes mußte gehaftet, oder aus Erfahrungsstudien mit terranischen Gepflogenheiten gewußt haben, welches Unheil auf ihn zukam. Das Gewaltmanöver, mit dem er seine fünfzehn Riesenschiffe aus dem bisherigen Koordinationskurs riß und sie mit steiler Überlappung in den vertikalen Rotsektor brachte, war schlechthin meisterhaft.

Dort waren keine Robotautomaten, sondern denkende Menschen, die sich in dieser Zeitepoche lediglich Lemurer nannten.

Das war beste terranische Manövertaktik; sozusagen militärisch-kosmonautische Maßarbeit nach Gefühl, das sich niemals erlernen oder gar berechnen ließ. Man mußte es besitzen.

Cart Rudo fluchte. Gleichzeitig erkannte er, daß er mit seinem „Stillstand-Spiel“ und einem ungestörten Punktbeschuß nicht mehr lange erfolgreich sein konnte. Er erfaßte die einmalige Chance, die ihm durch das erzwungene Ausweichmanöver der Lemurer geboten wurde.

Er nahm mit Höchstwerten Fahrt auf, schaltete im Manuellerverfahren die Impulstriebwerke hoch und raste im steilen Vertikalwinkel mit seitlicher Versetzung in den Grünsektor.

Wir schossen unter den sich aufblähenden Kunstsonnen der ersten Gigasalve hindurch und bekamen plötzlich wieder die fliegende Werft in die Ortung.

Sie war bereits ein brennender Trümmerhaufen, in den immer wieder die Breitseiten der dreizehn restlichen Lemurer einschlugen.

Sie hatten ein laufendes Gefecht Bord an Bord errungen und hielten sich obendrein so hervorragend im Deckungsschutz der Raumstation, daß wir unsere schweren Transformwaffen nicht einsetzen konnten.

„Zielwechsel auf die dreizehn Schiffe vor MA-genial“, ordnete Rhodan an.

Wieder schüttelte sich das mächtigste Erzeugnis terranischer Schiffsbaukunst. Ich griff mit keinem Wort in die Geschehnisse ein. Die Männer um mich waren Köner und tausendfach mit derartigen Situationen vertraut.

Nun wurden auch unsere Impuls-, Desintegrator- und Vibratorstrahlen sichtbar. Fast lichtschnell

verdrängten sie die Mikromaterie des nahen Riesensterns und hieben mit fast unglaublicher Genauigkeit in die Ziele ein.

Zwei Lemurer explodierten mit der Energieentwicklung einer kleineren Sonne. Der exakte Punktbeschuß hatte auch die roten Schutzschirme durchschlagen, obwohl sie unserem HÜ-Schirm artverwandt waren. Die alte Faustregel, ein hochwertiger Schirm könne nur mit genau gelenkter Gewalt an einer Stelle durchdrungen werden, bewahrheitete sich.

Die Station bekam für einen Augenblick Luft, doch dann ereilte sie ihr Schicksal.

Zuerst sahen wir das Flackern der Energieorter. Sie hatten mit überlichtschneller Erfassung einen ungeheuren Energieausbruch festgestellt.

Augenblicke später kam das Licht bei uns an, und da sahen wir mit Hilfe der normalen Außenbordoptik, daß wir zu spät gekommen waren.

Die fliegende Werft MA-genial, deren Besatzung wir unter größten Schwierigkeiten gerettet hatten, war zu einem Feuerball geworden, der im Zentrum blauweiß und in den Außenzonen blutrot leuchtete.

„Abdrehen, schnell. Notleistung“, ordnete Rhodan an. Sein Gesicht war kalkweiß.

Ich wußte nicht, ob er jetzt an das Schicksal der elf hundert Paddler dachte, oder daran, daß wir den einzigen Stützpunkt in der Vergangenheit schneller verloren hatten, als wir ihn entdecken konnten.

Hinter dem immer größer werdenden, rasch rotierenden Glutball zuckten violette Leuchtfinger hervor. Gleich darauf explodierten vor uns einige überschwere Fusionsbomben, die nur aus den transformähnlichen Geschützen der Lemurer stammten konnten.

Künstliche Sonnen legten sich in unseren Weg. Expandierende Gase griffen in der Ferne von sonnenheißen Druckwellen nach der CREST und drohten sie zu vernichten.

Rudo dachte nicht daran, ein ähnlich riskantes Ausweichmanöver zu fliegen wie die fünfzehn Lemurer, die sich derart vor unserer eigenen Breitseite in Sicherheit gebracht hatten.

Von diesen Schiffen war weit und breit nichts mehr zu sehen. Ich war überzeugt, daß die Besatzungen durch den jähnen Ausfall überbeanspruchter Kraftwerke und Andruckneutralisatoren besinnungslos oder gar tot waren.

Gewaltmanöver dieser Art erzeugten mechanische Belastungen, die kein Schiff unbeschädigt überstehen konnte.

Der Epsaler hatte sich schnell entschieden. Wenn er die CREST zu einem Wrack mache, waren wir so gut wie tot. Er mußte es riskieren, durch die Atomgluten hindurchzufliegen.

Viele Männer schrien. Rudo fand eine Lücke zwischen zwei explodierten Kernbomben und ließ die CREST mit höchsten Schubwerten hineinrasen. Ich umklammerte die Sessellehnen.

Auf den Bildschirmen flammten Sonnengluten. Verheerende Druckwellen erfaßten uns, zerrten an der Außenzelle und drohten sie aufzuspalten.

Im HÜ-Schirm flammten entfesselte Gewalten mit solcher Wucht daß selbst diese Defensivwaffe den Dienst aufgab. Als der grüne Schirm nach einem letzten Aufflackern in sich zusammenbrach und die überlasteten Kraftwerke in einer Mikrosekunde auf die Normalschirme umschalteten, waren wir hindurch. Hinter uns verdichteten sich die einzelnen Glutbälle zu einem Ring der Vernichtung. Wir hatten es gerade noch geschafft.

Achtzig bis hundert Katastrophenmeldungen kamen auf einmal herein. Rhodan blockierte die Verbindungen und ließ nur den Maschinenhauptleitstand zu Wort kommen.

Die CREST vibrierte immer noch, obwohl zusätzlich zu den energetischen Stabilisatoren die Kreisel angelaufen waren. Dies war die bisher schwerste Belastungsprobe gewesen die das Ultraschlachtschiff zu überstehen hatte.

„LI an Zentrale. Triebwerke drei, neun und neunzehn durch mechanische Belastungen ausgefallen. Reparatur läuft. Verankerung von sieben Strommeilern gerissen. Energiezufuhr durch Selbstabschaltung unterbrochen. Druckverluste in zweiundvierzig Abteilungen der äußeren Zellenwaben. Lecksicherungskommandos unterwegs. HÜ-Schirm wird in drei Minuten wieder stehen. Ich empfehle dringend, ein Absetzmanöver einzuleiten, Ende.“

„Sagen Sie ruhig Flucht“, entgegnete Rhodan gefaßt. „Rudo - Linearmanöver einleiten und ohne besonderes Ziel durchführen. Wenn man uns nochmals ins Kreuzfeuer nimmt, sind wir erledigt.“

Die Maßnahme war vernünftig. Für einen dickschädeligen Terraner vom Range eines Perry Rhodan sogar sehr vernünftig. Ich an seiner Stelle hätte gar nicht erst versucht der bedrängten kosmischen Werft Hilfe zu bringen. Es war aussichtslos gewesen. Die lemurische Gegenpolkanone war fast so gut wie die terranische Transformkanone. Das Zielverfahren war zwar wesentlich umständlicher; aber die überlichtschnell abgestrahlten Sprengkörper hatten die gleiche Wirkung wie unsere Gigabomben.

Die CREST III raste mit ihren noch intakten Triebwerken auf den kleinen Begleiter der roten Riesensonne zu.

Hinter mir summte die Zentralepositronik. Sie ermittelte an Hand unserer Sternkataloge einen Raumsektor; dessen Sonnendichte die Gewähr für

eine einigermaßen sichere Ankunft bot.

Als die Lemurer die Verfolgung aufnahmen, schoß Major Wiffert erneut eine Gigasalve. Diesmal hatte er auf die übliche Schußtaktik verzichtet, die darin bestand, einem Gegner die atomare Feuerwand genau in den Kurs zu legen.

Dreißig Tausendgigabomben der Grünbreitseite materialisierten nur wenige Kilometer vor dem weitgestaffelten Verband und explodierten. Diesmal konnten die Lemurer nicht mehr ausweichen.

Wir bemerkten nur noch, daß wenigstens fünf Schiffe von den künstlichen Sonnen verschlungen wurden. Eine Auswertung war nicht mehr möglich, da die CREST im gleichen Augenblick im Schutze ihres gewaltigen Kalupfeldes das Einsteinuniversum verließ und in die Librationszone zwischen der vierten und fünften Dimension eindrang.

Hier waren wir sicher - oder fast sicher! Ich erinnerte mich daran, daß wir einmal von Spezialschiffen bis in den Linearraum verfolgt und dort angegriffen worden waren.

Elf Minuten später wurde das Überlichtflugmanöver beendet. Die Bildschirme leuchteten wieder auf und verrieten uns, daß wir nahe einer blaugrünen Doppelsonne herausgekommen waren.

Die Triebwerke brüllten immer noch. Im wiederaufgebauten HÜ-Schirm flammten Mikropartikel auf und vergingen. Im Zentrum der Milchstraße mußte man immer damit rechnen, entweder in gefährlicher Nähe einer Sonne herauszukommen, oder von der überall vorhandenen Mikromaterie zerschmiegelt zu werden. In diesem Falle war eine sofortige Fahrtminderung notwendig. Wir konnten es nicht darauf ankommen lassen, das Schiff zu beschädigen.

Rudo hob die Eintauchfahrt mit vollem Gegenschub auf. Das Glühen und Leuchten in den Abwehrschirmen mäßigte sich.

Als es ganz erlosch, löste ich meine Anschnallgurte, klappte den Druckhelm zurück und fuhr meinen Andrucksessel in Sitzposition.

Es war still in der Zentrale. Rhodan wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er schaute wie gebannt auf die Bildschirme, die uns noch vor kurzer Zeit das Grauen gezeigt hatten.

Ich sah mich um. Niemand hielt es für nötig, eine Bemerkung zu machen. Die Männer der CREST wußten sehr genau, wo ihre Grenzen lagen. Diesmal waren sie schon überschritten gewesen.

Ich hielt den Augenblick für gekommen, einige Bemerkungen zu machen, die ganz meinen Plänen entsprachen. Es war vielleicht nicht sehr schön, die depressive Stimmung der Männer auszunutzen und einen psychologischen Tiefschlag anzubringen; aber ich sah keine andere Möglichkeit, diesen harten

Kämpfern klarzumachen, wo unsere Chancen lagen.

Ich stand auf und stützte den Arm auf die Sessellehne.

„Wir sind noch einmal davongekommen, Freunde. Nun dürften auch die ärgsten Zweifler bemerkt haben, daß wir auf die Dauer gegen die Übermacht der lemurischen Flotte nicht bestehen können. Man wird uns jagen und immer wieder jagen. Einmal wird man uns stellen, und dann ist es vorbei mit den schönen Träumen von der Heimkehr in die Realzeit. Wir sind den Lemurern hoffnungslos unterlegen.“

„Was soll das?“ unterbrach mich Perry. „Seit wann hältst du unabänderliche Tatsachen für so wichtig, daß du sie mit ganz besonderer Betonung erwähnen mußt?“

„Das wollte ich gerade fragen“, warf Cart Rudo mit einem argwöhnischen Blick ein.

Ich bemerkte, daß die allgemeine Bordverbindung noch eingeschaltet war. Man mußte mich in jeder Abteilung hören können.

„Unabänderliche Tatsachen halte ich niemals für erwähnenswert“, fuhr ich gelassen fort. „Das bedeutet, daß ich die jetzige Situation eben nicht als unabänderlich betrachte. Es gibt keine Möglichkeit mehr, die Rückkehr nach Andromeda durch einen Blitzangriff auf Kahalo zu erzwingen. Darauf wartet Admiral Hakhat nur. Die Zeitagenten der ‚Meister der Insel‘ haben dafür gesorgt, daß wir von unseren Vorfahren als gefährliche Feinde angesehen werden. Wenn wir also die jetzige Zustandsform aufrechterhalten wollen, bleibt keine andere Wahl, als von Stern zu Stern zu schleichen, jedem Schiff aus dem Wege zu gehen und zu warten, bis ein Wunder geschieht. Außerdem haben wir noch darauf zu achten, daß unsere Lebensmittelvorräte ergänzt, die Frischwassertanks stets gefüllt und erforderliche Reparaturen mit Bordmitteln behoben werden. Die Erde und alle Stützpunktplaneten der lemurischen Flotte sind uns verschlossen.“

„Worauf wollen Sie hinaus, Admiral?“ hörte ich Icho Tolots dröhrende Stimme. Der vierarmige Gigant von Halut stand breitbeinig in der Zentrale und schaute mich aus seinen riesigen Kugelaugen an.

Ich ließ mich nicht beirren. Das Eisen mußte geschmiedet werden, solange es noch heiß war. Augenblicklich war es heiß.

„Prinzipiell betrachtet spielt es keine Rolle, ob wir uns im Jahre 49988 vor Christi aufhalten oder im Jahre 49488. Das wäre fünfhundert Jahre später. Für die Menschheit der Realzeit ist dieser geringfügige Zeitunterschied unbedeutend. Für sie bleiben wir nach wie vor in ferner Vergangenheit verschollen.“

„Mir geht allmählich ein Licht auf“, meldete sich Gucky. „Du willst wohl mit unseren Erfolgen hausieren gehen, wie?“

Ich achtete nicht auf den Kleinen. Rhodans

Reaktion war viel interessanter. Er musterte mich und lächelte ironisch.

„Da du nun einmal davon angefangen hast, vergiß das Ende deiner Rede nicht“, meinte er.

„Unser einziger Ausweg heißt Frasbur“, fuhr ich etwas heftiger fort. „Wir müssen unter allen Umständen den Zwischenzeit-Transmitter auf Tanos VI erobern, oder wenigstens dafür sorgen, daß wir von ihm um fünfhundert Jahre in die von John Marshall erwähnte Relativzukunft befördert werden. Wenn es uns gelingt, diese fünfhundert Jahre zwischen uns und die Flotte der Lemurer zu legen, wird es keine Lemurer mehr geben! Die von ihnen drohende Gefahr ist automatisch beseitigt. Mit einigen Restgruppen, die man nicht mehr evakuieren konnte, können wir notfalls fertig werden. Für mich ist die Tatsache bestimmend, daß eine Zeitverschiebung um fünfhundert Jahre genügt, unsere Probleme mit einem Schlag zu beseitigen. Sind wir erst einmal in die Zukunft vorgedrungen, können wir in aller Ruhe versuchen, mit Hilfe des galaktischen Sechseck-Transmitters den Andromedanebel zu erreichen. Es wird uns niemand mehr stören. Admiral Hakhat und seine Wachflotte über Kahalo werden nur noch als sagenhafte Erinnerung bei wenigen Kolonistennachkommen existieren.“

Rhodan reagierte so, wie ich es erwartet hatte: er sah auf seine Fingerspitzen nieder, streifte mit dem Daumen über eine defekte Klebenaht der Druckhandschuhe und meinte dazu:

„Materialermüdung. Woher kommt das?“

Ich beherrschte mich. Es wäre zwecklos gewesen, ihm sein Verhalten verübeln zu wollen. Der Vorschlag mußte ihn völlig überrascht haben.

Oberstleutnant Brent Huise, ein rothaariger Terraner mit der Figur eines Schwergewichtlers, gab die Antwort. Sie drückte das aus, was Rhodan wohl ebenfalls instinktiv fühlte.

„Sir - können sie sich vorstellen, daß wir von Zeitexperimenten aller Art die Nase voll haben. Ich möchte nicht unhöflich sein, aber mich kriegen Sie nicht freiwillig in die Maschine hinein.“

„Da urteilen Sie richtig“ sagte Rhodan zu meiner größten Überraschung. „Sie brauchen auch nicht freiwillig zu gehen, denn Sie werden im Falle eines Falles exakte Befehle erhalten.“

Huise schluckte und lief rot an.

In der Interkomanlage knackte es. Das Gesicht unseres Chefmathematikers Dr. Hong Kao wurde sichtbar.

Da der kleine, lebhafte Terraner für seine verwegenen Ideen berüchtigt war, sprach ihn Rhodan an, ehe der Wissenschaftler den Mund öffnen konnte.

„Nun sagen Sie nur nicht, Doc, Sie hielten diese verrückte Idee für gut.“

„Tut mir leid, Sir, sie ist ausgezeichnet. Es wäre vollkommen richtig, dieser gefährlichen Zeitepoche zu entfliehen und fünfhundert Jahre später aus dem Dunkel der Anonymität heraus zu versuchen, den Großtransmitter zu bezwingen. Die Wachflotte über Kahalo würde uns tatsächlich nicht mehr stören.“

„Ist denn hier jedermann von Sinnen?“ rief Perry und erhob sich aus seinem Sessel.

„Wie stellen Sie sich die Eroberung eines Zwischenzeit-Transmitters vor, von dem wir nicht einmal wissen, wo er zu finden ist? Selbst wenn wir es erfahren sollten, dürfte er nicht unbewacht sein. Oder haben Sie sich etwa vorgestellt, man würde uns dort mit offenen Armen empfangen, aufmerksam unseren Wünschen lauschen und dann das Gerät einschalten?“

„Es geht vorerst nur um die Anerkennung der Idee, Terraner“, gab ich Rhodan zu verstehen. „Die Ausführung des einmal beschlossenen Vorhabens wird eine Sache für sich sein. Wir werden in einigen Stunden wissen, welcher Planet mit Tanos VI gemeint ist. Frasbur ist darauf versessen, uns in dieses System zu locken. Wenn wir es identifiziert haben, kann das Unternehmen anlaufen.“

Rhodan schritt schweigend durch die Zentrale. Ein Roboter öffnete ein kleines Mannschott, hinter dem das Röhrensystem der Schnellverbindung sichtbar wurde.

Perry trat ein, ergriff die Handgriffe über dem Luk und schwang seine Beine in das Rohr hinein. Als nur noch sein Kopf erkennbar war, rief er uns zu:

„Ich möchte gerne diese für hinter mir zuknallen, um meiner Stimmung Ausdruck zu verleihen. Da sich das Druckschott aber nur automatisch schließen lässt, nehmen Sie bitte an ich hätte es zugeknallt. Das gilt besonders für dich, Beuteterraner!“

„Ich werde vor Freude jubeln, wenn du dir die Finger einklemmst“, gab ich wütend zurück.

Er winkte ab, drückte auf den Transportknopf und verschwand. Wir sahen nur noch die aufleuchtende Kontrolllampe des Abstoß-Kraftfeldes.

Melbar Kasom kam zu mir. Er wartete, bis die Diskussion unter den Männern der CREST III einen gewissen Höhepunkt erreicht hatte. Viele waren für meinen Plan, andere lehnten ihn ab.

Icho Tolot stand hinter der durchsichtigen Panzerwand der Zentraleunterteilung und fütterte das Reserve-Rechengehirn IV mit Daten. Ich ahnte, daß der Haluter jetzt schon auf meiner Seite stand. In ihm mußte der charakteristische Abenteuerdrang erwacht sein, der seine Rasse in besonderem Maße auszeichnete.

„Notfalls machen wir die Sache mit zwei bis drei Korvetten“, sagte Melbar Kasom. „Rhodans eigentlicher Grund zur Ablehnung dürfte wohl die Besorgnis um die CREST sein. Wenn ich ihn richtig

kenne, so läuft er jetzt wie ein Tiger in seiner Kabine hin und her und sucht nach einem Weg, die Sicherheit des Schiffes mit dem Angriff auf einen Nenner zu bringen.“

„Das ist ausgeschlossen. Wir müssen ein großes Risiko eingehen.“

„Die Mutanten?“

Ich winkte ab.

„Sie sind stark, aber nicht allmächtig. Erinnern Sie sich an die vielen Versager, die wir mit diesen labilen Leuten schon erlebt haben. Hier hat der Normalmensch einzutreten und zwar mit allem, was er zur Verfügung hat. Warten wir ab. Kommen Sie, ich habe Hunger.“

„Unsere USO-Spezialitäten gehen zur Neige“, klagte Kasom, der stärkste Esser an Bord. „Eines Tages werden wir Synthesegrütze verschlingen müssen. Denken Sie an mich, Sir.“

„Sie sollten einen Nachschubfrachter anfordern“, entgegnete ich bissig und schritt auf die Ausgänge zu. Icho Tolot rechnete immer noch. Er war meine größte Hoffnung.

Die Telepathen Marshall und Gucky waren bereits verschwunden. Wahrscheinlich setzten sie das Verhör fort, um auch die letzten Geheimnisse aus Frasburs Gedächtnisinhalt hervorzuholen.

Wo lag das Tanos-System? Ich hätte in diesem Augenblick um meinen Kopf gewettet, daß wir es unter einer anderen Bezeichnung kannten.

#### 4.

Logisch betrachtet, gab es keine Einwände, die mein Vorhaben entkräften konnten. Für unsere Truppen in der Realzeit war es völlig nebensächlich, in welchem Jahr der fernen Vergangenheit wir uns aufhielten. Man konnte uns so oder so nicht helfen.

Für uns, die Zeitgefangenen, galt der Grundsatz „hilf dir selbst“. Da wir den galaktischen Sechsecktransmitter nicht bezwingen und überdies sicher sein konnten, früher oder später von einem lemurischen Verband vernichtet zu werden, war es vernünftig, dieser Epoche zu entfliehen. Was hatten wir zu verlieren? Wir konnten nur alles gewinnen, das stand fest. Also kam es darauf an, Perry von den Erfolgssäuschten zu überzeugen und die Männer der CREST davon zu begeistern.

Wenn diese Erdgeborenen einmal einen Entschluß gefaßt haben, dann halten sie auch daran fest. Dann kann sie nichts mehr davon abringen, ihn in die Tat umzusetzen.

Wir hatten so viele hervorragende Spezialisten an Bord, daß es verwunderlich gewesen wäre, wenn wir den Stützpunkt auf Tanos VI nicht hätten erobern oder unseren Plänen entsprechend einsetzen können.

Wir umkreisten wieder einmal eine fremde Sonne

im äußersten Zentrumsring. Die Sonnenballungen waren noch immer so dicht, daß an eine fehlerfreie Navigation nicht gedacht werden konnte.

Die Lemurer waren verschwunden. Sie hatten unsere Spur verloren.

Ich hatte zusammen mit Perry Icho Tolot und den Chefwissenschaftlern der CREST die geräumige Kabine betreten, in der Frasbur seit Tagen untergebracht war. Wir mußten ihn künstlich ernähren!

Dieser Mann war ein erstklassiger Schauspieler mit großen Kraftreserven, die er nun bedingungslos einsetzte. Seine samtbraune Haut spannte sich über den Backenknochen. Seine abgezehrten Hände zeugten davon, daß er seine Rolle ernst nahm.

Gucky, John Marshall und der Hypno Andre Noir befanden sich ebenfalls in dem Krankenzimmer. John hatte uns vor einer halben Stunde mitgeteilt, es sei gelungen, Frasbur die letzten Geheimnisse abzuringen, ohne daß er es bemerkte.

Wir wußten nun, daß der Zeitstützpunkt der 'Meister der Insel' eine Besatzung von etwa fünfzehn qualifizierten Tefrodern aus der Realzeit hatte. Die Existenz des Zwischenzeittransmitters war uns schon vor der Vernichtung der fliegenden Werft bekannt gewesen. Nun hatte es sich herausgestellt, daß der Stützpunkt auf Tanos VI außerdem noch über einen normalen Materietransmitter verfügte, mit dem - unberücksichtigt der errechneten Zeitepoche - Transportvorgänge zu anderen Welten durchgeführt werden konnten.

Diese Dinge waren wichtig, aber nicht entscheidend. Frasburs größtes Geheimnis war ebenfalls erkannt worden. Damit wollte er uns vernichten, nachdem er uns durch wahrheitsgemäße Hinweise in das Tanos-System gelockt hatte.

Es handelte sich um eine riesige Festungsanlage, die darauf spezialisiert war, Raumflugkörper abzuschießen. Das Werk arbeitete mit der abgezapften Energie der blauen Riesensonne Tanos. Wenn wir ohne Kenntnisse über diese Raumfestung den Planeten angeflogen hätten, wäre unsere Vernichtung sicher gewesen. Gegen die umgeformten und erneut abgestrahlten Gewalten einer großen Sonne gab es keine Abwehr.

Das Fort sollte nach Marshalls Angaben auf dem Nordpol des Planeten eingebaut und vollautomatisiert sein. Das bedeutete, daß die Zielerfassung sehr genau und schnell vorgenommen werden konnte. Da ich solche Anlagen aus der arkonidischen Blütezeit kannte, konnte ich mir vorstellen, daß wir bei einem Angriff nicht viel Zeit hatten, dem Feuerüberfall zuvorzukommen und das Werk zu zerstören.

Dieses Problem mußte gelöst werden, ehe das Ultraschlachtschiff in dem Sonnensystem ankam.

Andre Noir gab uns einen Wink. Frasbur lag

teilnahmslos auf seinem Lager. Er hielt die Augen halb geschlossen, stammelte hier und da unartikulierte Worte vor sich hin und stieß gelegentlich einen Schrei aus.

Er gab sich alle Mühe, die Haltung eines suggestiv beeinflußten Mannes einzunehmen.

Er vergaß auch nicht, in unregelmäßigen Abständen ein unterbewußtes Aufbegehren zu mimen und so zu tun, als würde er sich mit den letzten Resten seines Willens gegen die Paragewalten wehren.

Wir gaben mit keinem unbedachten Wort zu erkennen, daß wir ihn durchschaut hatten. Noch brauchten wir ihn - noch mußte er annehmen, er könnte uns seinen Plänen entsprechend ins Verderben leiten.

Die kosmonautischen Offiziere der CREST hatten sich stundenlang mit Frasburs letzten Angaben beschäftigt. Er hatte sie freiwillig gegeben und sich offensichtlich bemüht, uns durch genaue Angaben zu zeigen, wo das Tanos-System lag.

An und für sich war die Detailschilderung so eindeutig, daß wir nicht auf größere Schwierigkeiten gestoßen waren. Frasbur konnte nicht wissen, wie wir das Tanos-System nannten. Er hatte also unter keinen Umständen direkt erklären können, worum es sich handelte.

Da er jedoch kosmonautisch und astrophysikalisch geschult war, hatte er sich gesagt, daß so tüchtige Spezialisten wie die Offiziere der CREST herausfinden würden, was er eigentlich meinte.

So hatte er, den suggestiv Überwältigten heuchelnd, mehr und mehr Daten preisgegeben, mit denen wir etwas anfangen konnten.

Er hatte den blauen Riesenstern genau geschildert. Größe, Oberflächentemperatur, Typ und andere physikalische Werte hatten uns die ersten Hinweise gegeben.

Blaue Riesen dieser Art gab es jedoch viele. Das wußte auch der Zeitagent. Es hätte zu entscheidenden Irrtümern kommen können.

Der erste exakte Hinweis war die von Frasbur genannte Anzahl der Planeten gewesen. Der Riesenstern Tanos sollte zweiundvierzig Trabanten besitzen. Nummer acht sollte eine dichtbesiedelte Kolonialwelt der Lemurer sein; Nummer neun eine Stützpunktstadt und Nummer sechs eine sonnennahe Dschungelhölle mit hohen Temperaturen.

Anschließend hatte Frasbur drei Stunden benötigt, um sich weitere Angaben „abringen“ zu lassen. Von da an hatte es für uns keine Zweifel mehr gegeben, zumal Frasbur als letzten Trumpf die Entfernung zwischen der Erde und dem Tanos-System ausgespielt hatte.

Die blaue Sonne Tanos war identisch mit dem Wega-System, siebenundzwanzig Lichtjahre von der

Erde entfernt. Der Stern besaß zweiundvierzig Planeten. Die achte Welt kannten wir als Ferrol; den neunten Planeten als Rofus.

Alle von Frasbur gemachten Daten stimmten haargenau mit unseren Aufzeichnungen überein. Der sechste Planet war in unseren Katalogen mit dem Eigennamen Pigell aufgeführt. Es handelte sich um eine jungfräuliche Urwaldhölle mit extremen Temperaturen.

Die Sonne Wega war der erste Stern gewesen, der jemals von Terranern angeflogen worden war. Ich hatte in der Chronik nachgesehen und festgestellt, daß Rhodan damals, Ende des 20. Jahrhunderts, mit dem arkonidischen Beiboot GOOD HOPE aufgebrochen war und die Ferronen entdeckt hatte. Jetzt wußten wir, daß sie stark mutierte Nachkommen lemurischer Kolonisten waren, die beim großen Rückzug der Altmenschen auf dem achten Planeten zurückgeblieben waren.

Ihre Existenz in der Realzeit bewies, daß die halutischen Großoffensiven gegen die erdnächsten Systeme nur einen bedingten Erfolg gehabt hatten. Selbst diesen Kampfmaschinen aus dem Zentrum der Milchstraße war es nicht gelungen, die menschliche Rasse völlig auszurotten.

Wir waren nur deshalb in Frasburs Zelle gekommen, um ihm durch unser Gebaren den letzten Rest von Sicherheit zu geben, den er zu seiner Selbstberuhigung brauchte. Dieser Plan stammte von Perry!

Der grauäugige Terraner hatte mich nach stundenlanger Abwesenheit aufgesucht und mir nach seinem Eintritt in meine Kabine einige Grobheiten an den Kopf geschleudert.

Anschließend hatte er gemeint, wir sollten uns einmal persönlich um den Zeitagenten kümmern. Das geschah nun.

Perry beugte sich über den Tefroder. Ich bemerkte, daß Frasbur darum kämpfte, auch jetzt noch den beeinflußten Mann zu spielen. Er konnte es jedoch trotz aller Beherrschung nicht unterlassen, seinem gefährlichsten Gegner einen forschenden Blick zuzuwerfen. Rhodan tat, als hätte er es nicht gesehen.

Melbar Kasom grinste. Ich schaute ihn verweisend an, und sofort war aus seinem Gesicht jede Gefühlsäußerung verschwunden.

Dr. Ralph Artur las die automatischen Geräte ab, mit denen Frasburs Körperfunktionen ständig gemessen wurden.

Der Arzt zeigte sich besorgt. Als er sprach, flüsterte er nur.

„Blutdruck achtzig zu hundertzehn, unterwertig, Sir. Puls geht langsam und flattert. Atemdepressionen sind unverkennbar. Ich müßte den Kreislauf unterstützen. Der letzte Grundumsatz war miserabel. Der Gesundheit dieses Mannes ist die ständige Tortur

abträglich.“

„Sie muß sein“, wehrte Perry die Vorhaltungen ab. „Mr. Marshall ...!“

John trat vor und deutete eine Ehrenbezeugung an. Frasburs Mundwinkel zuckten. Er versuchte keineswegs ein Lächeln; dieses Beben war ein Zeichen für seine Nervosität.

„John, sind Sie überzeugt, daß Ihnen Frasbur die Wahrheit gesagt hat?“

„Vollkommen, Sir.“

Perry beugte sich noch tiefer über den „Beeinflußten“ und fuhr mit den Fingerspitzen über seine schweißbedeckte Stirn. Frasbur stieß prompt einen Schrei aus, bäumte sich auf und stammelte etwas von Ungeheuern aus dem Überraum.

Ich konnte ein Lächeln kaum unterdrücken. Da ich meiner selbst nicht sicher war, zog ich mich hinter das Kopfende des Bettes zurück, damit Frasbur mein Gesicht nicht sehen konnte.

Der Großadministrator machte seine Sache so gründlich, wie man es von ihm gewohnt war.

„Ist es Ihnen gelungen, den Hypnoblock zu beseitigen?“ erkundigte er sich bei Marshall.

John wiegte unentschlossen den Kopf.

„Wenn ich ganz ehrlich sein soll, Sir ...!“

„Das sollen Sie!“

„Jawohl, Sir. Es ist uns nicht perfekt gelungen. Wir stoßen bei intensiveren Tastversuchen auf Hindernisse. Immerhin haben wir ihn zwingen können, einen Teil seines Wissens auszuplaudern.“

„Das genügt, vorausgesetzt, die ermittelten Daten sind richtig. Könnte es nicht sein, daß Sie eine falsche Leitung angezapft haben? Sie verstehen, was ich damit sagen will?“

„Jawohl, Sir. Die Angaben sind wahrheitsgetreu. Er meint das Wega-System.“

„Und - und dieser Ferntransmitter, mit dem man unter Umgehung der Justierungsstation von Kahalo in den Transportschub des Sonnensechsecks einsteigen kann - ist er tatsächlich in dem Stützpunkt vorhanden?“ fragte Perry zögernd weiter.

In Marshalls schmalem Gesicht zuckte kein Muskel. Frasbur vergaß für eine Sekunde seine Rolle und lauschte mit angehaltenem Atem. Kasom grinste schon wieder.

„Mit hundertprozentiger Sicherheit, Sir.“

„Hmm! Könnten Sie vielleicht noch etwas über die Versorgungslage auf Wega VI erfahren? Ich hatte nichts dagegen, wenn wir größere Nahrungsmitteldepots finden würden.“

„Wir wollen es versuchen.“

„Tun Sie das.“

Rhodan richtete sich aus seiner gebeugten Haltung auf, und ich trat näher. Ich war nicht so zurückhaltend wie der Chef des Solaren Imperiums, sondern kniff Frasbur so kräftig in die Wangen, daß

ein normaler Mensch wenigstens aufgestöhnt hätte.

Der Tefroder unterdrückte den Schmerz. Ich hob seine Lider an und sah in zwei Augen, die sich plötzlich verdrehten.

„Paralysiert“, sagte ich vor mich hin. „Worauf warten wir eigentlich noch?“

„Seien Sie doch nicht so grob, Lordadmiral“, rief mir der Chefarzt zu.

Ich winkte ab.

„Er spürt es nicht. Mr. Marshall ich interessiere mich weniger für den Ferntransmitter als für die Bewaffnung dieses Stützpunktes. Versuchen Sie unter allen Umständen, darüber etwas zu erfahren. Es sollte mich wundern, wenn man keine Abwehrwaffen besäße. Ich möchte wissen, wie stark die Raumabwehr ist.“

Ich zwickte Frasbur ins Ohr und ging in die Mitte des Zimmers zurück. Da meinte Melbar Kasom:

„Wenn Sie keinen Erfolg haben, Marshall, sollten Sie ihn aufwecken und ihn mir zum Verhör überlassen.“

Er zeigte dem vorsichtig blinzelnden Zeitagenten seine riesigen Fäuste.

Wir hatten genug getan. Ich hatte Frasbur noch einen Köder hingeworfen, den er beachten würde. Vielleicht wäre er argwöhnisch geworden, wenn niemand nach der Abwehr gefragt hätte. Als logisch denkender Mann mußte er meine Bedenken akzeptieren. Sie waren für einen erfahrenen Raumoffizier eigentlich typisch.

Wir verließen die Spezialzelle der psychiatrischen Station. Die Doppeltüren glitten in die Magnetschlösser.

Als uns Frasbur nicht mehr hören konnte, hatte ich einen langen Blick von Rhodan zu erdulden.

„Habe ich dir schon einmal gesagt, daß ich dich nicht zum Gegner haben möchte?“

„Soll das heißen, daß du nach einem ausgiebigen Schlaf anderer Auffassung geworden bist?“

„Schlaf? Herr, ich habe gearbeitet.“

„Das sagen große Staatsmänner immer“, brummte Kasom laut genug, daß man es hören konnte.

Rhodan schmunzelte. Solche Bemerkungen nahm er niemals übel.

„Anderer Auffassung noch nicht, aber ich habe darüber nachgedacht. Es ist tatsächlich unbedeutend, in welcher Zeitepoche wir uns aufhalten. Eine entscheidende Frage muß jedoch noch vorher geklärt werden. Ich will nicht unbelehrbar erscheinen, Arkonide, aber ich will sichergehen.“

Ich lachte. Er wurde etwas verlegen. Wahrscheinlich erinnerte er sich an seine schroffe Ablehnung. Wir sahen taktvoll darüber hinweg. Der kleine Lemy Danger strahlte den Terraner so offenkundig an, daß Rhodan errötete. Er wußte, daß man ihn liebte; nur konnten normale Terraner ihre

Gefühle nicht so unmißverständlich zeigen wie der Siganese. Männer wie Kasom, Cart Rudo, Don Redhorse, Brent Huise und wie sie alle hießen, verrieten ihre Achtung und Zuneigung in anderer Art.

Rhodan ging schnell davon.

Wir trafen uns wieder im kleinen Konferenzraum auf dem Äquatordeck. Marshall und Gucky erschienen diesmal nicht. Sie waren bei Frasbur geblieben, um so zu tun, als würden sie das Verhör fortsetzen.

Icho Tolot ergriff diesmal die Initiative. Niemand fragte, warum er es tat. Es war klar daß der Haluter mit einer abgeschlossenen mathelogischen Auswertung gekommen war.

„Sir - was meinten Sie mit der entscheidenden Frage, die Sie vor dem Start des Unternehmens noch geklärt sehen wollen?“

Spencer Holfig, unser Chefphysiker, nickte anerkennend. Icho Tolot war genau auf den Punkt gekommen, der uns alle interessierte. Ich registrierte mit größter Zufriedenheit, daß die anwesenden Terraner innerlich bereit waren, auf meine Vorschläge einzugehen. Einige waren schon Feuer und Flamme.

„Vom Abenteuer infiziert“, erklärte mir mein Logiksender nüchtern. „Nach dem ausweglosen Einerlei der letzten Wochen nicht verwunderlich.“

„Sehr einfach“, unterbrach Perry meine privaten Überlegungen. „Frasbur ist durchschaut. Die von ihm erhaltenen Geheimdaten können wir folgerichtig auswerten. Wir müssen eine für uns positive Lösung finden. Es liegt an uns, unversehrt zu überleben. Was uns nach dem geplanten Sprung um fünfhundert Jahre in die Relativzukunft erwartet, können wir jedoch nicht im voraus berechnen. Ich denke in erster Linie an den Sechsecktransmitter der Zentralgalaxis. Was werden wir dort nach fünfhundert Jahren vorfinden?“

„Auf keinen Fall eine lemurische Wachflotte“, behauptete Dr. Hong Kao.

„Wahrscheinlich nicht.“

„Das ist ein positiver Faktor“, fiel ich rasch ein.

Perry sah mich wieder ironisch an.

„Ich weiß daß du bereit bist, im Interesse deines Planes jedes Ding zu bagatellisieren. Wie wird es also über Kahalo aussehen? Was haben die Lemurer schaltungstechnisch getan, um Unbefugten das Eindringen zu verwehren?“

Icho Tolot stand mir bei. Ein dumpfes Gefühl sagte mir, daß Perry mit seinen Bedenken gar nicht so unrecht hatte.

„Sir, dies sollten wir von Fall zu Fall erledigen“, erklärte der Haluter. „Es führt zu nichts, die jetzt erforderlichen Maßnahmen durch Randberechnungen zu stören. Lassen Sie uns erst einmal in der für uns gültigen Zukunft sein. Dann sehen wir weiter Es

wäre verwunderlich, wenn wir keine Lösung finden würden. Sie sind Terraner!"

Damit hatte der Haluter alles gesagt.

Rhodan schwieg einige Minuten und machte sich Notizen. Als er aufblickte, hatte er alle Bedenken überwunden. Jetzt war er nur noch der anscheinend nervenlose, alles riskierende Strategie, der gerade noch so viel Vorsicht walten ließ, wie es im Interesse des Schiffes und seiner Besatzung erforderlich war.

„Dann werde ich Ihnen meinen Einsatzplan klarlegen. Fangen wir an.“

Ich sah ihn sprachlos an.

„Du kennst ihn immer noch nicht ganz genau, was?“ sagte mein Extrahirn.

Rhodan überraschte uns mit so detaillierten und exakt berechneten Daten, daß wir kaum zu einer Rückfrage kamen. Er hatte nichts übersehen. Er hatte noch viel kleinere Toleranzen eingebaut, als ich es ursprünglich beabsichtigt hatte. Jedes Zufallsereignis war von ihm bedacht worden. Dazu zählten so extreme Geschehnisse, die mit einer Wahrscheinlichkeit von eins zu hunderttausend niemals eintreten würden.

Die Einsatzbesprechung dauerte acht Stunden. Der Terraner gönnte uns nur eine Pause von fünfzehn Minuten. Gegessen wurde in dieser Zeit nichts.

Perry war wieder einmal zu einer Maschine geworden, die keine Ermüdung zu kennen schien. Er forderte die Wissenschaftler ständig auf, weitere Fehlerquellen zu nennen und sie in das Vorhaben einzubauen.

Als wir schließlich den Saal verließen, stand es fest, daß wir alles getan hatten, um eine Katastrophe zu verhindern.

Rhodan wirkte keineswegs abgespannt. Er sah auf die Uhr.

„Zweite Einsatzbesprechung beginnt um zweiundzwanzig Uhr Bordzeit. Ruhen Sie sich inzwischen aus. Wenn Sie meinen, Ihren Geist noch etwas strapazieren zu können, so denken Sie über das Besprochene nach und erscheinen Sie mit Verbesserungsvorschlägen.“

Er nickte uns zu, legte die Rechte an den Schirm der Bordmütze und schritt davon.

Icho Tolot lachte so leise, wie es ihm möglich war. Kasom seufzte tief, und ich begann schon zu bedauern die Sache derart forciert zu haben.

„Jetzt ist er aber ziemlich wild geworden“, meinte Kasom, als wir zu unseren Kabinen gingen. „Reize nie einen Terraner!“

Ich lachte. „Reize nie einen Terraner“, war ein Ausspruch, den wir schon von einigen galaktischen Völkern gehört hatten.

Wir schwebten im Antigravlift nach unten zum Wohndeck. Kasom befahlte seinen Magen, zog ein nachdenkliches Gesicht und sprang erneut in den

Schacht. Mir war klar, daß er an die Bordküche gedacht hatte.

Ich besann mich auch anders. Die CREST III besaß einige hochmoderne Sportanlagen. Dazu zählte auch ein großes Schwimmbad, das ich nun aufsuchen wollte. Anschließend wollte ich mich massieren und von den Thermogebläsen erfrischen lassen.

Erwartungsfroh öffnete ich die Schleusentore und spähte in die weite Halle hinein. Das Schwimmbad war menschenleer. Das Wasser im Becken glich einer harten Masse, der Sprungturm war hydraulisch eingefahren, und die Massagekabinen waren verschlossen.

Meine fürchterliche Verwünschung hallte in dem Raum wie ein Donnerschlag. Weiter hinten streckte ein Wartungsroboter seinen häßlichen Blechkopf aus dem Schaltraum.

„Verschlußzustand“, quäkte seine metallische Stimme. „Verschlußzustand. Wird aufgehoben, sobald bedingte Gefechtsbereitschaft amuliert wird. Verschlußzustand ... Verschlußzustand ...!“

Ich zog mich zähneknirschend zurück. Auf diesem Schiff wurde einem aufrechten Mann auch jede Freude genommen.

Zwei Terraner, die anscheinend zur Ablösung des Maschinenpersonals in Kalupraum II gehörten, bemühten sich, ihr Grinsen zu verbergen. Es gelang ihnen allerdings nicht.

So erblickte ich seltsame Grimassen, die unter den Wulsträndern der gefechtsmäßigen Funkhelme fast schauerlich wirkten.

Einer dieser Zeitgenossen, ein Mann von kräftiger Statur, verzog die Lippen besonders heftig. Ich schaute ihn fest an und suchte nach Worten.

„Ihnen hat man wohl die Mandeln ohne Betäubung entfernt, wie?“

Der Hüne stieß einen keuchenden Laut aus und stand noch strammer als bisher. Der zweite Techniker, ein strohblonder Sergeant, gab eine Antwort, die für einen Terraner typisch war.

„Sir, der Mann hat zweiunddreißig Millionen Haare auf der Brust. Er kann nicht anders.“

„Bitte?“ entgegnete ich fassungslos. „Wie war das?“

„Die kitzeln innerlich, Sir. Der grinst immer.“

Ich schritt eilig davon. Ich frage Sie, was ein USO-Offizier mit einer solchen Bemerkung anfangen soll! Da hilft nur sofortige Flucht, damit man diesen übermütigen Burschen nicht noch obendrein ins Gesicht lacht.

Punkt 22 Uhr Bordzeit begann die nächste Besprechung. Diesmal waren alle Experten anwesend. Rhodan wurde zu einer Nervensäge. Er wollte ständig wissen, ob jemand einen Fehler entdeckt hätte.

Gegen sechs Uhr wankte ich in meine Kabine. Mir

war in diesem Zustand alles gleichgültig geworden; die Zukunft, die Vergangenheit, die Zeitstation und unser Vorhaben. Mein Gehirn war mit Zahlen überlastet. In meinen Ohren dröhnte das Stimmengewirr und das Plärrern der Positroniken. Ich sah nur noch Diagramme und hörte nur noch Begriffe, die alle etwas mit Frasbur, dem Wega-System, der Feuerleitanlage der CREST III und den Namen jener Männer zu tun hatten, denen Rhodan eine bestimmte Aufgabe zugewiesen hatte.

Ich hatte auch eine erhalten - eine „ehrenvolle“, wie er sich ausgedrückt hatte. Sie war so ehrenvoll, daß mein Hals jetzt schon juckte. Männer wie Melbar Kasom sagten dazu „Risikokommando“.

## 5.

Wir schrieben den 18. Juni 2404 Realzeit. Das Flottenflaggschiff des Solaren Imperiums war vor zwei Minuten aus dem Linearraum herausgekommen und war dreißig Milliarden Kilometer vor der Umlaufbahn des äußeren Planeten materialisiert.

Das Schiff befand sich in voller Gefechtsbereitschaft. Wir glitten mit nur eintausend Kilometern pro Sekunde auf das Sonnensystem zu, das wir unter der Bezeichnung WEGA kannten.

Die blaue Riesensonne funkelte auf den Bildschirmen der Normaloptik wie ein besonders leuchtkräftiger Saphir, der alle Sterne in der Nachbarschaft überstrahlte. Trotzdem war die Wega aus dieser Entfernung betrachtet nicht mehr als ein sehr heller Stern. Von seiner enormen Größe war noch nicht viel zu sehen.

Da unsere Planung bis zum letzten Detail festlag, gab es jetzt keine Rückfragen mehr. Jeder Mann, vom Kommandanten bis hinunter zum Hydropon-Gärtner, wußte genau, was er zu tun hatte.

Wir mußten vorsichtig sein - sehr vorsichtig sogar! Die große Planetenfamilie der Wega hatte auch in lemurischer Zeit zu den Sonnensystemen gezählt, die sofort nach der Erfahrung des Überlichtantriebes angeflogen und besiedelt worden waren.

Der achte Planet, den Perry bei seinem ersten Vorstoß in die Weiten des Alls als Hauptwelt der Ferronen kennengelernt hatte, war garantiert eine Abwehrfestung ersten Ranges oder er war eine Abwehrfestung gewesen!

Dies festzustellen, war nun unsere vordringlichste Aufgabe.

Der Großangriff der Haluter auf die Planeten des lemurischen Sternenreiches hatten die Welten der Wega bestimmt nicht verschont. Wir vermuteten, daß Ferrol und die anderen Stützpunkte im Wega-System schon eher gefallen waren als die Planeten des irdischen Sonnensystems. Dort hatte sich der lemurische Widerstand bis zur Selbstaufopferung

versteift. Es war kaum anzunehmen, daß man die Wegatrabanten mit gleichartiger Hartnäckigkeit gegen die Haluter verteidigt hatte.

Perry hatte die Interkomverbindung eingeschaltet. Er legte Wert darauf, daß seine Anordnungen überall im Schiff gehört wurden. Diese Taktik, die an und für sich nicht üblich war, hatte sich auf der CREST gut bewährt.

Die tausendfach gesiebte Elitebesatzung konnte schlechte Nachrichten vertragen, ohne gleich nervös zu werden. Auf anderen Raumschiffen hütteten sich die führenden Offiziere ihre Überlegungen und Sonderbefehle jedermann zugänglich zu machen. Perry war in dieser Hinsicht sehr aufgeschlossen und vertraute auf die Erfahrung und die Selbstbeherrschung seiner Männer.

„Chef an Ortung: Lassen Sie sich nur nicht dazu hinreißen, einen Tasterimpuls auf die Reise zu schicken. Wir wären schneller eingepellt, als es uns lieb sein könnte.“

„Ortung an Chef - verstanden. Wir empfangen verblüffend wenig Fremdimpulse. Im Wega-System scheint nicht viel los zu sein.“

„Um so besser. Achtung, Funkzentrale: wie sieht es bei Ihnen aus?“

Major Kinser Wholey meldete sich augenblicklich. Ich konnte den dunkelhäutigen Afro-Terraner gut leiden. Sein Lachen hatte uns schon aus mancher trübseligen Stimmung aufgerüttelt.

„Fumz an Chef - ich habe fünf verschiedene Peilungen laufen. Drei davon stammen von halutischen Raumschiffen. Die beiden anderen sind kaum hörbar und liegen außerdem auf normallichtschneller Ultrakurzwelle. Diese Nachrichten müssen schon vor einiger Zeit abgestrahlt worden sein, oder sie könnten noch nicht hier sein. Die Kodesprüche der Haluter kommen mit Lautstärke vier auf Hyperwelle herein. Es sieht danach aus, als handelte es sich um Wachschiffe, deren Kommandanten sich hier und da verständigen.“

„Bleiben Sie auf dem Frequenzband. Achtung! Astronomische Station: Was können Sie mit Ihren energetischen Schirmspiegel-Teleskopen erkennen?“

„Wir haben alle Planeten, die auf der uns zugewendeten Sonnenseite stehen, auf den Projektionsflächen Vergrößerungsfaktor einwandfrei. Ferrol steht klar erkennbar im Apogäum seiner Umlaufbahn.“

„Können Sie Oberflächenausschnitte hereinholen?“

„Nein, Sir. Für eine noch stärkere Vergrößerung müßten wir Drehundertmeter-Energiespiegel aufbauen. Kann das erlaubt werden?“

Cart Rudo winkte hastig ab.

„Nur nicht, Sir“, sagte er zu Rhodan. „Die energetischen Spiegelteleskope können

erfahrungsgemäß gut geortet werden.“

Perry nickte. Er ging keine vermeidbaren Risiken ein.

„Astro-Station: Unterlassen Sie es wegen der Ortungsgefahr. Wie sieht es auf Ferrol aus?“

„Die Oberfläche scheint verwüstet zu sein. Die sichtbare Nachthalbkugel leuchtet grünblau. Eine radioaktive Verseuchung kann als wahrscheinlich angenommen werden.“

Perry unterbrach die Verbindung und sprach mich an. „Damit wäre geklärt, wieso aus den ehemaligen Lemurkolonisten Ferronen wurden. Sie sind durch die Strahlung mutiert. Atlan - es sieht ganz danach aus, als stammten die meisten bekannten Humanoidvölker der Milchstraße von den Frühmenschen ab.“

Ich nickte beeindruckt. Es schien tatsächlich so zu sein. In meinem tiefsten Innern begann ich zu ahnen worauf Rhodans Erfolge zurückzuführen waren. Die Terraner der Realzeit waren die einzigen unverfälscht gebliebenen Nachkommen der Lemurer. Sie hatten deren Geist und Körperperfektion erhalten. Welche Konsequenzen das mit sich brachte, hatte ich schon oft erlebt.

Jetzt waren Terraner erneut im Begriff, ein Problem zu lösen, vor dem sich andere Völker zurückgezogen hätten.

Ich kontrollierte die Hauptanzeigen der Zentrale. Unsere Schutzschilder waren noch vor Beginn des langen Linearflugmanövers abgeschaltet worden. Man hätte sie sehr gut und über große Entfernungen hinweg orten können.

Die Triebwerke und Kraftstationen waren ebenfalls stillgelegt worden. Nur ein Hilfsmeiler lief mit halber Leistung und versorgte uns mit Arbeitsstrom. Wir benötigten im Augenblick nicht viel. Die Hauptverbraucher waren alle abgeschaltet worden.

Es war riskant, mit einem derart lahmgelagerten Raumschiff vor einem Sonnensystem aufzukreuzen, in dem unter Umständen einige tausend Schlachtriesen der Haluter stationiert waren.

Von den Lemureren hatten wir meiner Meinung nach in diesem Raumsektor kaum noch etwas zu befürchten. Hier waren sie schon vor vielen Jahren entscheidend geschlagen und auf ihre wichtigsten Interessengebiete zurückgedrängt worden.

Wega VI, der Planet, der uns am meisten interessierte, war von unserer Position aus nur schwer auszumachen. Er stand mit seitlicher Höhenversetzung hinter der Sonne und war so klein, daß wir ihn nur mit der überlichtschnellen Reliefortung hätten einfangen können. Das aber konnten wir nicht wagen.

Rhodan lehnte sich in seinem Sessel zurück und überlegte. Bisher war alles planmäßig verlaufen. Nun

war eine sogenannte „Sekundärentscheidung“ fällig. Dabei handelte es sich um einen Planungsfaktor, den man auf verschiedene Art lösen konnte. Es kam darauf an, die beste Möglichkeit zu finden.

„Zwei Moskito-Jets dürften zur Erkundung genügen“, überlegte Perry laut. „Eine Korvette ist zu groß. Wer macht das?“

Er sah sich um. Niemand meldete sich, da es sich laut Planung um meine Aufgabe handelte.

Ich stand also stillschweigend auf und drückte die Sprechtaste der Interkomverbindung nieder.

„Atlan spricht. Major Don Redhorse - Sie fliegen mit mir als Ortungsnavigator. Oberst Melbar Kasom Sie fliegen den zweiten Moskitojäger. Ihr Orter ist Captain Finch Eyseman. Achtung, Chef Moskitowartung: Machen Sie zwei Maschinen mit kompletter Kamera- und Analytorausrüstung klar. Laden Sie die Magazinzuführungen der Transformkanonen mit je zwei Hochkatalysebomben zwanzig Gigatonnen. Nahrungskonzentrate und Wasser für vier Wochen Flugzeit.. Startbereitschaft schnellstens herstellen Ende.“

Der Chef der Moskitowartung bestätigte. Kasom verließ bereits die Zentrale. Rhodan runzelte die Stirn.

„Ausrüstung für vier Wochen Flugzeit?“

„Arkoniden waren schon immer vorsichtige Leute. Wenn wir eure stolze CREST nicht mehr finden sollten, werden wir irgendwo eine Kolonie mit gemischter Besatzung gründen.“

Cart Rudo lachte. Solche Worte konnten einem Epsaler imponieren. Er wußte nicht, daß mir in meiner Haut nicht wohl zumute war. Es war vermessens, mit zwei winzigen Maschinen einen Planeten anzufliegen, von dem wir alle Daten aus der Realzeit besaßen. Wie er jetzt, etwa fünfztausend Jahre früher, aussah, würde sich noch herausstellen.

Ich verabschiedete mich mit einem Winken.

„Laß dich nicht von den Halutern erwischen“, rief mir Perry nach. „Wir bleiben mit Schleichfahrt auf diesem Kurs. Ich muß dir wohl nicht vor Augen halten, daß Funksprüche jeder Art unmöglich sind. - Die Sicherheit der CREST geht über alles - auch im Notfall.“

„Freund - solche Hinweise habe ich schon tausendfach gegeben, als ...!“

„.... meine Urväter noch in Höhlen hausten und mit Steinkeulen aufeinander einschlugen. Ja, ich weiß. Entschuldige, Opa. Ich wollte nicht respektlos sein.“

„Eben. Man soll das Alter ehren“, fügte Rudo mit aufreizender Würde hinzu.

Ich ließ mich auf keine Diskussion ein. Wie kam es nur, daß in mir gerade bei solchen Bemerkungen ein heißes Gefühl der Zuneigung erwachte? Mein Logiksektor meldete sich sofort.

„Das weißt du genau. Sie lieben dich. Sie werden

innerlich um dich zittern, bis du wieder an Bord bist. Das werden sie aber niemals zu erkennen geben. Sie sind nun einmal so.“

Ich ging mit der Gewißheit, fünftausend ehrliche Freunde zurückzulassen. Ich benutzte die Rohrbahnverbindung zu den Oberdeckhangars, in denen die neuen Moskitojets abgestellt waren.

Als ich einen der großen Räume betrat, vernahm ich einige zirpende Laute. Lemy Danger saß in voller Ausrüstung auf der Schmalkante einer offenstehenden Panzertür und gab sich alle Mühe, meine Aufmerksamkeit zu erregen. Ich blieb stehen und sah nach oben. Er war knapp fünfzig Zentimeter von meinem Gesicht entfernt.

Lemy brüllte. Ich bemerkte es an seinem giftgrün schillernden Gesicht. Trotzdem mußte ich aufpassen, um ihn verstehen zu können. Kasom kam erbost näher. Er schien seinen zwerghaften Kollegen jetzt erst entdeckt zu haben.

„Sir, Spezialist Danger bittet um die Erlaubnis, an dem Erkundungsflug teilnehmen zu dürfen“, schrie der Wichtelmann. Er stand auf der Türkante und hatte eine vorbildliche Haltung angenommen.

Ich räusperte mich überrascht und suchte nach Worten. Danger wurde nervös.

„Sir, ich könnte notfalls mit meinem Fluggerät den Jäger verlassen und gänzlich unauffällig Dinge untersuchen, die Sie im schnellen Vorbeiflug vielleicht nicht sehen können“, drängte der kleinste Spezialist der USO. „Sir, bitte, nehmen Sie mich mit.“

Kasom stieß mit dem Fuß gegen die Verbindungstür. Sie schwang zurück, und unser Superheld segelte durch die Luft. Er reagierte jedoch so blitzartig, wie es für einen Siganesen typisch war.

Sein Antigravgerät verhinderte den Absturz und hielt ihn dicht über dem Boden an.

„Das hast du dir wohl gedacht, du ertrusischer Rüpel“, brüllte Lemy den zweieinhalb Meter hohen Giganten an. „Unhold, Tunichtgut, Taugenichts! Unanständiger! Schande der Menschheit!“

„Der flucht ja wieder entsetzlich“, sagte Kasom ungerührt. Ich konnte mich kaum noch beherrschen. „Wollen Sie das Mikrokarnickel wirklich mitnehmen?“

Lemy stieß einen Schrei aus und griff zu seiner Impulsstrahlwaffe. Sie war winzig, aber vernichtend in ihrer Wirkung. Wenn er sich vor den Schikanen der Normalgewachsenen gar nicht mehr retten konnte, pflegte er die Waffe auf schwächste Leistung einzustellen und den Beleidigern dicke Brandblasen auf die Füße zu brennen.

Kasom lachte und drückte auf den Knopf seiner Schirmfeldautomatik.

Lemys Schuß verpuffte wirkungslos.

„Werde satt und dick, Lemy“, sagte der Ertruser

beschwichtigend. Er gebrauchte damit die freundschaftliche Grußform seiner Heimat.

Der Kleine beruhigte sich sofort. Er war niemals nachtragend. Er schwebte zu meiner Schulter empor und rief mir zu:

„Ich habe ihm verziehen, Sir. Bitte, vergessen Sie meine unbotmäßigen Verwünschungen.“

„Oh, waren sie das?“

Er betrachtete mich mit seinen Knopfaugen und überlegte, wie ich das wohl gemeint hatte. Ich beendete den Streit.

„Schön, Sie fliegen mit mir. Suchen Sie sich einen möglichst bequemen Platz und denken Sie daran, daß ich wahrscheinlich sehr harte Manöver fliegen muß. Rechnen Sie mit dem Durchbruch von drei bis acht Gravos.“

„Kleinigkeit, Sir. Mein Anzugsabsorber ist gut für zehn Gravos. Außerdem bin ich sportlich gestählt.“

Das Menschlein summte davon. Don Redhorse, den ich zu meinem Kopiloten bestimmt hatte, obwohl er Chef der Ersten Korvetten-Flottille war, fing Danger mit einer Hand auf und setzte ihn in der winzigen Luftsleuse des Jägers ab.

„Sie gestatten doch, Herr General“, sagte der Cheyenne zuvorkommend. „Sie werden uns notfalls aus einer Falle heraushauen, nicht wahr?“

„Aber sicher, Herr Major, aber sicher!“ rief Lemy begeistert. „Würden Sie die Güte haben, mir die Schleuse zu öffnen?“

Der hochgewachsene Terraner mit dem Adlerprofil drückte auf den Knopf, und Lemy schwebte hinein.

Ich ging um meine Maschine herum und unternahm den zwecklosen Versuch, einen Fehler zu finden. Terranische Wartungsspezialisten hatten diesen Begriff aus ihrem Sprachschatz gestrichen. Wenn sie einen Jäger raumklar meldeten, dann war er es auch.

Nebenan zwängte sich Kasom durch die Luftsleuse, schob sich am Sitz des Orters vorbei und ließ sich im verstellbaren Pilotensessel nieder. Er beherrschte die Moskitos meisterhaft. Captain Finch Eyseman, ein hagerer, verträumt wirkender Junge mit braunen Augen, folgte dem Ertruser. Eyseman hatte ich noch als blutjungen Leutnant kennengelernt. Mittlerweile hatte er eine Fronterfahrung gewonnen, wie sie mancher Fünfzigjähriger nicht besaß.

Ich betrat meine sechsundzwanzig Meter lange, am scharf auslaufenden Bug vier Meter und am verjüngten Heck drei Meter durchmessende Maschine. Die Mannschleuse lag vor den scharfgepfeilten Deltaträgflächen die einen Moskito zusammen mit den aerodynamischen Hilfsrudern in der Atmosphäre eines Himmelskörpers zu einem normalen Flugzeug machen konnten.

Die Instrumentierung war sinnverwirrend. Obwohl Moskitos nach Schaltgruppen robotisiert waren, hatte

der Pilot immer noch genug zu tun, um alleine die zum Flugbetrieb erforderlichen Anlagen überwachen und beherrschen zu können. Ohne Ortungsnavigatoren wären Moskito-Jets nur noch behelfsmäßig zu fliegen gewesen. Dem Piloten konnte nicht mehr zugemutet werden, zusätzlich zu den Betriebsanzeigen auch noch die komplizierten Ortungs- und Funkgeräte, sowie die Raumnavigation zu kontrollieren. Ohne die Robotisierung wären die Maschinen überhaupt nicht von nur zwei Männern zu steuern gewesen.

Wenn während eines Raumfluges Defekte in der unendlich komplizierten Elektronik und Positronik auftraten, dann half nur noch ein Wunder. Es war ausgeschlossen, im schwerelosen Zustand eine Reparatur durchführen zu wollen. Besonders störanfällige Schaltungen und Elektronikelemente waren in dreifacher Ausführung eingebaut. Das galt besonders für die Impulsknüppelsynchronisation, die alle Bewegungen des normal aussehenden Steuerknüppels für elektromagnetisch angeregte Turbopumpen oder Kontaktschieber auf die ausführenden Organe übertrug.

Die Steuerhydraulik der Schwenkdüsen war ein Alpträum der Techniker. Wenn alles funktionierte, war ein Moskito unschlagbar. Wenn nur etwas versagte, konnte man im freien Raum zwar nicht abstürzen, aber es konnte geschehen daß man mit halber Lichtgeschwindigkeit in eine Sonne hineinraste. Alles in allem war das neueste Raumwaffensystem der Menschheit so zuverlässig, wie man es von solchen Maschinen erwarten konnte. Ich nahm im Pneumosit Platz, wartete die Körperanpassung ab und fuhr die Anschnallgurte aus. Don Redhorse klappte mir den Druckhelm des Raumanzuges über den Kopf und schaltete um auf Zentralbeatmung. Während des Fluges sparte man - wenn man vernünftig war! - den kostbaren Sauerstoff des Anzuges für Notfälle.

Ich drückte auf den Schalter der automatischen Endkontrolle. Zweihundert elf grüne Lämpchen zeigten an, daß alles in Ordnung war.

Wir wurden von Abstoßfeldern sanft über die Hangarschienen geschoben und im Schleusenraum angehalten. Die inneren Tore schlossen sich. Die Turbopumpen saugten die Luft ab, schufen ein annäherndes Vakuum, und dann glitten die Tubendeckel auf. Ich erspähte einen winzigen Abschnitt des Raumes.

Hier, in den Randzonen der Galaxis, gab es nicht mehr die sinnbetäubende Sternfülle wie im Zentrum. Nachdem ich dieses Leuchten und Wallen tagelang in mich aufgenommen hatte, fühlte ich mich plötzlich sehr einsam.

Die Stimme des Kontrolloffiziers vertrieb die trüben Gedanken. Ich winkte zu Kasom hinüber und

gab den Start frei. Sein Jäger verwandelte sich in einen zuckenden Blitz, der übergangslos aus der Halle verschwand. Nur ein Vibrieren zeugte davon, daß die Maschine mit einem Wert von zweihundert Gravos über die Schienen gerissen und abgestoßen worden war.

Ich blickte nochmals auf die Kontrolllampen meines Andruckneutralisators. Der siganesische Atomreaktor, unser Kraftspender, lief bereits auf voller Leistung. Er hatte die Zusatzanlagen mit Energie zu versorgen. Mit dem Triebwerk hatte er nichts zu tun. Das war völlig autark.

Sekunden später wurde auch meine Maschine aus dem Mutterschiff gerissen. Die Andrucksynchronisation funktionierte so einwandfrei, daß nicht einmal der Bruchteil eines Gravos durchkam.

„Glück gehabt!“ sagte Don Redhorse trocken. Er benutzte die Bildsprechverbindung.

Das Impulstriebwerk des Jägers brüllte auf. Ich schaltete den vorprogrammierten Automatpiloten ein und folgte Kasoms Maschine, die nur noch als grüner Echopunkt auf meinem Energieorter zu sehen war.

Der Ertruser drosselte die Schubleistung seines Triebwerks, bis ich dicht aufgeschlossen hatte. Dann nahmen wir mit siebenhundert Kilometer pro Sekundenquadrat Fahrt auf. Ziel war der unsichtbare sechste Planet, den wir mit zwei kurzen Linearmanövern erreichen wollten.

Moskitos waren die ersten Kleinraumschiffe der Menschheit, die über ein Kalupsches Lineartriebwerk verfügten. Die maximale Reichweite betrug hunderttausend Lichtjahre; genug, um die Milchstraße durchqueren zu können.

Nachdem wir fünfundzwanzig Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit erreicht hatten, leiteten wir das Manöver ein.

Auf dem Zielschirm der Librationsortung erschien die Wega. Der Übergang zum physikalisch instabilen Zwischenraum erfolgte ohne Belastungen. Dies war die vollendete Überlichtflugtechnik, von der die alten Arkoniden geträumt hatten, ohne jedoch zu wissen, daß ihre lemurischen Vorfahren diese Kunst längst beherrscht hatten.

Wir flogen nach Sicht. Das fünfdimensionale Kraftfeld der Riesensonne, das normalerweise unsichtbar oder nur mit aufwendigen Spezialgeräten erkennbar war, diente uns als Bezugspunkt. Die Wega hob sich als fluoreszierender Energieball auf dem Schirm ab.

Der Flug dauerte nur dreieinviertel Minuten. Nachdem wir in den Einstein-Raum eingetaucht waren, konnten wir den sechsten Planeten in einer Entfernung von 41823593 Millionen Kilometer Entfernung ausmachen. Diesmal setzten wir ohne Rücksicht auf etwaige Peilgefahren die Hyperortung

ein, bestimmten die genaue Distanz und überließen die Fahrtstufe den Bordgehirnen. Dafür waren sie schließlich da.

Das zweite Manöver begann. Vorher hatte ich den dunkelroten Waffenknopf auf dem Griffende des Impulsknöpels entsichert. Nur die Sicherung für die starr in Flugrichtung eingebaute Transformkanone war noch eingerastet. Wir glitten auf eine Welt zu, die Frasbur Tanos VI genannt hatte.

## 6.

Die Schubumlenkung arbeitete einwandfrei. Kasom war knapp zwanzig Kilometer hinter mir mit seitlicher Versetzung im vertikalen Grünsektor. Ich bremste mit Höchstwerten. Der Planet schien trotzdem auf mich zuzufallen. Jägerpiloten stehen immer wieder vor einer psychischen Belastungsprobe, wenn sie mit hoher Fahrt auf einen Himmelskörper zurasen, obwohl die Tasterpositronik meiner Maschine exakt arbeitete und ein Unfall daher ausgeschlossen war, hatte ich das Gefühl; hinter der dünnen Panzerplastscheibe der Vollsichtkanzel zu einem vergessenen Einzelwesen ohne jede Rettungsmöglichkeit geworden zu sein. Redhorse saß hinter mir. Er blickte an meinem Rücken vorbei und versuchte, Einzelheiten auf der Oberfläche zu erkennen.

Viel war nicht zu sehen, denn Wega sechs war auch in der Vergangenheit eine einzige Dschungelhölle, deren blaugrüne Färbung nur selten von anderen Farbtönen unterbrochen wurde.

Die Steuerpositronik zeigte rotes Licht. Das bedeutete, daß ich nun die Manuellkontrollen zu übernehmen hatte.

Im Griffende des Impulsknöpels schrillte eine Klingel, die auch ein Tauber kaum überhören konnte. Ich fühlte das Rucken der einschnappenden Verbindung. Von da an war ich alleine Herr über eine Maschine, die immer noch mit dreitausend Kilometer pro Sekunde auf den Planeten zuraste.

„Nehmen Sie die Äquatorbahn Sir“, riet der Cheyenne. „Wenn auf dem Nordpol tatsächlich die Festung existiert, könnten wir unter Feuer genommen werden.“

Das war theoretisch denkbar, praktisch jedoch unwahrscheinlich.

Wega VI, den wir Pigell nannten, war in letzter Zeit sicherlich von vielen Schiffen angeflogen worden. Selbstverständlich hatte sich die Besatzung der Zeitstation gehütet, ihre gutgetarnte Niederlassung durch einen Feuerüberfall auf halutische oder lemurische Raumschiffe zu verraten.

Anders mußte es aussehen, wenn plötzlich die CREST ankam. Wir wußten aus Frasburs Gedächtnisinhalt, daß dieses Riesenschiff einmalig in

der gesamten Galaxis war. Ich war auch davon überzeugt, daß die tefrodische Besatzung der Zeitstation eine genaue Beschreibung der zweieinhalb Kilometer durchmessenden Riesenkugel erhalten hatte.

Sie war mit keinem anderen Schiff zu verwechseln. Außerdem konnte sie immer nur alleine auftauchen. Schon die erste Energieortung mußte die Tefroder darüber informieren, wer da aus dem Raum angeschossen kam. Wir besaßen nun einmal wesentlich stärkere Kraftwerke als jedes andere Schiff. Das konnte angemessen und mit guten Geräten auch folgerichtig ausgewertet werden.

Diese Details waren von Rhodan alle bedacht worden. Ich bewunderte ihn deshalb.

Die zwei kleinen Jäger, die nun über Pigell erschienen, konnten den Lemurern, den Halutern oder einem anderen raumfahrenden Volk gehören. Wir waren eindeutig nicht die gesuchte CREST und daher ziemlich sicher.

Dies teilte ich Don Redhorse mit.

Er sagte nur „oh“, runzelte die Stirn und kümmerte sich dann um die vollautomatischen Kameras. Die Fernanalyse lief ebenfalls an. Aus dem freien Raum konnten wir fast alle Daten ermitteln, nur erhielten wir dort keine Luftproben, Mikrokulturen und haargenaue Temperaturen. Ich mußte in die Atmosphäre eintauchen, ob ich nun wollte oder nicht.

Kasom drehte bereits ab. Der Funk sprechverkehr mit ihm war abgerissen. Wir konnten es nicht wagen, unsere Durchsagen auffangen zu lassen. Die Sprache der Haluter beherrschten wir nicht, und das gebräuchliche Tefroda war unangebracht. Es wäre keinem lemurischen Piloten eingefallen, den längst aufgegebenen Planeten anzufliegen. Also schwiegen wir besser. Sollten sie uns da unten meinetwegen für Kolonisten aus einem Nachbarsystem halten, die hier einmal nachsehen wollten, wie weit die halutische Offensive fortgeschritten war.

Ich drückte den Knüppel nach vorn. Die Hecksteuerdüsen kippten nach unten und zwangen die Maschine zum Sturzflug.

Eine weitere Schaltung fuhr den Stromreaktor auf Maximalleistung hoch und baute gleichzeitig den Prallschirm zur Abwehr der Luftmoleküle auf.

Ich hielt auf ein Gebirge zu, das etwa in Höhe des vierzigsten Breitengrades Nord aus dem dichten Urwald hervorragte.

„Kipmann-Berge“, teilte mir Redhorse mit. „Die haben wir in gleicher Formation angetroffen. Ich war schon einmal hier. Die drei Vulkane sind auch noch da. Hallo - Sir ...!“

Redhorse hielt die Luft an. Draußen begann es fürchterlich zu krachen. Vor dem Prallschirm bildete sich unvermittelt eine weißglühende Wolke, die immer dichter wurde, je weiter ich in die Atmosphäre

eindrang.

Erst in hundert Kilometer Höhe fing ich die Maschine mit vollem Schub aus den Bugdüsen auf. Von unten betrachtet, mußten wir einem verglühenden Meteor gleichen.

Der Vortrieb war längst abgeschaltet. Ich wartete in aller Ruhe ab, bis die Luftreibung die Eintauchfahrt aufhob und das weiße Glühen nachließ. Als es ganz erlosch, schossen wir mit nur noch siebenfacher Schallgeschwindigkeit in fünfundzwanzig Kilometer Höhe über das dampfende Land hinweg.

Ich vernahm ein pfeifendes Geräusch. Redhorse hatte endlich die Luft aus den Lungen gepustet.

Kasom war hinter der Planetenrundung verschwunden. Ich blieb fünf Minuten lang auf Westkurs, schwenkte dann nach Süden ab, überquerte einige typische Landformationen und zog den Jäger wieder hoch.

„Exakt“ schrie Redhorse überflüssig laut. „Geringfügige Veränderungen sind vorhanden, aber die dürften keine Rolle spielen. Analyse zeigt grün. Auswertung beendet“

„Gut. Ich gehe jetzt auf Nordkurs.“

„Sie wollen doch wohl nicht die Polberge überfliegen?“ erkundigte sich der Major auffallend ruhig.

„Was dachten Sie?“

„Darunter liegt die Raumfestung, Sir.“

„Sie sagen es. Wir brauchen erstklassige Aufnahmen. Achtung, ich gehe wieder runter.“

Der Moskito kippte über die linke Fläche ab. Wir hatten mittlerweile wieder hundertfünfzig Kilometer Höhe erreicht. Die Polrundung war schon auszumachen.

Redhorse meldete sich nochmals.

„Mein längst vergessener Vorfahr, den man in den Indianerkriegen ‚Großer Schädelspalter‘ nannte, würde jetzt Manitu anrufen.“

„Und wen wollen Sie anrufen?“

„Einen verrückten Arkoniden namens Atlan.“

„Die Respektlosigkeit sei Ihnen verziehen, Rotes Pferd. Wann wollen Sie eigentlich wieder die elektronischen Kameras einschalten?“

Er sagte nichts mehr.

Heulend raste die Maschine auf die nordpolaren Berge zu. Dabei überquerten wir eine flache Hügelgruppe, die auf unseren Karten als Nordsierra eingetragen war. Sie lag fünfhundertsechsundneunzig Kilometer südlich des Pols auf null Grad Länge.

Wenige Augenblicke später orgelten wir über die nordpolare Gebirgskette hinweg, und ich riß die Maschine hoch.

Gleichzeitig begann wieder der Vortrieb. Diesmal spielte uns die Andruckneutralisation einen Streich.

Sie setzte um etwa eine Zehntausendstelsekunde

zu spät ein, doch dies genügte schon, um einen Bruchteil des harten Anlaufwertes durchkommen zu lassen.

Ich wurde mit unvorstellbarer Wucht in den Sessel gepreßt. Ehe ich bewußtlos werden konnte, wurden die Beharrungskräfte neutralisiert.

Als ich wieder klar sehen konnte standen wir bereits tief im Raum.

Don Redhorse hatte einen seltsamen Humor. Er rief mich mit krächzender Stimme an.

„Falls Sie noch leben, sollten Sie das zentrale Ventil der Sauerstoffversorgung öffnen. Es hat sich durch den Andruck geschlossen. Ich bin nämlich am Ersticken, wissen Sie.“

Ich schlug schleunigst auf den Störungsschalter. Redhorse begann keuchend zu atmen.

„Klasse“, sagte er hustend. „Sie sind ein Genie, Lordadmiral. Da fällt mir übrigens ein, daß wir Ihren siganesischen Spezialisten an Bord haben. Haben Sie ihn zufällig gesehen?“

Ich stieß die fürchterlichsten Verwünschungen aus, die ich während meiner zehntausendjährigen Wanderung auf der Erde gehört hatte. Die normannischen Sprachschöpfungen waren sehr kernig, die orientalischen etwas eleganter, aber nicht weniger ausdrucksvoll.

„Lemy“ schrie ich verzweifelt. „Lemy, wo stecken Sie? Melden Sie sich. Spezialist Danger, Herr General ...!“

Es blieb totenstill in der Bordverbindung.

„Der wird doch nicht abgesprungen sein?“ meinte der Cheyenne.

„Lemy ...!“ rief ich erneut. Wie hatte ich den Kleinen nur vergessen können!

„Zur Stelle, Sir“, piepste plötzlich ein Stimmchen. „Ich hatte mich von der Leitung getrennt. Ist Ihnen nicht wohl, Sir?“

„Der Teufel soll Sie holen“, schimpfte ich erleichtert.

„Aber, Sir! Ich ...!“

„Wo waren Sie?“ unterbrach ich ihn. „Sind Sie noch in Ordnung?“

„Klar, Sir. Ich liege auf dem Bodensichtluk neben dem Verschlußstück der Transformkanone. Meine Teleaufnahme von besonders markanten Oberflächenpunkten dürften interessant sein. Haben Sie die getarnten Peilantennen auf dem schüsselförmigen Hohlgipfel des höchsten Polarberges gesehen?“

„Nein. Aber ich habe dafür gesorgt, daß wir nicht ungespitzt in den Boden fuhren.“

„Natürlich. Verzeihen Sie mir, Sir. Ich habe die Anlage fotografiert. Fliegen wir jetzt wieder zurück?“

Redhorse lachte. Ich warf ihm durch den Pilotenspiegel einen grimmigen Blick zu und leitete

dann ein direktes Linearmanöver zur CREST ein. Die entsprechenden Kalupdaten waren ebenfalls vorprogrammiert.

Als wir in den Einstein-Raum zurückkehrten, schimmerte der Kugelkörper der CREST auf dem Echoschirm. Melbar Kasom war schon vor uns angekommen. Er wurde soeben von einem leichten Traktorstrahl erfaßt.

Wir mußten zehn Minuten warten, bis die Fahrtangleichung erzielt war. Dann wurden wir ebenfalls von dem Energiefinger ergriffen und vorsichtig in die Röhrenschleuse gezogen.

Nach dem Druckausgleich zwang mich als letzter Mann durch die Luftschieleuse des Jägers. Redhorse sprach mit den Männern der Moskitowartung „... der verrückteste Bursche, der mir je über den Weg gelaufen ist. Rast der doch mit einem Affenzahn in die Lufthülle hinein, daß mein Sitzfleisch heiß wurde. Ich kann euch nur raten, niemals mit ihm auf die Reise zu gehen!“

Er sah mich, verstimmt und grinste! Was hätte er auch sonst tun sollen.

„Wenn Sie mich wieder einmal brauchen, Sir, stets zu Ihren Diensten; gezeichnet Don Redhorse, Major der Solaren Flotte.“

Er salutierte und ging auf das Druckschiff zu.

„Ungehörig, sehr ungehörig“, rief mir Lemy Danger zu.

„Gehen Sie mir nicht auf die Nerven“, bat ich seufzend. „Sie habe ich auch nur einmal mitgenommen. Wo ist eigentlich Ihre Kamera?“

Lemy griff in die Tasche und zerrte ein Ding hervor, das ungefähr halb so groß war wie ein Kirschkern.

„Da die Kamera leistungsfähig sein muß; ist sie leider etwas klobig ausgefallen“ entschuldigte er sich.

„Oh - klobig, so, so.“

Kasoms Rechte fuhr durch die Luft, und schon war Spezialist Danger mitsamt Kamera und Schutzanzug verschwunden. Aus dem Hohlraum von Melbars Hand drang nur noch ein undeutliches Pfeifen hervor.

„Was haben Sie vor?“ fragte ich erschöpft.

„Ich haue ihn in die Pfanne. In einer Stunde können wir essen. Sind Sie bis dahin mit Ihrem Bericht fertig, Sir?“

Kasom ging und ließ mich mit etwa zwanzig brüllenden Terranern allein. Rhodan stand in der äußeren Panzerpforte und amüsierte sich auf meine Kosten. Hinter mir waren die Techniker damit beschäftigt, die Optobänder mit etwa zwanzigtausend Meter Aufnahmematerial aus den Spezialkameras zu nehmen. Eine Entwicklung war nicht nötig. Die Bänder konnten sofort projiziert werden.

„Geben Sie dem armen Mann einen Stuhl“, ordnete Perry an. „Seien Sie doch nicht so hartherzig,

Captain.“

Der Diensthabende bedauerte. Hier gäbe es keine Stühle. Es sei überhaupt ein Anachronismus, auf der supermodernen CREST von Stühlen zu sprechen.

Ich ging ebenfalls. Für heute reichte es. Diese Terraner hatten es faustdick hinter den Ohren.

7.

Die beiden ersten Phasen des Planes waren gelungen. Wir waren unbeschadet vor dem Wega-System angekommen, und die Erkundung war auch erfolgreich gewesen.

Wir hatten die Filme ausgewertet und daraus unsere Schlüsse gezogen. Pigell hatte sich nicht verändert. Er war nach wie vor eine dampfende Dschungelwelt mit mittleren Temperaturen von plus 68 Grad Celsius, einer Luftfeuchtigkeit von 92 bis 98 Prozent und einer Schwerkraft von 1,22 Gravos. Seine Rotation betrug 42,6 Stunden, die mittlere Sonnenentfernung 498 Millionen Kilometer und der äquatoriale Durchmesser 13897 Kilometer.

Somit bot die sechste Welt der Wega keine Rätsel. Sie war kartographisch erfaßt, aber niemals besiedelt worden.

Es gab etwa vierhundert mehr oder weniger große Inseln, die alle in den unübersehbaren Sumpfmeeren eingebettet lagen. Pigell war auch in der Realzeit für seine sturzflutartigen Regenfälle und Unwetter bekannt. Sie kamen unverhofft, verwüsteten das Land und rissen sogar hier und da den stets wolkenverhangenen Himmel auf, daß ein ungefilterter Sonnenstrahl hindurchdringen konnte.

Solche Extremwelten waren weder von den Lemuren noch von den Terranern als Kolonialplaneten ausgesucht worden. Sie taugten bestenfalls als Jagdgebiet für finanzstarke Touristen, die etwas Besonderes erleben wollten. Manche Leute fanden Gefallen daran, die urweltlichen Saurier mit Energiewaffen abzuschießen. Danach gab es grundsätzlich ein großes Geschrei wegen der Transportmöglichkeiten und den damit verbundenen Kosten, denn schließlich wollten diese Urweltjäger ihre Trophäen mit nach Hause nehmen.

Wir legten keinen Wert darauf, die primitiven Lebensformen Pigells mit Strahlgewehren und Fluganzügen zu hetzen. Unser Wild hatte sich unter den Felsmassen der nordpolaren Berge verkrochen.

Lemys Teleaufnahmen waren ausgezeichnet gelungen. Ich hatte mich bei ihm entschuldigt.

Die in der schüsselartigen Gipfelwölbung erkennbaren Antennen waren keine Peiler, sondern über lichtschnelle Energietaster mit hohem Erfassungsbereich. Dort, wo diese Antennen aus dem Gestein hervorragten, mußte auch die Abwehrfestung liegen. Die Kraftwerke und Geschütze solcher Forts

waren niemals sehr weit von den Ortungseinheiten entfernt.

Unsere Geophysiker, Kartographen und Mathelogiker hatten innerhalb von vierzehn Stunden ein Meisterwerk geliefert. Wir besaßen jetzt Reliefkarten des Zielgebietes, auf denen die unterirdischen Anlagen mit einer Genauigkeit von siebenundneunzig Prozent eingezeichnet waren.

Die Programmierer hatten Major Cero Wiffert für einige Stunden aus der Feuerleitzentrale des Ultraschlachtschiffes verdrängt.

Die Zielautomatik wurde „gedopt“. Sie erhielt komplizierte Zusatzschaltungen, die unsere Positroniker optotronische Vergleichswertmessung nannten.

Das bedeutete, daß die Zielautomatik nur auf jenes Landgebiet ansprechen würde, das an Hand der Aufnahmen und Karten als Bildvergleich in ihrem Gedächtnisspeicher verankert war.

Unsere Mathematiker waren ebenfalls nicht untätig gewesen. Sie hatten die Anlaufzeit einer modernen Abwehranlage mit dem zehnfachen Sicherheitsfaktor bedacht. Dadurch waren sie zu dem Schluß gekommen, daß die CREST nach ihrem blitzartigen Erscheinen über Pigell innerhalb von 1,81245 Sekunden das Wirkungsfeuer eröffnen mußte, wenn sie nicht selbst abgeschossen werden wollte.

Die Mathematiker gingen von der begründeten Annahme aus, daß die Festung feuerklar war. Allerdings arbeitete sie mit der Energie des Riesensterns Wega. Das erbrachte für uns einen kurzen Zeitgewinn, denn ehe das Fort schießen konnte, mußte es erst seine Zapfstrahlen zur Wega senden und die Energieversorgung sicherstellen.

So vorteilhaft, wie sich diese Tatsache anhörte, war sie in Wirklichkeit nicht. Die E-Zapfer der Tefroder waren weit überlichtschnell und konnten im Bruchteil einer Sekunde den Stern erreichen.

Der tatsächliche Zeitgewinn entstand durch das Einrichten der Waffen und den Umwandlungsprozeß der Sonnenkräfte. Unsere Wissenschaftler waren bei dem Faktor von 1,81245 Sekunden geblieben.

Welche kosmonautischen Probleme sie uns mit dieser Forderung auferlegten, konnte mit Worten kaum noch ausgedrückt werden. Die Schiffsoffiziere und Hochenergieingenieure schwitzten seit vielen Stunden.

Selbst Männer wie Cart Rudo oder Melbar Kasom waren nicht mehr fähig, die erforderlichen Schaltungen schnell genug vorzunehmen. Hier konnte nur noch die Automatik helfen; aber die war für Extremsfälle nicht vorbereitet.

Unser Linearmanöver mußte haargenau östlich des Nordpols enden. Die Eintauchfahrt durfte im Interesse einer exakten Zielerfassung nicht höher sein als zweihundertfünfzig Kilometer pro Sekunde.

Die vorgeschriebene Angriffshöhe betrug hundertzwanzig Kilometer. Die obersten Schichten der Atmosphäre sollten möglichst nicht von den Abwehrschirmen berührt werden, damit es nicht zu unerwünschten Spiegelungen und Turbulenzen kam. Dies wäre der optotronischen Vergleichsmessung abträglich gewesen.

Alle Geschütze hatten einen bestimmten Sektor zu bestreichen. Die Transformkanonen durften nur mit schwachen Kernladungen feuern damit der Planet nicht zerplatze.

Die Forderungen der verschiedenen wissenschaftlichen Stationen brachten die Männer der Schiffsleitung an den Rand der Verzweiflung. Wenn jedoch alles planmäßig verlief, dann hatte die Festungsbesatzung nicht die geringste Chance. Ein Schlachtgigant vom Range der CREST war so gut wie ungefährdet, wenn er nach solchen Vorbereitungen über dem Ziel erschien. Dann mußte unter ihm die Hölle ausbrechen.

Vierundzwanzig Stunden nach unserem Erscheinen vor dem Wega-System war es soweit. Die CREST III nahm Fahrt auf.

Wir glaubten, alles getan zu haben, was sich überhaupt tun ließ. In der Realzeit schrieb man den 19. Juni 2404.

Der 19. Juni war ein Solarer Nationalfeiertag. Heute vor 433 Jahren war Perry Rhodan mit drei anderen Astronauten der US-Space-Force zum Mond gestartet. Außer Perry lebte von der alten STARDUST-Besatzung nur noch Reginald Bull, der jetzt wohl an ihn denken würde.

Ich lauschte auf das Dröhnen der schweren Impulstriebwerke. Der Übergang zum Linearraum hatte nur mit geringer Geschwindigkeit zu erfolgen. Sie sollte nicht höher sein, als die vorgeschriebene Eintauchfahrt, mit der wir über Pigell anzukommen hatten.

Dies bedingte wiederum einen ungeheuren Kraftaufwand für das Kalupsche Kompensationsfeld. Je geringer die Geschwindigkeit zu Beginn eines Linearmanövers war, um so leistungsfähiger mußte der K-Schirm sein.

Die bewußten zweihundertfünfzig Kilometer pro Sekunde hatten wir trotz Minimalschub in wenigen Augenblicken erreicht. Es war soweit!

Perry beobachtete die Kontrollen der angeschlossenen Zusatzautomaten. Wir hatten praktisch nichts anderes zu tun, als den Geräten die Aufgabe zu überlassen und mit der Angst fertig zu werden.

„Chef an alle. Manöver beginnt in neun Sekunden. Drücken Sie die Daumen. Noch vier Sekunden - drei - zwei - eins - null ...!“

Wir hörten das Aufbrüllen der zwölf Riesenkraftwerke weit unter uns. Sie hatten den

Kalup I mit Strom zu versorgen.

Die Bildschirme zeigten plötzlich das düstere Wallen der Librationszone. Nur auf dem Zielschirm war noch die Wega zu sehen. Sie stand seitlich versetzt zum Markierungsstachel, denn der wies genau auf den Planeten Pigell, den wir mit bloßem Auge noch nicht erkennen konnten.

Ich umklammerte wieder einmal die Lehnen meines Sessels. Die Männer trugen diesmal keine Raumanzüge, sondern die neuartigen terranischen Kampfkombinationen, die keinen Druckhelm und keine Separatbeatmung besaßen.

Dafür waren sie mit Energietornistern siganesischer Fertigung ausgerüstet. Jedermann an Bord war flugfähig und konnte einen starken Individual-Schutzschirm um seinen Körper legen.

In den riesigen Schleusenhallen standen die sorgfältig programmierten Kampfroboter. Die Räume waren bereits luftleer, und die Außentore hatten sich in die Kugelrundung der Außenzelle zurückgeschoben.

Es war alles für einen Blitzinsatz vorbereitet. Fünfhundert Raumjäger vom Typ Moskito-Jet standen startklar in den ebenfalls geöffneten Tubenschleusen. Die Piloten brauchten nur noch auf den Knopf zu drücken.

„Zielanflug exakt, Korrektur beendet“, vernahm ich die Durchsage unseres Leitenden Ingenieurs. Im Gegensatz zu den überholten Transitionen war es beim Linearflug möglich, sich zu verständigen. Es wurde niemand entstofflicht, und es kam auch nicht zu den berüchtigten Verzerrungserscheinungen.

Perry wartete noch einige Augenblicke und griff erneut zum Mikrophon.

„Chef an alle: Die Überlichtfahrt ist so berechnet, daß wir etwa nach fünfzehn Minuten über dem Nordpol von Pigell ankommen werden. Je gemächerlicher wir vorgehen, um so genauer können wir recherchieren.“

Denken Sie in jeder Phase der Geschehnisse daran, daß die Vernichtung der Raumfestung nur eine sekundäre Bedeutung besitzt. Wir müssen sie angreifen und ausschalten, wenn unser wichtigstes Vorhaben gelingen soll. Ich rekapituliere nochmals ...!“

Er sah sich um. Sein Gesicht leuchtete im Licht der Instrumente grünlich auf. Hinter uns standen die beiden gewaltigsten Kämpfer der CREST. Es waren der Haluter Icho Tolot und der umweltangepaßte Ertruser Melbar Kasom. Sie trugen beide ihre Spezialanzüge.

Rhodan sprach weiter.

„Nach der Zerstörung der Abwehrfestung werden wir durch sorglose Flugmanöver andeuten, daß wir an keine Gefahr mehr glauben. Die Zeitstation, auf die es mir in erster Linie ankommt, liegt

fünfhundertsundneunzig Kilometer südlich der Polkuppel. Wir werden mit der Suche danach beginnen. Die charakteristische Abwehrwaffe eines Zeittransmitters besteht in einer Verschiebung der Bezugsebene. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß man die näherkommende CREST mit einem Absoluten Nullfeld angreifen und in die Relativzukunft versetzen wird. Ein nochmaliger Sprung in die Vergangenheit ist konstruktiv nicht möglich. Frasbur verriet bei dem Geheimverhör, daß kleine Zwischenzeit-Transmitter in irgendeiner Form mit ihrem Erbauungsdatum in Verbindung stehen. Sie können nur dann rückläufige Bewegungen durchführen, wenn sie einen Körper vorher in die Relativzukunft versetzt haben. Das ist sicher. Würde die Gefahr einer zweiten Verschiebung in noch weitere Fernen der Vergangenheit bestehen, würde ich das Unternehmen abbrechen.“

Rhodan schwieg erneut und sammelte sich. Die Erklärungen fielen ihm schwer. Er fieberte den Ereignissen entgegen. Schließlich raffte er sich auf.

„Sinn und Zweck aller Vorbereitungen ist unser Wunsch, der jetzigen Epoche und damit den hartnäckig nach uns suchenden Lemurern zu entgehen. Nach der Ausschaltung der Festung, mit der uns Frasbur vernichten möchte, müssen wir dafür sorgen, daß wir von dem Zeittransmitter angegriffen werden. Wir wissen von Frasbur, daß diese Spezialstation keine schweren Waffen besitzt, mit denen sie der CREST gefährlich werden könnte. Die Abwehraufgabe obliegt der Festung. Es wäre von den Erbauern des Zeitstützpunktes närrisch gewesen wenn sie diese Anlage auch noch mit aufwendigen Raumwaffen ausgestattet hätten. Damit will ich jedoch nicht sagen, daß wir einen Spaziergang hinab in die getarnten Räume machen können. Ein Robotkommando ist bestimmt vorhanden. Außerdem sollten Sie sich an die vorzüglichen Energieschutzschirme der Tefroder erinnern. Verlieren Sie nicht die Nerven und handeln Sie niemals vorschnell. Wenn jemand in diesem Universum Zeit hat, so sind wir es. Ende.“

Er schaltete ab und verzog die Lippen, als er das Gelächter von wenigstens dreitausend Männern hörte.

„Nerven wie Kunstoffstricke“ sprach mich der Terraner leise an „Ich habe manchmal das Gefühl, als würden die Männer Unternehmen dieser Art als besseren Nervenkitzel ansehen.“

„Typisch terranisch. Glaubst du etwa, du wärest besser als sie? Oh, Spezialist Danger. Was kann ich für Sie tun?“

Der Wichtelmann war auf meine Sessellehne geflogen. Er trug wieder seine „überschwere“ Kampfausrüstung, zu der auch Mikroatombomben mit autarkem Raketenantrieb gehörten. Wehe dem,

der den Siganesen unterschätzte!

„Ich möchte, wenn Sie gestatten Sir, in Ihrer Nähe bleiben. Unter Umständen kann ich Sie aus guter Deckung heraus maßgeblich unterstützen.“

„Tun Sie das, mein Freund. Ich werde allerdings mit Tako Kakuta teleportieren.“

„Könnten Sie mich dabei nicht in Ihre Außentasche stecken, Sir? Oder stellt meine Masse eine zu hohe Zusatzbelastung für Mr. Kakuta dar?“

Ich schaute mich um. Tako, der dritte Teleporter an Bord, lachte schallend.

„Wohl kaum, Lemy“, beendete ich das Gespräch. „Gucky und Ras Tschubai befördern Tolot und Kasom. Sie werden zugeben, daß beide Personen wesentlich mehr Masse besitzen als Sie und ich zusammen. In Ordnung, kommen Sie mit.“

Ich faßte ihn um die Hüfte, schob eine atomare Raketenhandgranate an meinem breiten Schultergurt zur Seite und steckte den Siganesen in die linke Brusttasche. Er schaute nur noch mit Kopf und Schultern hervor und schien sich in dieser Stellung sehr wohlzufühlen.

„Atmen Sie ihn nur nicht ein, Sir“, warnte Kasom, der neben dem dunkelhäutigen Teleporter Ras Tschubai stand. Tolot hatte den Mausbiber Gucky auf einen seiner vier Arme gesetzt. Der Kleine kicherte und flüsterte dem halutischen Giganten eine Bemerkung zu, die Tolot zu einem dröhnenden Auflachen veranlaßte.

„Ruhe an Bord“, grollte Cart Rudos Stimme. „Das gilt auch für Sonderoffizier Guck.“

„Speckmade“, schrie Gucky und zeigte seinen Nagezahn. „Mr. Gucky, wenn's beliebt. Ah - was hast du eben gedacht?“

Gucky strampelte und wollte von Tolots Arm. Der ehemalige Trambewohner hatte verbotenerweise in Rudos Bewußtseinsinhalt geschnüffelt und dort anscheinend einen für ihn unerfreulichen Gedanken aufgeschnappt.

Tolot beruhigte den Kleinen.

„Er hat mich in Gedanken beleidigt“, beschwerte er sich.

„Du wirst es überleben. Ruhe.“

Es wurde still. Lemy kitzelte mich am Kinn und zwinkerte mir vertraulich zu.

„Was hat der Oberst wohl gedacht, Sir?“

Ich hob die Schultern und stellte dann fest, daß von der vorgesehenen Überlichtflugzeit schon dreizehn Minuten vergangen waren. In zwei Minuten mußten wir hoffentlich über Pigell herauskommen und wieder sichtbar werden.

Dann spielte da unten die Ortung; sprangen tausend Relais gleichzeitig an. Wir waren davon überzeugt, daß die Tefroder früher oder später mit unserer Ankunft rechneten. Sie hatten sich fraglos darauf vorbereitet.

Frasburs rätselhaftes Verschwinden mußte den ‚Meistern der Insel‘ zu denken gegeben haben. Da sie von unseren übersinnlich begabten Hilfskräften wußten, war eine richtige Schlußfolgerung wahrscheinlich.

Uns konnte nur Schnelligkeit und exaktes Handeln helfen, sonst nichts.

\*

Als die CREST III die Librationszone zwischen der vierten und fünften Dimension verließ und in das Normaluniversum eintauchte, dachte ich nur noch an die knapp zwei Sekunden, die uns zur Verfügung standen.

Die Überlegungsvorgänge liefen mit ungeheurer Schnelligkeit in meinem Gehirn ab.

Pigell, der sechste Planet der Wega, schwebte unter uns. Der unendlich komplizierte und gefährliche Anflug war gelungen.

Allerdings hatte nicht alles geklappt! Wir waren zu langsam, etwas zu tief und außerdem weiter östlich angekommen, als wir es geplant hatten. Die Wechselwirkungen zwischen Kalupfeld und den zu absorbierenden Energieeinflüssen hatten zu winzigen Stabilitätschwankungen geführt, wie sie bei Linearmanövern nur einmal unvermeidbar waren.

Bei normalen Flügen im freien Raum spielten Toleranzen von einigen Kilometern keine Rolle. Über Pigell kam es auf jede Zehntelsekunde und auf jeden Meter Höhe an.

Unter dem HÜ-Schirm leuchteten die dünnen Gase der oberen Atmosphäre auf. Wir standen nur knapp hundert Kilometer über der Oberfläche. Die Eintauchfahrt betrug an Stelle der vorgesehenen zweihundertfünfzig Kilometer pro Sekunde nur 180 km/sec.

Die Kraftwerke des Ultraschlachtschiffes liefen mit höchster Leistung. Die nordpolaren Berge lagen noch hinter dem Horizont.

All dies bemerkte ich in einem gedankenschnellen Augenblick. Techniker und Kosmonauten hatten eine Meisterleistung vollbracht - und doch waren wir nicht exakt genug angekommen.

Cart Rudo brauchte etwa eine Zehntelsekunde, um die Sachlage zu erkennen und die Programmierung kurzfristig zu unterbrechen. Der Epsaler arbeitete mit ungeheurer Reaktionsschnelligkeit.

Mit der manuellen Sonderschaltung hob er einen Teil der Programmierung auf. Die Triebwerke begannen zu tosen. Die CREST III ruckte mit einem Wert von zweihundert Kilometern an.

Das düstere Glühen auf den Bildschirmen wurde jählings zu einem grellweißen Feuerstrom, der die optotronische Vergleichswertmessung der Zielgeräte empfindlich stören mußte.

Die Luftturbulenzen, die unbedingt vermieden werden sollten, waren in vollem Gange. Hinter uns donnerten die nachglühenden atmosphärischen Gase in das von uns verursachte Vakuum hinein und entfesselten einen Orkan, der mit Urgewalt zur Oberfläche durchschlug und dort verheerende Druckwellen erzeugte.

Wir brauchten fast zwei Sekunden, um die Schußposition zu erreichen.

Der Kommandant schaltete erneut. Das Toben der Triebwerke verstummte.

Die CREST flog mit der erreichten Geschwindigkeit weiter, da die Widerstandsbeiwerte der Luftreibung in dieser Höhe noch zu geringfügig waren, um die enorme Masse des Kugelriesen schnell anhalten zu können.

Jetzt konnte nur noch die menschliche Geschicklichkeit, oder die überragende Qualität der Zielpositronik helfen.

Die vorgesehenen 1,81245 Sekunden bis zur Feuereröffnung waren bereits um eine Sekunde überzogen, als die Automatik endlich ansprach. Sie hatte trotz der sichtrübenden Luftwirbel das Ziel erkannt.

Ehe die CREST von der ersten Breitseite durchgeschüttelt wurde hatte die Polfestung bereits reagiert. Ein ultraheller Energiezapfstrahl von etwa fünf Kilometern Durchmesser brach aus dem Boden hervor und erreichte im gleichen Augenblick die Wega.

Die Kräfte des Riesensterns flossen schon in die Umformer der Festung hinab, als wir gerade mit der Notbeschleunigung begonnen hatten. Es war ein Spiel um Hundertstelsekunden.

Ich hörte Rhodan schreien. Er forderte Wiffert auf, das Manuellfeuer zu eröffnen. Über dem nunmehr sichtbaren Polgebirge begann es rötlich zu flimmern. Die Festung begann, einen eigenen Abwehrschirm aufzubauen. Gleichzeitig würden wohl die Geschütze einschwenken.

Dieses Einschwenken war meine letzte Hoffnung. Energieschaltungen aller Art liefen mit Lichtgeschwindigkeit ab. Die Masse einer schweren Strahlkanone konnte jedoch auf keinen Fall gleichschnell bewegt werden. Das war unsere Chance, nachdem wir nun einmal die Zeit überzogen hatten.

Alle Ereignisse spielten sich so schnell ab, daß wir kaum in der Lage waren, sie gleichzeitig zu verarbeiten. Dann aber begannen die Kanonen der CREST zu sprechen. Sie brüllten auf, als der Zapfstrahl bereits stand und das intensiver werdende Flimmern über dem Gebirge von der beginnenden Stabilität des Schutzschirmes zeugte.

Wir befanden uns noch etwa vierhundert Kilometer vom Ziel entfernt. Da wir nicht hoch

genug waren, ergab sich ein sehr flacher Schußwinkel, durch den die Energiebahnen der Impulskanonen schon vor dem Ziel ins Land schlugen und kilometerlange Lavaschluchten erzeugten.

Das Dröhnen der verschiedenartigen Geschütze war fast unerträglich. In den auf „Innendurchlaß“ geschalteten Schutzschirmen leuchteten die Atomglüten so grell auf, daß wir das Zielgebiet nicht mehr sehen konnten. Nur die Relieftaster lieferten noch ein ungetrübtes Bild. Es zeugte von ungeheuren Vernichtungskräften, die trotz des flachen Auf treffwinkels oder gerade deshalb in dem nordpolaren Gebirge ausbrachen.

Die hochragenden Berge wurden tief in ihrer Sockelebene angeschnitten und von den thermischen Gewalten perforiert. Die sonnenheißen Energiebahnen schlugen kilometertief in das Material hinein und gaben in ihm ihre gesamte Energie ab.

Dadurch entstanden kernwaffenähnliche Explosionen, von denen natürliche oder künstlich erschaffene Hohlräume aufgespalten wurden.

Der Vorgang dauerte nur eine Sekunde. Danach standen wir fast vertikal über dem Zielgebiet, denn unsere Fahrt war durch die kurze Beschleunigungsperiode auf zirka 590 km/sec angewachsen.

Alle Waffen der CREST III hatten jetzt die Operationsgebiete aufgegriffen. Die Automatik hatte sich eingespielt und eröffnete das Wirkungsfeuer mit maximaler Schnelligkeit.

Rudo schaltete erneut. Er hob mit einem Notleistungsbremsschub von 0,50 Sekunden Dauer die Zusatzgeschwindigkeit auf, um den Feuerleitgeräten Gelegenheit zu bieten den Salventakt möglichst lange einhalten zu können.

Wir wurden durch das ständige Schütteln und Vibrieren nach Feuerlee gerissen. Niemand konnte mehr feststellen, wo unsere Energieschüsse einschlugen und wie tief sie in den Boden eindrangen.

Wir ahnten nur, daß es grauenhaft sein mußte. Die Festung war unbemannnt und vollautomatisiert. Für Rhodans humane Einstellung bei der Anwendung von Massenvernichtungswaffen bedeutete das einen so beachtlichen Trost, daß er für die Transformkanonen das Feuer frei gab.

Wieder wurden wir in unsere Anschnallgurte gerissen. Flammen lohten in den Schutzschirmen. Pigell schien unter uns zu zerplatzen. Zwanzig überlichtschnell abgestrahlte Fusionsbomben mit einem Energiegehalt von dreißig Megatonnen TNT pro Einheit waren als direkte Bodenzünder auf einem kreisförmigen, achtzig Kilometer durchmessenden Gebiet niedergegangen. Sie zündeten innerhalb der bereits kochenden Materie und erzeugten tiefe

Krater.

Das Land wölbte sich auf, zerplatzte unter den Druckwellen der Explosionen und wurde dem Raum entgegerissen.

Die Festung existierte nicht mehr. Der helle Zapfstrahl war plötzlich verschwunden. Dort, wo er vor zwei Sekunden zwischen den Berggipfeln hervorgebrochen war, wüteten jetzt Atomkräfte von unvorstellbarer Gewalt.

Der von der CREST erzeugte Krater durchmaß in seiner Gesamtheit etwas mehr als neunzig Kilometer. Es war der riesigste Vulkan, den es auf der Urwelt Pigell jemals gegeben hatte.

Die zwanzig Ladungen, die nach den Begriffen unserer Waffenoffiziere „sehr klein“ gewesen waren, denn man pflegte sonst nach Gigatonnen zu rechnen, hatten vollkommen ausgereicht, die nördliche Polregion zu atomisieren.

Ein gigantischer Atompilz schoß in den Himmel empor. Wir wichen mit hoher Anlauffahrt aus und verließen die Atmosphäre, in der nun glühendheiße Orkane tobten.

Die Schutzschirme des Ultraschlachtschiffes fingen die bis zu uns vordringenden Böen und Gesteinsmassen auf, wehrten sie ab und bewahrten die Außenzelle vor Beschädigungen.

Wenige Sekunden später standen wir schon wieder weit im Raum und hoben dort die Geschwindigkeit erneut auf. Die CREST schwenkte auf eine weite Kreisbahn ein, von der aus wir ungefährdet beobachten konnten, was wir da unten angerichtet hatten.

„Zu stark, viel zu stark“, rief Rhodan zu meiner Überraschung. „Die tektonischen Beben werden sich mit solcher Gewalt fortpflanzen, daß die Zeitstation gefährdet ist. Sie ist nur knapp sechshundert Kilometer von der Wirkungszone entfernt. Sieben Transformbomben a dreißig Megatonnen hätten auch genügt. Schon das Wirkungsfeuer aus den Impuls- und Desintegratorkanonen wäre ausreichend gewesen. Wer hat das eigentlich berechnet?“

„Zehnfacher Sicherheitskoeffizient“, meldete sich die mathematische Zentrale. „Wir haben im letzten Augenblick das Feuer eröffnet. Eine Dreiviertelsekunde später wären wir schrottreif gewesen.“

„Glaube ich nicht.“

„Es ist so, Sir. Der Schutzschirm stand bereits, und die Geschütze waren eingeschwenkt. Nur die radikale Zerstörung des gesamten Festungsringes konnte die Feuereröffnung einzelner Außenwerke verhindern. Der Zeitstützpunkt wird mit achtundneunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit nicht zerstört werden. Zwischen der Polregion und den Bergen der Nordsierra, unter der die Station liegt, gibt es ein tiefes Urmeer, zwei weitere Gebirgszüge

und ausgedehnte Urwälder. Die natürlichen Bodenformationen werden die Gewalt der Druckwellen brechen. Bodenverschiebungen sind nur bis höchstens dreihundertfünfzig Kilometer vom Wirkungsrand entfernt zu befürchten. Die Gegend nahe dem Stützpunkt wird ein Beben erleben, aber das dürfte nicht ausreichen, den erstklassig gebauten und befestigten Zeittransmitter auszuschalten“

„Woher wollen Sie wissen, wie erstklassig er abgesichert wurde?“

Dr. Hong Kao verlor niemals die Geduld. Ich hörte über seine langatmigen und durch Zahlen belegten Ausführungen hinweg. Perry machte sich schon wieder Vorwürfe, die Superwaffen seines Schiffes derart kompromißlos eingesetzt zu haben. Ich fragte mich besorgt, wohin diese Einstellung führen sollte. Der Chef eines Sternenreiches von der Größe des Solaren Imperiums mußte sich solche Regungen abgewöhnen, oder er war die längste Zeit Chef gewesen.

„Die Festung war eine Robotstation“, warf ich ein. „Was soll es, Terraner? Seit wann trauerst du zerschmolzenen Maschinen nach?“

Er fühlte sich durchschaut. Cart Rudo betrachtete seine Manuellschaltungen so intensiv, als hätte er sie nie zuvor gesehen. Rhodan unterbrach sich mitten im Wort, öffnete den Mund zu einer heftigen Entgegnung und unterließ sie dann doch.

Eine Bemerkung konnte er aber doch nicht für sich behalten.

„Ein Schiff von der Größenordnung der CREST hat in erster Linie als Demonstrationsobjekt, nicht aber als wirkliche Waffe zu fungieren.“

Ich seufzte.

„Solange eine Demonstration hilft, bin ich gerne damit einverstanden. Ich glaube aber kaum, daß man das Robotgehirn der Festung damit hätte beeindrucken können!“

Er winkte demonstrativ ab. Aus seinen folgenden Worten erkannte ich endlich, was ihn tatsächlich beschäftigte. Natürlich war ihm die zerstörte Abwehranlage gleichgültig. Er hatte weiter gedacht.

„Wer sagt uns, daß es da unten keine eingeborenen Intelligenzen gab, die sich vielleicht wegen der am Pol erträglichen Temperaturen gerade dort entwickelt hatten?“

Auf diese Vorhaltung fand ich nicht so schnell eine Antwort. Hätte ich ihm sagen sollen, daß die Existenz der Menschheit, die letztlich von Rhodans Rückkehr in die Realzeit abhing, schwerer wog als die eventuelle Vernichtung von unschuldigen Kreaturen? Es wäre zu hart, zu logisch und zu wenig gefülsbedingt gewesen. Ich suchte nach Ausflüchten.

„Pigell hat noch kein intelligentes Leben entwickelt. Wir hätten es in der Realzeit längst finden

müssen.“

„Vielleicht ist es in der Vergangenheit, also zu dieser Stunde, durch eine taktische Maßnahme ausgerottet worden“, sagte er leise.

Die Berichte aus den verschiedenen Stationen beendeten das Gespräch. Ich war froh darüber.

Der Nordpol des sechsten Wega-Planeten glich noch immer einem gigantischen Vulkan. Die Druckwellen hatten sich jedoch schon verlaufen. Die Fernortung stellte fest, daß die sechshundert Kilometer südlich liegenden Landstriche so gut wie unversehrt waren.

Eine radioaktive Verseuchung war nicht zu befürchten. Die terranischen Hochkatalysebombe waren in dieser Hinsicht sauber. Es gab allerdings auch Modelle mit allerhöchster Strahlungserzeugung. Wir hatten sie noch nie angewendet.

Nach einer Stunde war der riesige Atompilz verweht. Die auf Pigell ausgebrochenen Unwetter hatten ihn beseitigt.

Der Hauptrechenautomat des Schiffes meldete sich. Er folgte seiner Programmierung.

„Phase drei wird akut - Phase drei wird akut. Einleitung wird dringend empfohlen.“

Perry hatte sich beruhigt. Er schien zwei Seelen zu besitzen. Eben noch hatte er selbstquälerisch darüber nachgedacht, ob er vielleicht intelligente Eingeborene getötet hatte.

Nunmehr, da der Angriff auf die Zeitstation bevorstand, die mit wenigstens fünfzehn Tefrodern besetzt war, wurde er unerbittlich.

Rhodans Befehle besaßen die übliche Suggestivwirkung. Es gab keine Rückfragen mehr. Die CREST III fiel auf den Planeten zu und tauchte weit westlich der polaren Vernichtungszone in die Lufthülle ein.

Jetzt würden weit unter uns wieder die Ortungsgeräte Alarm geben. Ein Flugkörper wie das terranische Flottenflaggschiff konnte nicht unbemerkt bleiben.

## 8.

Ich hatte noch nie in meinem langen Leben andere Intelligenzwesen oder Tiere gequält; weder körperlich noch seelisch. Wenn ich es getan haben sollte, so war es unwissentlich oder durch Unbedachtsamkeit geschehen.

Diesmal aber lachte ich! Ich lachte über den Tobsuchtsanfall eines Mannes, der sich für unüberwindbar und grenzenlos überlegen gehalten hatte.

Sein Name war Frasbur, Zeitagent der ‚Meister der Insel‘.

Nach dem Feuerschlag auf die Festung hatte er seine Schauspielerei aufgegeben und damit

begonnen, unsere Mutanten unflätig zu beschimpfen. Jetzt raste er immer noch.

Er hatte erkannt, wie elegant wir ihn genasführten und die Spitze des Schwertes gegen seine eigene Brust gerichtet hatten. Er beschimpfte mich ebenfalls, stieß zwecklose Drohungen aus und machte schließlich Angebote über Angebote, die alle so durchsichtig waren, daß niemand darauf einging.

Die Ärzte hatten Frasbur zu seinem Schutz auf dem Speziallager festgeschnallt. Ein Assistent stand mit einer Beruhigungsspritze bereit. Rhodan war nicht erschienen. Es genügte, wenn ich mich den Grobheiten aussetzte.

Als Frasbur luftschnappend verstummte, kam ich endlich dazu, ein paar Worte zu sagen.

„Man soll seinen Gegner nie unterschätzen, Frasbur. Sie gelten nach terranischem Recht als Kriegsgefangener, obwohl man Sie eigentlich als Verbrecher aburteilen müßte. Dies maßen wir uns jedoch aus dem Grund nicht an, weil wir uns in der Vergangenheit befinden. Die Lebewesen, die Sie hier schädigen, sind im Grunde genommen seit fünfzigtausend Jahren tot. Trotzdem ist und bleibt es ein Verbrechen, die fähigsten Männer der Lemurer zu entführen und nach ihrem Schablonenmuster zahllose Duplos herzustellen. Wir werden ihre Zeitstation angreifen und das Wissen verwenden, das Sie uns in so reichlichem Maße übermittelt haben. Wenn Sie vernünftig sind, werden Sie jetzt noch einige Zusatzfragen beantworten.“

Er fluchte. Ich ließ mich nicht stören. Vielleicht gelang es mir, noch einige interessante Fakten aus ihm herauszuholen.

„Sie sind also nicht vernünftig. Sie sollten als logisch denkender, wissenschaftlich geschulter Offizier wissen, daß Sie von Ihren Auftraggebern bereits abgeschrieben sind. Wenn Sie wie die Duplos einen Reizempfänger im Gehirn trügen, wären Sie bereits tot; gestorben durch die Explosion des Mikrogerätes.“

Wieder ein Fluch. Sein abgezehrtes Gesicht zuckte.

„Wir werden den Zwischenzeit-Transmitter erobern und ihn auch in Betrieb nehmen. Wollen Sie uns dabei behilflich sein?“

Er kniff die Augen zusammen und beruhigte sich übergangslos. Ich ahnte, daß ich einen schwachen Punkt berührt hatte. Wahrscheinlich dachte er jetzt daran, daß wir niemals dazu kommen würden, das Gerät für unsere Zwecke einzusetzen. Ich wollte dagegen nur von ihm bestätigt haben, ob eine Zeitversetzung des gesamten Schiffes so wahrscheinlich war, wie wir es uns ausgerechnet hatten. Wenn das so war, mußte Frasbur nun in seine alte Taktik zurückfallen und versuchen, uns in die Nähe der Station zu locken. Seine letzte Hoffnung

mußte darin bestehen, uns durch eine plötzliche Verschiebung kampfunfähig zu machen. Wie würde er reagieren? Er hatte nicht viel dazugelernt. Seine Schauspielkünste waren erschöpft und nicht mehr variierbar. Ich wußte sofort, was er im Sinne hatte. Ein Mann, der sich Augenblicke zuvor noch mit allen Kräften gegen die Gefangenschaft auflehnt und wegen eines Versagens vor Haß derart ausfällig wird, verwandelt sich nicht innerhalb von Sekunden in einen ehrlichen Freund.

Frasbur bemerkte es auch, aber er war nicht imstande, seine Beschönigungen einigermaßen glaubhaft vorzubringen.

„Sie meinen, man hätte mich abgeschrieben? Ist das Ihre tatsächliche Überzeugung?“

„Das sollten Sie doch besser wissen als ich. Jene, die wir ‚Meister der Insel‘ nennen, sind erbarmungslos, sie bedeuten ihnen nichts mehr, zumal sich diese Logiker wohl vorstellen können, daß wir Sie durch unsere Mutanten überlistet haben. Reden Sie also. Wenn Sie uns bei der Bedienung der Zeitstation helfen, erhalten Sie eine weitgehende Hafterleichterung. Was würde es Ihnen nützen, weiterhin aufsässig zu sein? Damit verschafft man sich kein Wohlwollen.“

Er markierte den Unschlüssigen und überlegte. Seine nächste Reaktion wurde für uns entscheidend sein.

„Besetzen Sie erst einmal die Station. Danach werde ich mich entscheiden.“

„Sind Sie über die Zeitschaltungen informiert?“

„Ja.“

Ich mußte mich mit aller Willenskraft beherrschen. Frasbur verriet mehr, als er dachte. Er konnte nicht auf die Idee kommen, daß es uns gleichgültig war, ob er die Schaltvorgänge kannte oder nicht. Rhodan war fest entschlossen, niemals Zeitexperimente vorzunehmen. Uns genügte es völlig, wenn wir um fünfhundert Jahre in die Zukunft versetzt wurden und die Lemurer hinter uns lassen konnten.

Frasbur fieberte meiner nächsten Frage entgegen. Er schmiedete schon wieder Pläne, die darauf abzielten, uns ins Verderben zu locken.

„In welcher Form arbeitet der Zwischenzeit-Transmitter?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ist er energiereich genug, um das Schiff auf die Zeitebene verschieben zu können?“

Frasbur reagierte etwas zu rasch. Außerdem hatten wir bereits erfahren, daß die Station ebenfalls ein Absolutes Nullfeld außerhalb der technischen Anlagen aufbauen konnte.

„Machen Sie sich keine falschen Hoffnungen, Admiral“, erklärte der Zeitagent. „Diese Relaisstationen sind nur dafür bestimmt, kleinere Körper bis zur Größenordnung eines Raumbootes zu

befördern. Das Transportgut muß außerdem in die Reaktionszone gebracht werden.“

„Also in einen Saal oder eine Halle hinein?“

„Natürlich. Was dachten Sie?“

Jetzt lauerte er förmlich auf meine Antwort. Ich zeigte mich unentschlossen.

„Der Planet Vario ist jedoch in der Lage, jeden Körper ...!“

„Das ist etwas anderes“, unterbrach er mich hastig. „Vario, wie Sie den Riesentransmitter nennen, ist eine Superausführung. Die können Sie hier aus verständlichen Gründen nicht erwarten. Greifen Sie an, erobern Sie den Stützpunkt, und geben Sie mir anschließend etwas Bedenkzeit. Ich werde mich dann entscheiden, ob ich zu Ihnen übertrete oder nicht.“

Ich triumphierte innerlich. Er ebenfalls; nur nicht aus so guten Gründen wie ich.

„Wir werden es uns überlegen. Wo liegen die Eingänge zu dem Stützpunkt?“

Die Frage stellte ich nur noch beiläufig, obwohl gerade sie unser Problem beinhaltete. Die Mutanten hatten infolge ihrer fortgeschrittenen Erschöpfung nicht mehr ermitteln können, wie man in die Anlagen hineinkam.

Frasbur musterte mich mit einem spöttischen Blick.

„Sie wollen mich testen? Das wissen Sie doch längst. Ich habe einige Male unvorsichtigerweise daran gedacht und meinen Abwehrblock vernachlässigt.“

„Wie kommt man hinein?“

„Durch zwei Antigravschächte; einen sehr großen für Materialtransporte und einen normalen Mannschacht. Die Öffnungen sind getarnt und der Umgebung angepaßt.“

Er gab noch genaue Hinweise, die für uns unendlich wertvoll waren. Er tat es nur, um uns in den Angriffsabsichten zu bestärken, die seiner Auffassung nach zur Vernichtung der CREST III führen mußten. Ich hatte genug gehört und verabschiedete mich.

Als ich wieder die Zentrale erreichte und den Erfolg des Verhörs bekanntgab, stand das Ultraschlachtschiff etwa fünfhundert Kilometer südlich der Zeitstation auf null Grad Länge. Wir brauchten nur nach Norden zu fliegen, um den Stützpunkt zu erreichen.

In Pigells Atmosphäre tobten wieder einige Unwetter, die für diese dampfende Dschungelhölle typisch waren. Der Himmel leuchtete ständig unter Blitzentladungen auf. Sie strahlten die tiefziehenden Wolken an, aus denen sturzflutartige Regengüsse auf das Land niederpeitschten.

Die Ergebnisse des letzten Verhörs wurden nach verschiedenen Methoden ausgewertet. Es stand fest, daß Frasbur hinsichtlich der Eingänge die Wahrheit

gesprochen hatte. Außerdem war uns bekannt, daß man durchaus nicht die Reaktionszone zu betreten brauchte, um zeitlich versetzt zu werden.

Die vierte Phase des Planes lief an. Wir hatten nicht so viel Zeit, wie es von den meisten Männern der Besatzung angenommen wurde. Der atomare Energieausbruch auf dem Nordpol konnte eine halutische Patrouille anlocken. Wir legten aber keinen Wert darauf, die halutischen Waffen näher kennenzulernen. Wir mußten aus der Gegenwart verschwinden.

Letzte Detailberechnungen liefen ein. Die Einsatzkommandos standen absprungbereit in den geöffneten Schleusenpforten. Pigells Atmosphäre war für Menschen atembar. Uns quälte nur die extrem hohe Luftfeuchtigkeit, die im Einklang mit der Hitze eine kaum erträgliche Treibhausluft erzeugte.

Die Medorobots gingen von Mann zu Mann. Sie verabreichten uns die neuen Schock- und Kreislaufstabilisatoren, die verhindern würden, daß wir durch die Effekte der Zeitverschiebung besinnungslos wurden. Wir hofften, das Ereignis gesund und vor allem mit unverminderter Reaktionsschnelligkeit überstehen zu können.

Etwa fünftausend Mann wurden mit den Medikamenten versorgt. Nach einer nochmaligen Lagebesprechung nahmen wir Fahrt auf.

Wir mußten vorerst die Unwissenden spielen. Es sollte so aussehen, als hätten wir Informationen über die Zeitstation erhalten, die aber nicht ausreichten, um sie zielstrebig zu entdecken.

Die Vernichtung der Festung mußte auf die Tefroder wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel gewirkt haben. Wir hatten ihnen die ungeheure Kampfkraft der CREST III vorgeführt.

Wenn dieser Gigant nunmehr im unsicheren Zickzackflug über dem Gelände des Stützpunktes erschien, mußte der tefrodische Stationskommandant unter allen Umständen nervös werden. Er konnte nicht ahnen, welche Informationen wir besaßen. Da er einen Angriff selbstverständlich verhindern wollte, würde ihm keine andere Wahl bleiben, als die Initiative zu ergreifen und die charakteristische Waffe seiner Station einzusetzen. Mehr wollten wir nicht erreichen. Die vierte Phase sah vor, uns aus der gefährlichen Gegenwart entfernen zu lassen.

## 9.

Wir standen noch über dem Operationsgebiet und orteten. Unterhalb der klar erkennbaren Nordsierra, einer nur aus dreihundert Meter hohen Hügelformationen bestehenden Felsgruppe, spielten jetzt die Antennen. Man mußte uns eindeutig erkannt haben.

Weit im Norden lohte noch immer das Atomfeuer. Ein blutroter Schein durchbrach die Dämmerung. Hier und da schossen gewaltige Flammenzungen in den Himmel. Pigell war immer noch urweltlich. Es war sicher, daß wir am Pol einen neuen Vulkan erzeugt hatten. Unsere Ortung sprach so gut wie nicht an. Sogar die Energietaster, die bei genügend geringer Entfernung schon auf den Stromfluß einer Batterie reagierten, zeigten nur undeutliche Diagramme, aus denen Uneingeweihte keinesfalls das Vorhandensein von mächtigen Kraftanlagen herausgelesen hätten. Die „Meister der Insel“ verstanden es, ihre technischen Geheimnisse vor Unbefugten abzusichern. Der Zeittransmitter konnte nur mit Sonnenenergie arbeiten. Auch wenn es sich nur um eine Relaisstation mit beschränktem Wirkungsbereich handelte, konnte sie auf keinen Fall mit der Leistung von normalen Reaktoranlagen auskommen. Eine Veränderung der Bezugsachse innerhalb der Zeitebenen erforderte nun einmal einen Kraftaufwand, den nur eine Sonne decken konnte.

Wenn also der berühmt-berüchtigte Zapfstrahl mit Überlichtgeschwindigkeit aus dem Boden hervorbrach, mußte es soweit sein. Wir hofften darauf.

Die CREST suchte das Gebiet in weiten Kreisflügen ab. Selbstverständlich liefen unsere Kraftwerke mit Notleistung, um die Abwehrschirme versorgen zu können. Rhodan wollte nicht das Risiko eingehen, unter Umständen von einigen leichteren Waffen abgeschossen zu werden. Schon eine mittelschwere Impulskanone hätte uns ohne Abwehrschirme gefährlich werden können.

Bisher hatte er es klugerweise vermieden, die Nordsierra direkt zu überfliegen. Wenn es die Tefroder jedoch verstanden, unsere stets enger werdenden Suchkurven zu berechnen, mußten sie erkennen, daß wir zwar langsam, dafür aber mit unerbittlicher Sicherheit das Ziel einkreisten.

An Bord wurde kaum gesprochen. Meßdaten kamen nicht durch. Die Geschütze waren feuerklar nach unten gerichtet. Rhodan war entschlossen, bei etwaigen Überraschungen sofort zu schießen. Die Existenz des Ultraschlachtschiffes durfte unter keinen Umständen gefährdet werden, selbst dann nicht, wenn wir den erhofften Zeitsprung in die Relativzukunft anschließend nicht mehr ausführen konnten.

Die achte Umkreisung des bekannten Zielgebietes begann. Ich verlor die Geduld. Mein Instinkt sagte mir, daß die Glutfackel des Nordpols nicht länger unbemerkt bleiben konnte. Die Haluter standen im System, das wußten wir. Außerdem bestand die Gefahr, daß die „Meister der Insel“ durch irgendwelche geheimen Nachrichtenverbindungen längst von der Zerstörung der Festung erfahren

hatten. Auch sie konnten Schritte einleiten; darunter einen von ihnen provozierten Großangriff der lemurischen Flotte auf das Wegasystem. Vorwände dazu ließen sich finden.

Ich teilte Rhodan meine Befürchtungen mit. Cart Rudo räusperte sich und kniff die Augen zusammen. Tolots Stimme dröhnte durch die Zentrale.

„Mein Rat, Sir - folgen Sie dem Lordadmiral. Er ist instinktbegabt.“

Ich lächelte über den noch nie gehörten Begriff. Dann überflutete mich wieder die Sorge um das Schiff wie eine heiße Welle.

„Wir müssen die Besatzung reizen. Längeres Abwarten ist zwecklos. Die Tefroder glauben sich noch sicher, weil wir eindeutig zu unsicher sind und die Qualität der Stationsabschirmung ein gewisses Gefühl der Geborgenheit hervorruft. Der Kommandant wird den Daumen auf dem berühmten Knopf haben, aber er wird noch stundenlang warten, wenn wir nichts unternehmen. Eröffne das Feuer aus einer schweren Thermokanone auf einen markanten Punkt außerhalb des eigentlichen Zielgebietes. Es muß so aussehen, als wären wir dort auf eine Ortung gestoßen, die uns zum Beschuß veranlaßt. Das reizt die Gemüter und beunruhigt die Nerven. Anschließend müssen wir dichter über den genauen Punkt aufschließen.“

Perry schaute mich durchdringend an. Ich wartete auf eine Rückfrage, aber sie kam nicht. Er meldete nicht einmal Bedenken an.

Statt dessen erhielt der Erste Feuerleitoffizier detaillierte Befehle. Zwei überschwere Thermokanonen brüllten auf. Rhodan hatte sich mit einem Geschütz nicht begnügt. Wenn der Terraner etwas unternahm, dann machte er es gründlich.

Die letzten Ausläufer der Nordsierra, kaum fünfzig Meter hohe dschungelüberwucherte Felshöcker, verwandelten sich in einen Atomvulkan. Die Energiebahnen schlügen mühelos tief in das Gestein, bildeten dort eine Gaskugel und schmolzen unter ständig steigendem Druck eine unterirdische Höhlung aus. Anschließend gab das Material nach, und es kam zu den Explosionserscheinungen, wie sie für einen direkten Bodenbeschuß typisch waren.

Die CREST dröhnte über das kochende Land hinweg. Grellweiße Lavaströme wälzten sich über die Abhänge und strömten in das äquatoriale Urmeer. Unübersehbare Dampfwolken stiegen in den Himmel empor, wurden vom Sturm ergriffen und verweht. Wenig später regneten die Wolken ab.

Die Stimmung an Bord besserte sich. Es war immer gut, wenn wenigstens etwas getan wurde. Nach zehn Minuten nahm das Schiff Kurs auf die Mittelzone der Nordsierra. Darunter lag die Zeitstation. Wir hatten ihre Position nach Frasburs Angaben mit einer Toleranz von plusminus

zwölfhundert Meter ermittelt.

Die CREST stand in fünf Kilometern Höhe. Durch ihre enorme Größe mußte sie trotzdem beängstigend wirken. Unter unseren hochgespannten Schutzschirmen flammte die Atmosphäre auf. Regenschauer verdampften, und Orkanböen wurden als aufglühende Gasschweife abgelenkt.

Unsere Fahrt betrug nur hundert Kilometer pro Stunde. Durch die enorme Masse der CREST mußte es von unten betrachtet so aussehen, als wären wir noch wesentlich langsamer.

Gebannt schauten wir auf die Bildschirme. Jedermann lag angeschnallt in seinem gefechtsmäßigen Konturlager; nur die absprungbereiten Einsatzkommandos mußten diesen Komfort entbehren. Wenn wir von einem Absoluten Nullfeld ergriffen und zeitversetzt werden sollten, mußte nach der eintretenden Stabilisierung alles blitzschnell gehen.

Ich sah mich besorgt nach den drei Teleportern um, unter denen Gucky durch sein nichtmenschliches und äußerst sensibles Gehirn der empfindlichste gegen physische Belastungen war. Hoffentlich überstand er alles gut.

Er war der stärkste Teleporter und hatte Icho Tolot zu transportieren. Die Mutanten hatten bis eine Stunde vor dem Einsatz in einem erholsamen Tiefschlaf gelegen. Sie waren wieder fit. Wir brauchten sie dringend.

„Zum Teufel, worauf warten die noch?“ ließ sich Rhodan vernehmen. „Wir befinden uns fast vertikal über dem Stützpunkt. Ortungszentrale schicken Sie einen kräftigen Materietasterstrahl nach unten. Genau auf das Zentrum halten. Ich möchte, daß er angemessen wird. Ich ...!“

Perry kam nicht mehr dazu, den Satz zu vollenden. Der tefrodische Kommandant, wahrscheinlich ein qualifizierter Zeitagent wie Frasbur verlor endgültig die Nerven und drückte auf den Knopf.

Ein gleißender Zapfstrahl zuckte aus dem Gebirge hervor. Ehe die Automatik die Filter vor die Außenbordkameras schalten konnte, hatte der Zapfer bereits die Wega erreicht, und die Zeitstation erwachte zu einem unheimlichen Leben.

Etwas Unbegreifliches schoß auf uns zu, erfaßte uns, holte uns mitsamt unseren Schutzschirmen ein und schon verblaßten die Bildschirme. Ein Dröhnen erklang. Es hörte sich an, als hätte jemand in einem großen Weinfäß einen altmodischen Verbrennungsmotor angeworfen.

Viele Männer schrien. Sie konnten sich nicht beherrschen, obwohl wir auf diesen Effekt hingewiesen hatten.

Die Geräusche dämpften sich. Mir war, als hätte mir jemand mit Watte die Ohren ausgepolstert.

Auf den Bildschirmen begann ein

nervenzermürbender Bewegungsablauf. Diesmal glitten wir in der Zeit nach vorn. Die filmähnlichen Szenen, die wir seinerzeit auf Vario bemerkt hatten, blieben hier aber aus. Es war, als würde sich trotz der außerordentlich schnellen Zeitüberbrückung überhaupt nichts verändern. Lediglich die Eruptionen einiger Vulkane wurden sichtbar, die aber sofort wieder erloschen.

Die Küste des Urmeeres, das die Südflanke der Nordsierra begrenzte, bildete mehrere neue Buchten. Zwei Inseln schoben sich aus den Fluten heraus und wurden innerhalb einiger Relativsekunden vom Dschungel überwuchert. Diese Beobachtungen waren der einzige Anhaltspunkt, der auf eine Zeitverschiebung hindeutete.

Die physikalischen Effekte innerhalb des Schiffes beschränkten sich auf das hohle Dröhnen. Perry hatte das Mikrophon der Rundrufverbindung vor die Lippen gezogen. Er konnte noch sprechen, obwohl seine Stimme anders klang als sonst. Die drahtgebundene Verbindung war einwandfrei.

„Chef an alle! Letzte Informationen: Phase vier ist gleich beendet. Dann gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder werden wir aus dem absoluten Nullfeld entlassen, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kommt, oder wir müssen wie geplant angreifen. Das wird dann der Fall sein, wenn die Zeitstation die Bezugsebenenverschiebung mitmacht! Wie bekannt, war dies auf Vario nicht der Fall. Der Großtransmitter blieb in seiner Eigenzeit zurück. Wir wissen nicht, ob das bei den kleinen Relaisstationen ebenfalls so ist, oder ob sie schaltungstechnisch gezwungen werden, jeder Verschiebung zu folgen. Mathematisch betrachtet, besteht dafür eine hohe Wahrscheinlichkeit. Wenn sich Zeitagenten versetzen lassen, müssen sie auch die Möglichkeit haben, wieder in das Jahr 49988 vor Christi zurückzukehren. Das geht nur dann, wenn der Transmitter an Ort und Stelle ist. Wir wollen daher als sicher annehmen, daß der Zwischenzeit-Transmitter mitläuft und wir nach dem Abschluß der Verschiebung mit ihm und seiner Besatzung zu rechnen haben.“ Er schwieg und schaute auf die Bildschirme. Die Vulkane waren wieder erloschen. Dann fiel ihm noch etwas ein. Es war ein Gedanke, der mich ebenfalls plagte.

„Achtung, hören Sie: Etwas stimmt hier nicht! Wenn der Stationskommandant sein Versetzungsfeld einschaltet, nur um einem Angriff durch die CREST zu entgehen, so hat er damit gar nichts gewonnen, wenn das Schiff nach dem Manöver schon wieder wie ein drohender Schatten über dem Gelände hängt. Ich nehme daher an, daß wir sofort nach dem Bewegungsstillstand irgendwie angegriffen werden. Nach Fraburs Aussagen rechnen die Tefroder damit, daß die Besatzung durch die mechanischen und hyperphysikalischen Belastungen die Besinnung

verliert. Das erscheint mir aber noch nicht ausreichend. Passen Sie auf und lassen Sie sich durch nichts in der Ausführung Ihrer Befehle stören. Es wird etwas geschehen. Achtung, Maschine: Falls durch den Zeiteffekt eine vorübergehende Störung in Ihren Kraftwerken und damit auch in den Schutzschirmen auftreten sollte, nehmen Sie sofort Fahrt auf und ziehen Sie sich bis hinter den Ortungshorizont zurück. Wenn die Maschinen wieder einwandfrei laufen, kehren Sie sofort um. Die Mutanten springen auf alle Fälle mit den vorgesehenen Einzelkämpfern. Ende!“

Ich war begeistert! Perry hatte klar erkannt, worauf es hier ankam. Ich fragte mich in diesen wenigen Sekunden, ob die Menschheit jemals wieder einen so großen Mann hervorbringen würde. Rhodan war in jeder Hinsicht ein Phänomen. Ich hätte die Situation nicht so klar formulieren können - wenigstens nicht in solcher Schnelligkeit.

Die Bildfolge auf den Schirmen verlangsamte sich. Das kannten wir schon von Vario her.

„Individualschutzschirme einschalten“, ordnete der Kommandant an. „Kommen Sie möglichst nicht mit Ihren Nachbarn in Kontakt. Das ist zwar nicht gefährlich, aber Ihre Schirme könnten zusammenbrechen. Ausführung.“

Ich drückte auf den Schalter der Schirmautomatik. In meinem Rückentornister heulte der winzige Umformer auf. Der Schirm huschte an meinem Körper entlang und schloß sich. Von der Sesselunterlage wurde ich um einen Zentimeter angehoben.

Dann war es soweit. Draußen war es plötzlich heller Tag. Das Sonnenlicht schien durch einen Wolkenriß hindurch und brach sich millionenfältig in glitzernden Tau- und Regentropfen.

Unsere Stimmen hörten sich wieder normal an. Die CREST III stand nach wie vor über der Station.

Zugleich hörte ich, daß unsere Kraftwerke stotternd liefen. Also trat der Effekt ein, den Rhodan instinktiv erwartet hatte.

„Springen“, brüllte ich Gucky und Ras Tschubai zu. „Tako ...!“

Der Teleporter stand schon hinter mir. Ich mußte den Schirm wieder abschalten. Er legte die Arme um meine Schultern, konzentrierte sich und erzeugte durch die Kraft seines Geistes das Entmaterialisierungsfeld.

Gucky war mit Tolot bereits verschwunden. Soeben lösten sich der Afro-Terraner Ras Tschubai und Melbar Kasom auf. In den Lautsprechern begann es zu dröhnen. Zwei Stationen meldeten sich gleichzeitig.

Die Ortung gab Einschlagtreffer aus verborgenen Geschützstellungen bekannt, und die Maschinenzentrale meldete die Fahrt aufnahme. Mehr

hörte ich nicht mehr. Es war mir jedoch klar, daß die Tefroder sofort nach dem Bewegungsstillstand das Feuer aus kleinen bis mittelschweren Kanonen eröffnet hatten.

Wenn wir nun tatsächlich besinnungslos gewesen wären, hätte niemand das Schiff aus der Gefahrenzone bringen können. Durch den Leistungsabfall der Kraftwerke wären die Schirme nicht mehr stark genug gewesen, das heftige Energiefieber zu absorbieren. Die CREST hätte durchaus vernichtet werden können. Ich fühlte den ziehenden Schmerz der körperlichen Auflösung. Ich war nicht mehr daran gewöhnt. Die Mutanten spürten es längst nicht mehr.

Die Umgebung verschwamm vor meinen Augen. Wieder kamen Schmerzempfindungen durch, doch zu diesem Zeitpunkt befand ich mich nicht mehr im Schiff, sondern bereits tief unter der Oberfläche des Planeten Pigell.

Der Mutant Wuriu Sengu, unser „Späher“, der die Fähigkeit besaß Materie aller Art so durchblicken zu können, wie normale Menschen Glasscheiben, hatte uns die Anlagen genauestens geschildert. Sie lagen durchschnittlich zweihundertzwanzig Meter unter dem Boden und bestanden hauptsächlich aus drei runden, achthundert Meter durchmessenden und dreihundert Meter hohen Sälen, in denen die gigantischen Umformer für die aufgenommene Sonnenenergie aufgestellt waren.

Die Riesenhallen waren auf den Berührungs punkten einer Linie angeordnet, die in ihrer Gesamtheit ein gleichschenkliges Dreieck darstellte.

Der von den Sälen somit umschlossene Raum enthielt die wichtigste Anlage des Stützpunktes, nämlich den eigentlichen Zwischenzeit-Transmitter.

Er war in einer nur vierhundert Meter durchmessenden, jedoch ebenfalls dreihundert Meter hohen Halle aufgebaut worden und bezog seinen Arbeitsstrom direkt von den benachbarten Maschinenanlagen der Umformerhallen.

Unter diesen Hallen, etwa fünfzig Meter tiefer, erstreckten sich in ringförmiger Anordnung zwölf weitere Säle, die aber alle nur hundertzwanzig Meter durchmaßen und sechzig Meter hoch waren. Sie enthielten Labors aller Art, Versorgungslager und vollautomatische Werftanlagen, in denen man kleinere Schiffe reparieren konnte.

Die eigentlichen Wohnräume der Tefroder sowie die Haupt schaltstation lagen zwischen den beiden Ebenen in einem besonders abgesicherten Trakt.

Wir hatten also genau gewußt, wohin wir mit den Teleportern gesprungen waren. Wuriu Sengu hatte ganze Arbeit geleistet. Die nach seinen Ermittlungen gezeichneten Karten waren so exakt, wie man es an Hand einer so seltsamen Erkundung erwarten konnte.

Kleinere Fehler würden naturgemäß auftreten. Ich rechnete sogar vorsichtshalber mit größeren Toleranzen.

Wuriu hatte beispielsweise die Haupt schaltzentrale des Stützpunktes nicht ganz einwandfrei ausmachen können, da sie durch einen roten Schutzschirm abgesichert war.

Mir wurde schwindelig. Während ich mich an die nächste Wand lehnte und bemüht war, das Flimmern vor meinen Augen zu beseitigen, war Tako Kakuta schon wieder verschwunden. Gucky und Ras würden wohl an Bord der CREST sein und die nächsten Kämpfer holen.

Wir brauchten hier unten in erster Linie schwere Kampfroboter, die es mit den Maschinen der Tefroder aufnehmen konnten.

Tako kam zurück. Er hatte den Doppelkopfmutanten Iwan Goratschin transportiert. Gucky und Ras brachten den Späher Wuriu Sengu und den Energietransformer Baar Lun.

Der Hypno Andre Noir und der Telepath John Marshall sollten als Verbindungsleute an Bord bleiben. Jetzt fehlten nur noch die Woolver-Zwillinge, jene USO-Spezialisten, denen die Rückkehr in die Realzeit einmal gelungen war.

Als ich wieder klar denken konnte, bestand meine erste Handlung darin, den Peilsender einzuschalten. Eine halbe Sekunde später quollen feine Dämpfe aus dem Gerät hervor. Sie verdichteten sich, nahmen menschliche Körperformen an, und schon standen die Majore Rakal und Tronar Woolver in voller Lebensgröße vor mir. Sie hatten sich auf dem Impulsstrom meines Senders eingefädelt und seinen Energiefluß als Transportmedium verwendet.

„Wir hatten schon angenommen Ihnen wäre etwas geschehen, Sir“ erklärte Rakal. „Ihr Funkimpuls kam sehr spät.“

„Mir war übel. Wie sieht es oben aus?“

„Die CREST kehrt zurück. Die Schirme stehen wieder. Wir sind mit überraschend starken Waffen angegriffen worden. Zwei Thermobahnen schlugen durch. Die Schäden sind jedoch bedeutungslos. Der Außenpanzer hielt stand. Können wir beginnen?“

Ich lauschte. Noch war nichts zu hören. Wir waren in einer der drei Riesenhallen herausgekommen. Die aufgestellten Energieumformer glichen Hochhäusern. Sie waren pro Einheit bis zu zweihundert Meter hoch und achtzig Meter durchmessend.

„Steht der Sonnenzapfstrahl noch?“

Tronar verneinte. Tako erschien mit dem ersten Kampfroboter. Die Maschine war drei Meter hoch, vierarmig und mit leistungsfähigen Waffen ausgerüstet. Sie wartete auf nähere Anweisungen.

„In meiner Nähe bleiben, orten und sofort das Feuer eröffnen, sobald Lebewesen auftauchen, die keinen Erkennungsimpuls ausstrahlen.“

„Verstanden. Alles unter Feuer nehmen, was keinen Kodeimpuls ausstrahlt.“

Ich tastete vorsichtshalber nach meinem Armbandgerät. Diese schweren Roboter würden kein Erbarmen kennen, wenn ein Sender versagen sollte.

Ich lauschte wieder. Langsam wurde mir unheimlich. War die Station vielleicht gar nicht bemannt? Als ich noch darüber nachdachte und Tako mit dem zweiten Roboter auftauchte, brach plötzlich die Hölle los.

Der Ton von Icho Tolots riesigem Kombinationsstrahler war nicht zu überhören. Es klang wie ein urweltliches Tosen oder wie das Aufbrüllen einer sturmgepeitschten Brandung.

Gleichzeitig erwachten die Mammutmaschinen zum Leben. Wir wichen sofort zurück, um nicht etwa von Überschlagblitzen verkohlt zu werden.

Die bisherige Stille wurde von einem unbeschreiblichen Lärm abgelöst. Mir wurde klar, daß jemand Energie brauchte. Wahrscheinlich war unser unkonventionelles Eindringen soeben erst bemerkt worden. Es mußte für die tefrodische Besatzung die unangenehmste Überraschung ihrer Laufbahn bedeuten.

Tako erschien schon wieder. Er brachte den dritten Roboter. Der kleine Mann sah erschöpft aus.

„Wir müssen vorerst aufhören Sir“, berichtete er; sein Kindergesicht war schmerzverzerrt. „Man hat einen roten Relativschutzschirm aufgebaut. Ich kam gerade noch hindurch. Sie wissen, daß wir die mit unseren Kräften artverwandten Feldlinien kaum durchdringen können. Der Chef läßt mitteilen, die Landungskommandos wären bereit zum Absprung. Sie möchten versuchen, die Schutzschirmprojektoren abzuschalten oder die Energiezuführung zu unterbrechen. An Bord ist alles wohl. Das Energiefeuer der Station können wir mit dem wieder intakten HÜ-Schirm spielend abwehren.“

Ich sah mich um. Offiziell war ich der Kommandant der Einsatztruppen. Augenblicklich gab es aber noch nicht viel zu kommandieren. Tolot und Kasom waren an anderen Punkten abgesetzt worden und versuchten von dort aus bis zur Schaltzentrale vorzudringen. Ich hatte mir die Aufgabe gestellt, einen der beiden Antigravschächte betriebsbereit zu machen, oder wenigstens irgendwelche Abwehrschirme zu beseitigen.

Ich gab meine Befehle und rief die stärksten Kämpfer der CREST über Sprechfunk an. Melbar meldete sich sofort.

„Feindberührung, Sir. Zwei Tefroder kamen offensichtlich triumphierend einen Gang herunter. Sie konnten es nicht mehr bereuen. Ich stoße wie geplant vor.“

„Tolot ...?“ rief ich den Haluter an.

„Ich stehe vor dem Zentrumssaal mit dem

Zeittransmitter. Er ist abgeschaltet. Ich habe die Schiebetore aufgeschnitten und zwei Hauptleitungen zerschossen. Das Gerät ist vorerst nicht mehr betriebsbereit.“

Ich nickte zufrieden. Bei der Gelegenheit fiel mir ein, daß unsere Logiker recht gehabt hatten! Die Zeitstation hatte die Bewegung mitgemacht. Wir hatten richtig kalkuliert. Wenn der Transmitter nicht mehr arbeitete, waren wir vor Angriffen unbedingt sicher. Niemand konnte genau wissen, in welcher Zeit wir angehalten hatten.

Die Funkverbindung mit der CREST war unterbrochen. Das machte der rote Energieschirm.

Wir zogen uns bis zu den großen Schiebetoren zurück, schnitten sie mit den Desintegratoren der Roboter ohne jede Hitzeentwicklung auf und schauten in die Riesenhalle zurück. Die Umformer liefen. Ihre gewölbten Häupter leuchteten ultrablau.

Ich wagte es nicht, auf diese Ungetüme das Feuer zu eröffnen. Es hätte zu einer vernichtenden Explosion kommen können. Es mußte auch andere Möglichkeiten geben, die Energiezufuhr zu den Schirmfeldprojektoren zu unterbrechen.

Gucky rematerialisierte vor meinen Füßen. Er strahlte.

„Klasse, was?“ schrie er mir durch das Tosen zu. „Ich habe die Zentrale gefunden, aber ich komme nicht durch den Schirm hindurch. Die Burschen haben sich abgeriegelt. Fangen wir an?“

\*

Eine Explosion erschütterte die unterirdischen Anlagen. Dann noch eine und noch eine.

Das sonore Tosen der Hochenergiemformer steigerte sich zu einem Aufbrüllen. Ich schwebte in dem Materialschacht, der am südlichen Abhang der Nordsierra mündete und den Transport von sperrigen Großgütern in die Unterwelt erlaubte.

Die gewaltigen Schiebetore, die auf ihrer Oberfläche meisterhaft getarnt und der Umgebung angepaßt waren hatten wir nicht mehr öffnen können. So hatte ich von einem fliegenden Roboter kurzerhand eine quadratische Platte mit den Maßen zehn mal zehn Meter aus dem Stahl schneiden und sie nach unten poltern lassen. Dort lag sie jetzt noch.

Das Tageslicht fiel in den Schacht hinein. Es hatte den Tefroder nichts genützt, daß sie das Antigravfeld abgeschaltet hatten. Außerdem schienen sie keine Ahnung von den Erfahrungen terranischer Elitetruppen zu haben. Wir machten das nicht zum erstenmal. Besonders Tolot und Kasom waren darauf spezialisiert, befestigte Stützpunkte dieser Art auszuheben.

Weit unter uns tobten schwere Gefechte mit den Kampfrobotern der Tefroder. Die Maschinen waren

enorm hochwertig und leisteten unseren Konstruktionen einen unverhofft harten Widerstand. Ihre Schutzschirme waren erstklassig und nur dann zu neutralisieren wenn unsere Kampfmaschinen mit engster Strahlbündelung einen haargenauen Punktbeschuß einleiteten. Dann kam es zu einer Strukturschwäche an anderen Stellen, die leicht durchschlagend werden konnte.

Anscheinend war die Selbstlenkpositronik unserer Kampfroboter besser. Sie hatte blitzartig erfaßt wie man dem mechanischen Feind entgegentreten mußte.

Immer neue Explosionen klangen auf. Tolot wütete wie ein Teufel. Er hatte mit seinen Spezialgeräten fünf Tefroder aufgespürt, die durch geheime Gänge bis zu den Energieräumen vorgedrungen waren. Gegen den Haluter hatten sie keine Chance gehabt. Er hatte sie mit einem einzigen Feuerschlag in ihre Deckungen zurückgetrieben und sie dann mit bloßen Händen angegriffen. Ich glaubte jetzt noch, die Entsetzensschreie zu hören. Haluter waren und blieben die stärksten Einzelkämpfer der Galaxis.

Anschließend hatte ich mich um meine Aufgabe gekümmert, die nun, nach den drei Detonationen, erfüllt zu sein schien.

Nach dem Durchbruch zur Oberfläche war es leicht gewesen, die im Boden eingebauten Schutzschirmprojektoren zu erkennen. Dazu hatten wir nicht einmal Ortungsgeräte benötigt.

Die drei Teleporter hatten gleichzeitig kleinere Sprengladungen abgefeuert. Nachdem die Druckwellen verwehrt waren, flog ich wieder nach oben, hielt mich am Schnittrand des Schachtdeckels fest und spähte nach draußen.

Rote Glut brach aus drei großen Kratern hervor. Der Schutzschirm war auf seiner südlichen Glockenhälfte in sich zusammengebrochen. Zu den noch stehenden Teilen, die aber ebenfalls instabil wurden, zuckten violette Feuerlinien empor. Die nächsten drei Raketenhandgranaten zerstörten weitere Projektoren. Der Energieschirm erlosch endgültig.

In den Umformerräumen rasten die Maschinen, bis sie von einer Sicherheitsschaltung stillgelegt wurden. Da erlosch auch der gleißende Zapfstrahl, der kurz nach unserem Angriff wieder zur Wega geeilt war.

Ich wußte, daß wir jetzt schon gewonnen hatten. Was anschließend noch kam, war mehr oder weniger eine Routineangelegenheit.

Über dem dampfenden Land hing der gewaltige Kugelkörper der CREST III. Gucky und die anderen Mutanten bemühten sich, die vier ausgefahrenen Kuppeln mit den automatischen Kanonen unbrauchbar zu machen. Besonders die Teleporter waren für solche Vorhaben unersetztbar, denn sie konnten blitzschnell von einem Ort zum anderen

springen, ohne dabei Gefahr zu laufen, ins Kreuzfeuer zu geraten.

Die Kuppeln flogen in die Luft.

Etwa zur gleichen Zeit sprach mein Helmgerät an. Rhodan rief mich aus dem Schiff an.

„Alles in Ordnung“, entgegnete ich. „Schutzschirm ist beseitigt, die Waffentürme sind soeben explodiert. Habt ihr das Loch erkannt, das ich in den Verschlußdeckel des großen Antigravschachtes geschnitten habe?“

„Hältst du uns für blind? Gib lieber den Weg frei. Die Roboter kommen zuerst.“

Ich spähte nach oben. Als ich die schwarzen Stahlleiber der Kampfmaschinen abregnen sah, drosselte ich schleunigst die Absorberleistung meines Fluggerätes und schwebte in die Station zurück.

Fünf Minuten später griffen die Roboter und Einsatzkommandos in die Geschehnisse ein.

Die tefrodischen Wachroboter, etwa hundert an der Zahl, zerbarsten unter dem Feuerhagel unserer Maschinen. Kasom und Tolot lagen bereits dicht vor dem Energieschirm der Schaltstation. Er schien von einem separaten Stromreaktor gespeist zu werden oder er hätte nicht mehr existieren können.

Ich rannte zu Kasom vor und ging neben ihm hinter einem Stützpfeiler in Deckung. Er deutete nach vorn.

„Wir haben bisher neun gefallene Tefroder gezählt. Die anderen scheinen sich endgültig in ihrem Fuchsbau verschanzt zu haben. Die ge trauen sich nicht mehr, eine Nasenspitze ins Freie zu strecken. Wir sollten sie zur Übergabe auffordern.“

Ich sah mich um. Die Station wimmelte bereits von Einsatztruppen. Wissenschaftliche Kommandos eilten durch die weiten Gänge. Diese Männer hatten sich um die technischen Anlagen zu kümmern.

Auf der Oberfläche wurde das Land abgeriegelt und der zweite Antigravschacht besetzt.

Ich griff nach einem tragbaren Funkgerät. Kasom erfaßte meinen Arm.

„Zwecklos, Sir. Die Funkwellen werden von dem Schirm absorbiert. Sie können bestenfalls versuchen, den tefrodischen Kommandanten anzurufen.“

Ich forderte von der CREST einen tragbaren Verstärker mit Lautsprecher an. Bis das Gerät kam, hatte sich die Lage in der Station stabilisiert. Die letzten tefrodischen Roboter explodierten im Feuer unserer Kampfmaschinen.

„Funkantennen sind zerstört, Sir“, gab Major Don Redhorse, der Chef der Bodentruppen, über Funk bekannt. „Wir haben sie in getarnten Schächten gefunden. Es sind keine Hypernachrichten abgestrahlt worden.“

„Wohin auch!“ sagte ich trocken.

„Wir befinden uns jetzt im Jahre 49488. Ich hoffe es wenigstens.“

Dr. Spencer Holfig rief mich wenig später an. Er hatte in einer unbeschädigten Kontrollstation zahlreiche Meßinstrumente gefunden. Daraus ging hervor, daß wir tatsächlich um fünfhundert Jahre in die Relativzukunft transportiert worden waren. Unsere Wissenschaftler verstanden bereits genug von den technischen Geheimnissen eines unbekannten Volkes, um wenigstens die Kontrollen exakt ablesen zu können. Dr. Hong Kao teilte mit, er hätte in einem der zwölf Säle, die fünfzig Meter unter der Energieebene lagen, einen normalen Materietransmitter entdeckt. Er stand ebenfalls still und war offenbar auf Fremdenergie angewiesen.

Techniker bauten die Lautsprecheranlage auf. Es wurde still in den weiten Räumen.

„Atlan, Oberbefehlshaber der USO und Chef der Einsatztruppen ruft den Kommandanten der Zeitstation. Hören Sie mich?“

Keine Antwort. Ich wiederholte den Anruf viermal. Unsere Männer lagen in guten Deckungen. Hinter den durchsichtigen Energieschirmen glänzten die Stahltore einer Klimaschleuse.

Schließlich vernahm ich eine fremde Stimme. Die Eingeschlossenen schienen sich ebenfalls einer Verstärkeranlage zu bedienen.

„Wir hören Sie. Was wünschen Sie?“ Ich atmete auf. „Nicht viel. Schalten Sie Ihren Schirm ab und kommen Sie mit erhobenen Händen heraus. Ihnen hilft nur bedingungslose Kapitulation.“

„Sie sind vermessene. Die Schaltzentrale werden Sie niemals erobern können, es sei denn, Sie vernichten den gesamten Stützpunkt. Das aber können Sie sich nicht erlauben. Ich denke nicht daran, mich Ihnen zu ergeben. Hilfe ist unterwegs.“

Ich beschwore den Zeitagenten, seine unvernünftigen Ansichten zu ändern. Nach einer Stunde gab ich es auf. Als ich mich umdrehte, stand Perry Rhodan hinter mir. Die automatischen Waffen der Schaltzentrale begannen wieder zu feuern. Es handelte sich ausschließlich um Desintegratoren und Resonatoren, deren zellzermürbende Schwingungen gefährlich wurden. Wir mußten uns weiter zurückziehen.

„Fangen Sie an“, sagte Perry zu einem Techniker. Der Mann verschwand.

„Was hast du vor?“ erkundigte ich mich erregt.

„Man hat eine Unterlassungssünde begangen. Der Schirm umschließt zwar die Zentrale, aber an die Grundfläche hat man nicht gedacht. Wir stoßen durch das gewachsene Gestein vor, schwenken mit den Schacht im Winkel von neunzig Grad ab und eröffnen das Thermofeuers. Sage es ihnen. Ich will sie nicht ungewarnt lassen.“

Ich erkannte, daß der Terraner innerlich verschlossen war. Er meinte es ernst. Ehe ich das Ultimatum durchgab, winkte ich Tronar Woolver

herbei.

„Tronar - finden Sie denn keine Möglichkeiten, den Schirm zu durchdringen und in der Zentrale zu materialisieren?“

„Wir haben es versucht, Sir. Die Impulsverbindung mit dem Schirm ist uns gelungen, aber wir kommen nicht aus den Projektoren heraus. Man muß eine Parasperre eingebaut haben. Fragen Sie mich nur nicht Sir, wie das gemacht wird. Mir scheint, als hätten wir die technischen Machtmittel der ‚Meister der Insel‘ erst zum Teil kennengelernt.“

Also half nur noch Gewalt. Ich griff wieder zum Mikrofon und drehte den Verstärker auf volle Leistung. Das Abwehrfeuer der Tefroder verstummte erneut. Mir fiel auf daß sie keine Waffe verwendeten, die innerhalb der Station schwere Schäden verursachen könnten.

„.... werden wir Sie nach Fertigstellung des Stollens durch Thermofeuers vernichten“, beendete ich meine Ausführungen. „Seien Sie vernünftig. Sie können den Angriff auf keinen Fall abwehren. Wollen Sie in den engen Räumen verbrennen?“

Ich wartete auf die Antwort. Rhodan schwieg. Sein Gesicht glich einer Maske.

Der Kommandant meldete sich noch immer nicht. Etwa fünf Minuten nach meiner Durchsage vernahmen wir einige Geräusche. Sie klangen dumpf und kamen aus der Zentrale.

„Was war das?“ flüsterte Kasom erregt. Lemy Danger kam auf mich zugeflogen. Er besaß ein Gehör, mit dem sich niemand unter uns messen konnte.

„Sir“, schrie er mir zu, „Sir, das waren sechs Schüsse. Wahrscheinlich Impulswaffen. Das Donnern war eindeutig.“

Rhodan fuhr zusammen. Er verfärbte sich.

„Täuschen Sie sich auch nicht?“

„Auf keinen Fall, Sir. Sie wissen doch, daß ich besonders gut höre und ...!“

„Ja, ich weiß“, unterbrach ihn Rhodan. Dann sah er mich an. Wir ahnten etwas. Schließlich kannten wir die Mentalität der Zeitagenten. Sie waren zur Selbstaufopferung bereit.

Die fremde Stimme klang wieder auf. Es war der Kommandant.

„Neskin, Kommandant des Zeitstützpunktes ruft Atlan. Ich habe Ihre Angaben überprüft und festgestellt, daß die thermische Ausbohrung eines Angriffsstollens wirklich nicht verhindert werden kann. Meine Befehle lauten, die unersetzliche Station auf jeden Fall zu erhalten. Da Ihr geplanter Feuerstoß nicht nur die Schaltzentrale, sondern auch andere Sektoren vernichten würde, habe ich mich zur Kapitulation entschlossen. Meine Logikauswertung besagt, daß Sie sich schon aus Neugierde hüten werden, die Anlagen zu zerstören. Dafür sprechen

auch noch andere Gründe. Ihre technische Unreife gibt mir außerdem die Gewähr, daß meine Maschinen für Sie rätselhaft bleiben. Da ich mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einem Gegenangriff meiner Auftraggeber rechnen darf, ziehe ich es vor, den Stützpunkt unbeschädigt zu lassen. Dies macht die Übergabe erforderlich. Ich unterwerfe mich den Gesetzen und glaube an den hohen Wahrscheinlichkeitsgehalt meiner Berechnungen.“ „Sie sind verrückt“, brüllte ich zurück.

Er lachte.

„Keineswegs. Sie verstehen nur nicht unsere Treue und Ordnungsliebe. Wenn ich mich jetzt ergebe, kann ich auf jeden Fall eine sofortige Zerstörung verhindern. Die Wahrscheinlichkeit, daß Sie sich über Ihre Eroberung nicht sehr lange freuen können, gibt mir das Recht zu meinem Entschluß. Selbstverständlich habe ich dafür zu sorgen, daß die Mitglieder meiner Besatzung nicht von Ihnen verhört werden. Das gilt auch für mich. Ich lasse Sie mit meinen technischen Geheimnissen allein. Meine sechs Untergebenen sind von mir erschossen worden. In Erfüllung meiner letzten Pflicht werde ich nun den Schutzschild öffnen. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.“

Er lachte wieder. Wir waren erbläßt. Dieser Neskin mußte wahnsinnig sein.

Der rote Schirm begann zu flackern und erlosch. Die Panzertore glitten auf. Zugleich vernahmen wir einen weiteren Thermoschuß.

Als wir vorsichtig eindrangen, fanden wir sieben Tote. Es waren die letzten Männer der Besatzung. Neskin saß in einem Schwenksessel. Auf seinen blutleeren Lippen lag ein höhnisches Lächeln.

Ich verließ den großen Raum, in dem ich zu ersticken glaubte, und flog durch den Antigravschacht zur Oberfläche empor. Die CREST schwebte immer noch über dem unberührten Land.

Rhodan folgte mir. Er war ernst und nachdenklich.

„Diese Reaktion war typisch für einen Zeitagenten“, meinte er. „Auch Frasbur wollte sich opfern. Neskin gab auf, weil er seinen Stützpunkt nicht gefährden wollte. Welches Geheimnis nahm er mit?“

Daran dachte ich ebenfalls. Er hatte zwar angedeutet, daß er mit einem Gegenangriff rechnete, aber das schien nicht alles gewesen zu sein. Perry überlegte weiter:

„Jedenfalls ist diese Station so wichtig, daß er sie

nicht willkürlich opfern wollte. Die Möglichkeit für eine Rückeroberung durch die ‚Meister der Insel‘ scheint ihm genügt zu haben. Eine seltsame Reaktion! Diese Männer haben wahrscheinlich eine parapsychische Selbstvernichtungsschaltung erhalten, ohne daß sie darüber informiert sind. Frasbur sollte darauf eingehender untersucht werden.“ Ich gab es auf, über dieses Rätsel nachzudenken. Mir genügt es, daß wir der lemurischen Gefahr entronnen waren. Nun konnten wir in aller Ruhe Erkundungsflüge zum galaktischen Sonnensechseck durchführen und versuchen, einen Weg zur Rückkehr in die Andromeda-Galaxis zu finden.

Ich schritt auf die Felsplattform vor dem großen Materiallift hinaus. Rhodan gab dem Schiffskommandanten detaillierte Befehle. Eine weite Ebene westlich des Antigravschachtes sollte durch vorsichtiges Thermofeuer vom Unterholz gesäubert und als provisorische Landefläche hergerichtet werden.

Die CREST III nahm langsam Fahrt auf und blieb dann über dem bezeichneten Gelände stehen. Eine Korvette näherte sich aus nördlicher Richtung. Sie war bereits zum Erkundungsflug ausgeschleust worden, als wir noch mit Neskin verhandelten. „Die Zeitverschiebung ist erwiesen, Sir“, gab der Kommandant des Kleinraumschiffes über Sprechfunk bekannt. „Wir waren über den Nordpol. Die Bombenkrater sind längst erkaltet. Keine Radioaktivität! Der Dschungel hat bereits alles überwuchert. Das muß Jahrhunderte gedauert haben.“ Rhodan nickte nur und setzte sich auf einen Stein. Er schaute blinzelnd zur CREST hinüber. Wiffert begann soeben mit der Reinigung des Geländes. Die saftstrotzenden Pflanzen brannten unter der Wirkung breitgefächter Energieröntgenstrahlen ab.

„Nun sind wir also im Jahre 49488 vor der Zeitenwende“, sagte Perry gedankenschwer. „Freund - hoffentlich hat dein Plan keine Lücken. Mir ist nicht ganz wohl in meiner Haut.“

Ich schwieg. Er hatte recht. Ich war plötzlich auch nicht mehr so siegessicher wie am 14. Juni - längst nicht mehr so siegessicher!

**E N D E**

*Sie besiegten die Besatzung der Zeitstation auf Pigell, nachdem Frasbur sein Geheimnis verraten hatte!  
Sie machten einen Zeitsprung um 500 Jahre nach vorn und wähnen sich nun in Sicherheit. Doch das Gefühl der Sicherheit trügt, denn Pigell ist DIE WELT DER KÖRPERLOSEN!*